Nr. 155 / 15. Jahrg. Katowice, Donnerstag, den 8. Juni 1933 Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Der Viermächtepakt unterzeichnet

Für zehn Jahre in Kraft

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Rom, 7. Juni. Die Paraphierung des Viermächtepaktes ist nach der Sitzung des Italienischen Senates um 19.30 Uhr durch die Botschafter von Deutschland, England und Frankreich und durch den italienischen Regierungschef Mussolini im Palazzo Venezia vorgenommen worden.

Der Viermächtepakt, über dessen Paraphierung sich die beteiligten Regierungen nunmehr geeinigt haben, hat folgenden

Wortlaut:

Artikel 1

Die Hohen vertragschließenden Teile werden sich über alle Fragen, die sie angehen, ins Einvernehmen setzen. Sie verpflichten sich, alle Anstrengungen zu machen, um im Rahmen des Völkerbundes eine Politik wirksamer Zusammenarbeit zwischen allen Mächten zur Erhaltung des Friedens zur Anwendung zu bringen.

Artikel 2

In Ansehung der Völkerbundssatzung, insbesondere ihrer Artikel 10, 16 und 19, beschließen die Hohen vertragschließenden Teile, unter sich und unter Vorbehalt der nur durch die ordentlichen Organe des Völkerbundes zu treffenden Entscheidungen alle Vorschläge hinsichtlich der Methoden und Verfahrensarten zu prüfen, die geeignet sind, diesen Artikeln gehörige Wirksamkeit zu verleihen.

Artikel 3

Die Hohen vertragschließenden Teile verpflichten sich, alle Anstrengungen zu machen, um den Erfolg der Abrüstungskonferenz sicherzustellen. Sie behalten sich vor, falls Fragen, die sie besonders betreffen, bei Beendigung der Konferenz offengeblieben sein sollten, deren Prüfung in Anwendung dieses Vertrages unter sich wieder aufzunehmen, um sicherzustellen, daß sie auf geeignetem Wege gelöst werden.

Artikel 4

Die Hohen vertragschließenden Teile bestätigen ihre Absicht, sich im Hinblick auf eine im Rahmen des Völkerbundes anzustrebende Lösung über alle Fragen wirtschaftlicher Art ins Einvernehmen zu setzen, die für Europa, insbesondere für seinen wirtschaftlichen Wiederaufbau von gemeinsamem Interesse sind.

Artikel 5

Dieser Vertrag wird für eine Dauer von zehn Jahren, gerechnet von seinem Inkrafttreten an, abgeschlossen. Wenn keiner der Hohen vertragschließenden Teile den anderen vor Ablauf des achten Jahres seine Absicht mitteilt, den Vertrag zu beendigen, gilt er als erneuert und bleibt ohne zeitliche Befristung in Kraft, wobei jeder der Hohen vertragschließenden Teile die Befugnis hat, den Vertrag durch eine zu diesem Zwecke mit einer Frist von 2 Jahren abzugebende Erklärung zu beendigen.

Artikel 6

Dieser Vertrag, der in deutscher, englischer, französischer und italienischer Sprache abgefaßt ist, wobei im Falle von Abweichungen der französische Wortlaut maßgebend ist soll ratifiziert und die Ratifikationsurkunden sollen so bald wie möglich in Rom niedergelegt werden.

Der Vertrag tritt in Kraft, sobald alle Ratifikationsurkunden niedergelegt worden sind. Er soll im Sekretariat des Völkerbundes gemäß den Bestimmungen der Völkerbundssatzung eingetragen werden."

Dem eigentlichen Vertragswortlaut geht eine

Präambel

voraus, in der die Regierungen der vertragschließenden Länder auf ihre Verantwortung gegenüber dem Völkerbund und den Abmachungen von Locarno sowie auf die Ueberzeugung, daß der Zustand des Unbehagens, in dem sich die Welt befindet, nur durch eine Verstärkung ihrer Solidarität beseitigt werden kann, hinweisen. Getreu den Völkerbunds-, den Locarno- und den Kellogg-Verpflichtungen und in dem Bestreben, allen Bestimmungen der Völkerbundssatzung ihre volle Wirksamkeit zu verleihen, sind sie unter Achtung der Rechte eines jeden Staates, über die nicht ohne Mitwirkung des Beteiligten verfügt werden kann, zu diesem Vertragsabschluß übereingekommen.

Wie zum Viermächtepakt bekannt wird, hat sich die Reichsregierung nach eingehender Prüfung entschlossen, dem Pakt ihre Zustimmung zu geben. Im ganzen läßt sich der deutsche Standpunkt etwa folgendermaßen zusammenfassen:

Der Pakt erfüllt in seiner jetzigen Form keineswegs alle Hoffnungen. Er enthält noch nicht die Einigung über alle wesentlichen Punkte, aber er eröffnet Aussichten auf eine stärkere Friedensarbeit für die Zukunft. Das Wesentliche ist, daß in dieser Zeit ein solcher diplomatischer Pakt überhaupt abgeschlossen werden konnte. Wie schwer es war, das Abkommen zustande zu bringen, das zeigt sich am deutlichsten darin, daß

volle drei Monate diplomatischer Verhandlungen dazu notwendig

waren. Der Pakt, der aus diesen dreimonatigen Verhandlungen hervorgegangen ist, hat ein **wesentlich anderes Gesicht als der Mussolinische in der ersten Ankündigung in der Turiner Rede.** Es ist ohne Beispiel, daß eine so wichtige Vereinbarung ohne Konferenzberatungen allein in diplomatischen Verhandlungen zustandegekommen ist. Dieses Verfahren hat sich nicht als günstig erwiesen. Eine Behandlung am Verhandlungstisch würde die Grundgedanken wohl besser und einheitlicher gestaltet haben. Trotzdem ist der Pakt auch in seiner jetzigen Form als ein Fortschritt in der europäischen Politik zu bewerten. Es sind nicht alle deutschen Wünsche in Erfüllung gegangen, aber

Deutschland hat auch nichts preisgegeben, weder materiell noch ideell, und keine Gesinnungsopfer gebracht.

Auch die grundlegenden Gedanken Mussolinis kommen nicht in der von ihm gewünschten Klarheit zum Ausdruck. Aber verlorengegangen ist auch von ihnen kaum etwas. Es ist nur nicht gelungen, sie greifbar zu fassen. Der französischen Gruppe und auch England ist es gelungen, **den ursprünglichen Plan in manchen Punkten zu verwässern. Frankreich hat erreicht, daß der Pakt in den Völkerbundsrahmen eingespannt wurde.** Aber in Artikel 1 ist auch klar ausgesprochen, daß er

bestimmt ist, die politische Führung in Europa in die Hand zu nehmen.

Seine Aufgabe ist, durch Zusammenarbeit der vier Großmächte den Frieden in Europa zu sichern.

Der Kerngedanke des Mussolinischen Planes ist also geblieben. Er findet seinen Niederschlag in diesem Artikel 1, in dem ganz klar festgelegt wird, daß die **politische Führung der europäischen Politik in Zukunft in den Händen der vier Mächte liegen soll und daß ihr Ziel die Erhaltung des Friedens durch Zusammenarbeit ist.** Dieser Artikel wird noch erläutert durch die Präambel. Es kommt in der Präambel deutlich die **alte Idee Mussolinis zum Ausdruck, daß der Völkerbund allein es nicht schafft, sondern die Zusammenarbeit der vier Mächte erforderlich ist.**

Der Pakt schafft nicht einen neuen Gottesfrieden, sondern den Willen zu der Zusammenarbeit. Damit gibt er einen neuen Ausgangspunkt für die Behandlung der europäischen politischen Dinge, wobei übrigens selbstverständlich ist, daß er sich

nicht gegen andere Staaten

richtet. Das gilt vom deutschen Standpunkt aus, vor allem auch in Beziehung zu Rußland und Amerika.

In dem Gedanken dieser politischen Führung liegt ein gewisses Mißtrauensvotum gegen den Völkerbund, der, wie Südamerika und Ostasien gezeigt haben, **nicht in der Lage ist, den Frieden unter den Völkern aufrechtzuerhalten.**

Mit dem Pakt ist auch ein neuer Ausgangspunkt für die Behandlung politischer Zeitfragen gegeben. Die Artikel 2 (Revision) und 3 (Abrüstung) entsprechen nicht den deutschen Wünschen, aber es ist ein

Schritt vorwärts, daß jetzt in einem Vertrage die Revisionsfrage überhaupt wieder berührt wird.

Das war bisher immer gescheitert.

Artikel 3, der zwar unseren Standpunkt nicht ganz gerecht wird — **Verständigung über Abrüstung unter Wahrung der Gleichberechtigung — hat auch nicht das französische Verlangen erfüllt, das auf ein Vetorecht gegenüber Deutschland hinausging.** Mit der Wendung, daß der Viererpakt **die Fragen, die in der Abrüstungskonferenz offenbleiben, von sich aus weiter behandeln kann, werden wir dann einverstanden sein können,** wenn sich praktische Ergebnisse nach Beendigung der Abrüstungskonferenz erzielen lassen. Der Viererpakt gibt die Möglichkeit, **Abrüstungsfragen in den regelmäßig in Aussicht genommenen Zusammenkünften der vier Mächte zur Aussprache zu stellen.** Demgegenüber fällt die Nichterwähnung der deutschen Gleichberechtigung auf.

Der Beschluß der Fünfmächtekonfernz vom Dezember aber bleibt bestehen.

Wesentlich ist, daß der Pakt **abgeschlossen werden konnte in einer Zeit, die voller kritischer Spannungen ist.** Das ist ein Erfolg der Politik des italienischen Regierungschefs, die von Deutschland in jeder Form gestützt wurde. Mit dem Abschluß des Paktes sind **alle Versuche, Deutschland zu isolieren und Deutschland weiter als Gegenstand der Politik zu behandeln, gescheitert.** Der Pakt ist die

Anerkennung, daß es ohne deutsche Mitwirkung keine europäische Politik mehr gibt.

Der Weg ist freigemacht für eine weitere Entspannung.

Zu bedauern ist, daß in den Pakt nicht schon feste Ziele der neuen europäischen Politik aufgenommen werden konnten. Das wäre namentlich im Hinblick auf die Weltwirtschaftskonferenz zu wünschen gewesen. Daß es nicht gelungen ist, ist nicht die Schuld Deutschlands. Deutschland hat im Gegenteil bei den diplomatischen Verhandlungen ein Maß von Entgegenkommen gezeigt, das man vor allem auf französischer Seite vermißt hat.

Abrüstungskonferenz bis 27. Juni vertagt

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Genf, 7. Juni. Das Erweiterte Präsidium der Abrüstungskonferenz hat beschlossen, seine Arbeiten bis zum 27. Juni zu unterbrechen. Die Arbeiten der Abrüstungskonferenz werden inzwischen vollständig ruhen.

Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, begibt sich Ende der Woche nach London, um dort in Fühlungnahme mit den dort anläßlich der Weltwirtschaftskonferenz anwesenden Außenministern und Regierungschefs die endgültigen Entscheidungen der Abrüstungskonferenz, die für Juli vorgesehen sind, vorzubereiten. Am 27. Juni wird das Präsidium in Genf wieder zusammentreten, **um** auf Grund der von Henderson inzwischen in London geleisteten Vorarbeit die zweite Lesung des Abrüstungsentwurfes vorzubereiten. Henderson begründete die Vertagung. Er deutete an, daß er vielleicht auch in der Zwischenzeit nach Paris gehen werde, um dort Verhandlungen zu führen. Unter Umständen werde er das Erweiterte Präsidium der Abrüstungskonferenz in der Zwischenzeit bis zum 27. Juni nach London einberufen. Der deutsche Vertreter, Botschafter Nadolny, unterstützte den Vorschlag Hendersons, der schließlich einstimmig angenommen wurde.

Ozeanflieger Mattern ist bei gutem Wetter über der Stadt Nowosibirsk gesichtet worden.

*

Das Sondergericht verurteilte einen Arbeiter Mau aus Kiel, der im April festgenommen war, weil er in SA.-Uniform unberechtigt Spenden auf Sammellisten entgegennahm, zu 1½ Jahren **Zuchthaus.**

Mussolinis Urteil

(Telegraphische Meldung.)

Rom, 7. Juni. Ministerpräsident **Mussolini** erschien gegen 18 Uhr 30 im Senat, wo er über den **Viermächtepakt, seine politische und wirtschaftliche Aufgabe im internationalen Leben sprach.** Er begann mit einem Hinweis auf seine denkwürdige Rede vom Oktober vorigen Jahres in Turin, in der er die Notwendigkeit einer Führerverständigung zum ersten Male vertreten hatte. Durch die Verwickelungen der europäischen Politik sei sie immer notwendiger geworden. Der Viererpakt sei eine **Fortsetzung und logische und notwendige Entwickelung des Locarnopaktes.** Seit Locarno sei freilich die europäische Politik andere Wege gegangen, als die der Zusammenarbeit.

„Es war **an der Zeit, auf diese Zusammenarbeit zurückzukommen;** das ist gerade der Inhalt und die Verpflichtung des neuen Paktes und insbesondere seines Artikels 1."

Mussolini behandelte die **Entwicklung und das Ergebnis der Verhandlungen, indem er den ursprünglichen Text seines Entwurfes neben den paraphierten Text stellte.** Manche Opposition gegen den Pakt sei mehr einer sentimentalen Reaktion als einer wohlbedachten Ueberprüfung der Wirklichkeit entsprungen. Das gelte insbesondere in bezug auf den Einwand, es solle mit dem Viererpakt eine Staatenhierarchie geschaffen werden. **In Wirklichkeit bestehe bereits eine derartige Hierarchie unter den vier westeuropäischen Mächten.** Sie habe sich geschichtlich entwickelt und werde sogar im Völkerbundspakt durch Auszeichnung dieser vier Staaten mit ständigen Ratssitzen anerkannt. Diesen vier Staaten falle ein besonderer Einfluß zu und damit auch größere Verantwortung.

Von ihren Beziehungen hänge in der Tat die Ruhe und friedliche Entwicklung der anderen Staaten ab.

Der Viererpakt erwähne alle im Völkerbundspakt und den sich an ihn anschließenden Pakten enthaltenen Grundsätze und ziele darauf hin, das Gleichgewicht zwischen allen diesen Artikeln wieder herzustellen. Die in einigen Ländern vor sich gehende Antirevisions-Bewegung vergesse die von Benesch gemachten Zugeständnisse der nicht als Antirevisionist für alle Zeiten gelten wolle, sondern

jeden Revisionsversuch von gewissen Umständen abhängig

mache, nämlich, allgemeine Ruhe, Möglichkeit von Gegenleistungen und von dem tatsächlichen Ausmaß der Revision.

Man könne sich nicht verhehlen, daß seit **Kriegsende ein Anpassungsprozeß der Verträge im Gange sei, der auf viel größere Schwierigkeiten gestoßen sei, als die, die beim Vorhandensein einer Atmosphäre größeren Vertrauens und größeren Verständnisses eingetreten wären. Die Erklärung vom 11. Dezember 1932 über die Gleichberechtigung Deutschlands müsse eine tatsächliche Bedeutung erhalten. Sollte Deutschland inmitten eines vollgerüsteten Europas ganz entwaffnet bleiben, so wäre die Anerkennung der Gleichberechtigung eine Ironie, und von seinem gleichberechtigten Platz im Völkerbundsplatz bliebe nur der Schein. Die beteiligten Staaten haben den ersten Vorschlag gern aufgenommen und sorgfältig geprüft. Vom Wunsch der Zusammenarbeit beseelt war auch die Haltung Deutschlands. Die Rede Hitlers vom 17. Mai war mutig und beruhigend. Indem Hitler an der Ausarbeitung des Paktes weitgehend mitgewirkt hat, hat Deutschland feste und greifbare Beweise dafür geliefert, daß es nicht den Krieg, sondern einen aufbauenden Frieden im Inlande wie im Auslande anstrebt. Eine wirklich europäische Politik zur Aufrechterhaltung des Friedens ist weder ohne Deutschland noch gegen Deutschland möglich."**

Im Geiste des Viererpaktes sei der Gedanke der Zusammenarbeit mit allen anderen Staaten, ob großen oder kleinen, besonders aber mit den Vereinigten Staaten von Amerika ohne weiteres enthalten. „Mögen die Herren aller Regierungen so arbeiten, daß durch die lichtvolle Oeffnung, die sich heute aufgetan hat, während noch am Horizont sich die Schatten zu verdichten schienen, die Hoffnungen der Völker durchbrechen und zur Tat und Wahrheit werden."

Zahlreiche Anträge auf Ehestandsdarlehen

Einzureichen an die Wohngemeinde des Ehemannes

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 7. Juni. In den letzten Tagen sind im Reichsfinanzministerium sehr viele Anträge auf Gewährung von Ehestandsdarlehen eingegangen. Es wird darauf hingewiesen, daß die Anträge nicht an das Reichsfinanzministerium, sondern an die Gemeinde des Wohnsitzes des künftigen Ehemannes zu richten sind.

Die im Reichsfinanzministerium bereits eingegangenen Anträge werden an die zuständigen Gemeinden zur weiteren Behandlung abgegeben. Die Gemeinden geben die Anträge im Falle der Befürwortung an das zuständige Finanzamt weiter, das über den Antrag endgültig entscheidet und gegebenenfalls die Auszahlung des Darlehns durchführt. Mit den Auszahlungen kann nicht vor August 1933 begonnen werden, denn die zur Beschaffung der Mittel erforderliche Ehestandshilfe wird erst mit Wirkung ab 1. Juli 1933 erhoben. Bei der Stellung von Anträgen auf Gewährung von Ehestandsdarlehen sind nur die Vordrucke zu verwenden, die ab 1. Juli 1933 bei den Gemeindekanzleien erhältlich sein werden.

Zusammenarbeit zwischen Behörden und NSDAP.

Ständige Verbindung zwischen Oberpräsidenten und Gauleitern

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. Juni. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat Ministerpräsident Göring an die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten einen Erlaß gerichtet, in dem es heißt, daß die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten bei Erfüllung ihrer Aufgaben die Pflicht haben, mit den führenden nationalsozialistischen Persönlichkeiten ihres Bezirkes, also in erster Linie den Gauleitern, Fühlung zu halten. Selbstverständlich wird hierdurch das den Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten zustehende Recht der Exekutive in keiner Weise berührt, diese verbleibt vielmehr ausschließlich ihnen. Jedoch werden sie zweckmäßig vor wichtigen Maßnahmen mit dem zuständigen Gauleiter in Verbindung treten, um diesem Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben. Zu solchen Maßnahmen rechnen besonders die über leitende Beamte zu machenden Personalvorschläge. In den Berichten, die in derartigen Personalangelegenheiten erstattet werden, ist die Stellungnahme des Gauleiters anzugeben und, falls sie von der eigenen Auffassung abweichen sollte, zu ihr Stellung zu nehmen.

Revolveranschlag auf Venizelos

(Telegraphische Meldung.)

Athen, 7. Juni. Auf den im 70. Lebensjahr stehenden griechischen Staatsmann Venizelos wurde in später Abendstunde ein Revolveranschlag verübt. Als Venizelos mit seiner Gattin im Auto von Kiphissa nach Athen zurückkehrte, feuerte ein unbekannter Mann mehrere Revolverschüsse gegen das Auto ab. **Frau Venizelos erlitt vier Schußwunden, auch der Chauffeur wurde verletzt. Venizelos selbst ist unverletzt geblieben.**

Der Anschlag wurde etwa sechs bis sieben Kilometer von Athen entfernt verübt. Die Täter feuerten aus einem Kraftwagen auf das Auto des vormaligen Ministerpräsidenten. Frau Venizelos wurde durch vier Schüsse verletzt, die die **Beine trafen und den Magen durchbohrten.** Ein persönlicher Sicherheitsbeamter von Venizelos wurde getötet. Der Führer des Wagens wurde schwer verwundet, war aber noch imstande, die Insassen nach Athen zu fahren. Die Verbrecher sind entkommen. Venizelos hat nur einige Schnittwunden durch Glassplitter erlitten.

VDA.-Kundgebung auf der Walhalla bei Regensburg

(Telegraphische Meldung)

Regensburg, 7. Juni. Im Anschluß an die große Tagung des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland (VDA.) in Passau fuhren am Dienstag Abordnungen des Bundes der Auslandsdeutschen zur Walhalla, der Ruhmeshalle bei Regensburg. Hier fand eine schlichte, aber eindrucksvolle Feier statt, an der auch der Präsident der Regierung von Niederbayern und Oberpfalz, Dr. Wirschinger, als Vertreter der Bayerischen Staatsregierung, viele Behördenvertreter, ferner Dr. Ernst, Berlin, der Führer des deutschen Schutzbundes, und zahlreiche Jugendgruppen des VDA. teilnahmen. Der neue VDA.-Reichsführer, Dr. Hans Steinacher, legte einen Kranz vor der Büste des Freiherrn vom Stein nieder.

Der Deutsche Lehrerverein ist geschlossen dem Nationalsozialistischen Lehrerbund beigetreten. Der Bayerische Kultusminister, Pg. Schemm, wurde zum Vorsitzenden des Deutschen Lehrervereins gewählt.

Frankreich soll Farbe bekennen

Englisch-amerikanisch-französische Besprechung über Abrüstungs- und Wirtschaftskonferenz

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Paris, 7. Juni. In Paris werden am Donnerstag der amerikanische Delegierte Norman Davis, der englische Staatssekretär Eden und die französischen Staatsmänner Ministerpräsident Daladier und Außenminister Paul-Boncour eine Unterredung haben, der man in Berliner politischen Kreisen und wohl überhaupt in der Welt mit großer Spannung entgegensieht, denn sie wird voraussichtlich für das Schicksal der Abrüstungskonferenz von entscheidender Bedeutung sein. Namentlich von amerikanischer Seite ist immer wieder betont worden, daß eine unerläßliche Voraussetzung für ein praktisches Ergebnis der Londoner Konferenz wäre, daß bis dahin die Genfer Abrüstungskonferenz zumindest in großen Zügen zu einem befriedigenden Abschluß gebracht worden sei. Auf diesen Standpunkt haben sich auch die Engländer gestellt, und namentlich Deutschland hat, um die Voraussetzung zu schaffen, Zugeständnisse über Zugeständnisse gemacht. Trotzdem ist man durch französisches Verschulden in Genf nicht vom Fleck gekommen. Zweck der Pariser Zusammenkunft ist nun, die Franzosen zu einer eindeutigen Erklärung darüber zu bringen, ob sie die Genfer Konferenz endgültig scheitern lassen und damit auch die Verantwortung für das Mißlingen der Weltwirtschaftskonferenz übernehmen wollen. Sicher wird Frankreich sich mit allen Kniffen seiner verschlagenen Diplomatie wieder um eine klare Antwort herumzudrücken suchen. Aber es scheint, als ob England und Amerika sich diesmal nicht abspeisen lassen wollen. Man hat aber auch schon allzu oft erlebt, daß die beiden Mächte im letzten Augenblick wieder in das französische Fahrwasser eingeschwenkt sind, als daß man eines positiven Ergebnisses sicher sein könnte.

„Matin" macht einige Angaben über die Absichten, die die französischen Unterhändler bei der Besprechung vertreten werden. Wenn die Angaben des Blattes richtig sind, so wären sie **wieder ein Beweis, daß**

Frankreich an eine tatsächliche Abrüstung überhaupt nicht denkt.

Das Blatt behauptet, daß Frankreich an sich bereit sei, nicht allzu sehr auf Beistandsversicherungen herumzureiten. Dagegen werde Frankreich sich aber **energisch bemühen, Garantien zu erhalten, d. h. eine technische und eine budgetäre Kontrolle der Rüstungen.** Auf Grund der Erfahrungen, die man über den Wert dieser Kontrolle gesammelt haben werde, werde Frankreich geneigt sein, **nicht etwa einen Teil seiner Waffen und Munition zu zerstören, sondern dem Völkerbunde zur Verfügung zu stellen unter Bedingungen, deren Festsetzung übrigens ziemlich heikel sei.** All das käme unter der Garantie der Vereinigten Staaten in Frage.

Staatsminister Rust hat den vom Staatssekretär Lammers erbetenen längeren Urlaub bewilligt. Die Geschäfte des Staatssekretärs führt in Vertretung Ministerialdirektor Stuckardt.

Volksinteresse vor Sonderinteresse

Verschiedentlich schon hat die nationale Regierung Erklärungen abgegeben, nach denen Eingriffe in die einzelnen Wirtschaftsbetriebe von privater Seite streng untersagt sind. Diese Erklärungen haben dazu beigetragen, daß einmal derartige Eingriffe, die nichts anderes als eine menschliche Begleiterscheinung der Revolution sind und darum nicht allzu tragisch genommen werden sollten, nachgelassen haben und anderseits den verantwortlichen Leitern von Wirtschaftsbetrieben gegenüber solchen illegalen Eingriffen der Rücken gestärkt worden ist. Wenn von dieser Seite aus von vornherein etwas mehr Energie aufgebracht worden wäre, wären sie wahrscheinlich nur Einzelerscheinungen geblieben. Charakteristisch ist überhaupt gewesen, daß sich vielfach die Urheber solcher Eingriffe nicht aus der alten Garde der NSDAP. rekrutierten, die viel zu diszipliniert dazu ist, worauf ja eigentlich der gewaltige Sieg des Nationalsozialismus zurückzuführen ist, als aus solchen Kreisen, deren Sympathien noch vor wenigen Monaten auf ganz anderer Seite lagen. Der gewaltige Zuzug, dessen sich die NSDAP. erfreut, muß es auch mit sich bringen, daß dort Elemente auftauchen, die alles andere denn umgelernt haben, die vielmehr glauben, nunmehr innerhalb der Bewegung für sich selbst oder für ihren Berufszweig dasselbe herausholen zu können, was sie früher auf andere Weise zu erreichen versucht haben. Wie klar diese Sachlage an den führenden Stellen erkannt worden ist, beweist u. a. die unzweideutige Erklärung des Preußischen Ministerpräsidenten, in der er dem Kampfbunde das Gewissen verschärft und ihn ersucht, darauf zu achten, daß in seinen Reihen sich nicht solche Organisationen breit machen, die bisher von der nationalsozialistischen Bewegung bekämpft wurden.

Wenn man z. B. die gewaltige Fülle von Forderungen betrachtet, die sicherlich in vielen Fällen unberechtigt als Forderungen des Kampfbundes für den deutschen Mittelstand das Licht der Welt erblicken, so kann man nicht ohne weiteres zugeben, daß diese sämtlich in erster Linie das allgemeine Interesse berücksichtigen. Daß der Mittelstand in der Politik der letzten 14 Jahre mindestens ebenso stark unter die Räder gekommen ist wie die Landwirtschaft wird allgemein anerkannt. Es findet darum auch allgemeine Billigung, daß dem Mittelstand zunächst mit sehr tiefgreifenden Bestimmungen, wie es z. B. das in aller Kürze in Kraft tretende Sperrgesetz für neue Einzelhandelsbetriebe ist, geholfen werden muß. Man wird noch weitergehen und u. a. an den dringend notwendigen Abbau der Hauszinssteuer, die einen anderen Zweig des Mittelstandes, den städtischen Hausbesitz, an den Abgrund gebracht hat, herangehen. Man wird sich aber sehr wohl hüten müssen, solchen Forderungen nachzugehen, die vielleicht und häufig eben nur vielleicht einem einzelnen Sonderausschnitt aus dem Gewerbe Vorteile bringen, auf der anderen Seite aber eine große Anzahl von Volksgenossen brotlos zu machen geeignet sind und darüber hinaus wirtschaftlichen Rückschritt bedeuten.

Auch in der Frage der Hebung des Handwerks wird man aus allgemeinen Interessen heraus nicht alle Forderungen der Interessenten erfüllen können und dürfen. Richtig ist, daß das Handwerk vielfach auch da von der Industrie verdrängt worden ist, wo seine Betätigung den allgemeinen Interessen besser entsprechen würde. Wenn aber das Installationsgewerbe die völlige Aufgabe der Verkaufstätigkeit der Gas- und Elektrizitätswerke verlangt, so übersieht es, daß diese Verkaufstätigkeit ihr vielfach erst die Grundlage für ihre eigene Betätigung gegeben hat. Ganz anders als das Installationsgewerbe als solches hierzu in der Lage ist, haben die Versorgungswerke durch ihre Propaganda die Zunahme des Verbrauchs an Gas und Strom in der Haus- und Landwirtschaft geschaffen. Auf dem platten Lande würde der Stromverbrauch nicht annähernd das erreichte Ausmaß genommen haben, wenn der Verbraucher nicht die Gewähr hätte, seine Gerätschaften unter der dauernden Kontrolle der Beamten der Elektrizitätswerke zu haben. Das beste Mittel zur Herabsetzung der Tarife ist, dem Gas- und Stromverbrauch immer neue Abnehmer zuzuführen. Diese Arbeit haben aber nicht die Installateure, sondern die Elektrizitätswerke geleistet. Darum dürfte es auch bedenklich sein, den Elektrizitätswerken ihre Verkaufstätigkeit zu nehmen. Eine ganz andere Frage ist allerdings, ob nicht mehr als bisher für diese Zwecke das Installationsgewerbe herangezogen wird, indem man mit Hilfe der Elektrizitätswerke die Installateure besser ausbildet und sie dadurch in den Stand setzt, nach und nach das Verkaufsgeschäft der Elektrizitätswerke zu übernehmen. Gewähr muß dafür gegeben sein, daß sie sich mit demselben Erfolge betätigen, wie es die Elektrizitätswerke bisher getan haben, denn deren Hauptinteresse liegt ja nicht bei dem Verkauf der Apparate, sondern bei der Abgabe des Stromes. In diesem Sinne ist denn auch wie wir erfahren, in Sachsen bereits eine Verständigung zwischen den Installateuren und der Aktiengesellschaft Sächsische Werke unter Mitwirkung führender Herren der NSDAP. zustandegekommen.

Unterhaltungsbeilage

Die Ueberfahrt am Schreckenstein

Eine Ludwig-Richter-Skizze von Fritz Chlodwig Lange

Die Entdeckung Amerikas durch jenen Genuesen, der nach Indien segeln wollte und sozusagen zufällig auf einen neuen Erdteil stieß, ist gewiß eine Begebenheit, wie man sie in der Weltgeschichte so leicht nicht zum zweiten Male findet. Aber auch, daß jemand eines Tages plötzlich die eigene Heimat und ihre Schönheit entdeckt und sich dann vorkommt, wie ein zweiter Kolumbus — nicht wahr? — auch das geschieht nicht eben alle Tage. Da die Entdeckung, die hier gemeint ist und ihre Folgen den Leuten zwischen Nordsee und Brennerpaß schon viele frohe Stunden bereitet und manchen deutschen Volksgenossen gelehrt haben, die Heimat mit liebevolleren Augen zu betrachten, als er's vielleicht bis dahin getan; so soll die kleine Geschichte von dem „Kolumbus aus Meißen" denen, die sie noch nicht kennen, erzählt werden.

Sie konnte natürlich nur einem deutschen Künstler oder Poeten passieren, von denen man ja nie recht weiß, ob sie des lieben Gottes Schmerzens- oder Lieblingskinder sind. Nun, meistens sind sie beides, und der Mann, von dem hier erzählt wird, hatte auch die andere Doppeleigenschaft: Künstler und Poet. Er hieß Ludwig Richter, war eines braven Dresdener Kunstakademieprofessors Sohn und übte sich früh, alles, was seine reiche Phantasie ihm an Träumen bescherte und was sein gleichwohl scharfes Auge an Wirklichem erhaschte, in sinnvoller Verknüpfung auf Zeichenpapier und Leinwand festzuhalten. So war es selbstverständlich, daß er die Kunst zum Lebensberuf erwählte. Er studierte fleißig, und die Krönung der Lernzeit war ein längerer Aufenthalt in Italien. Daß es ihm vergönnt war, im gelobten Lande der Kunst die alten Meister und ihre vorbildhaften Werke von Grund aus kennen zu lernen, war gewiß ein Glück für ihn, aber die Zeit jenseits der Alpen hinterließ nach der Rückkehr in die Heimat leider auch ein schmerzhaftes Uebel in seinem Herzen, nämlich eine unbezwingbare Sehnsucht nach Italiens blauem Sonnenhimmel, nach seinen Kunstschätzen, seinem heiter-freien Leben. Nicht einmal das Glück der jungen, wenig später mit der Dresdener Jugendliebsten geschlossenen Ehe konnte ihn die erinnerungsreichen Städte am Arno und Tiber, die heitere Toskana und die elegische Campagna, vor allem die geliebten Sabiner und Albaner Berge vergessen lassen.

Er bekam damals eine Stellung an der Meißner Kunstschule und erfuhr manche künstlerische Anerkennung, aber das Heimweh nach der italienischen Landschaft steigerte sich fast zum Krankhaften, und dies vielleicht umsomehr dadurch, daß sich bei seinem bescheidenen Einkommen gar keine Aussicht zu bieten schien, jemals die in seiner Erinnung verklärten Gebiete je wieder zu betreten. Die Natur seiner heimatlichen Umgebung erschien ihm arm und formlos, und als Maler wußte er nichts daraus zu machen. Dagegen mehrte sich die Zahl seiner südlichen Landschaften und Volksszenen, die er nach den vielen Skizzen seiner italienischen Zeit mit aller Liebe eines sehnenden Malerherzens ausführte. Die Bilder erregten auf den Ausstellungen nicht gerad Aufsehen, doch wurde immerhin das eine oder andere verkauft, und der junge Künstler konnte sich nach und nach ein bescheidenes Sümmchen für die ersehnte neue Italienreise zusammensparen.

Ende des Jahre 1836, mitten im kalten deutschen Winter, wurde dann der Entschluß gefaßt, im Frühling einen nach Rom reisenden Freund wenigstens bis Oberitalien zu begleiten: dazu würden — nach genauer Berechnung der Reisekosten — die Ersparnisse hingereicht haben.

Ja, sie „würden" —, wenn nicht Gusti, Ludwig Richters junge Gattin, einen Querstrich gemacht hätte. Sie erkrankte nämlich nicht unbedenklich, und ihre Pflege verschlang den größten Teil der „Reisekasse"; das war ihr sehr schmerzlich, und als sie endlich im Mai wieder gesund war, drang sie in ihren Gatten, nach den Strapazen des Winters wenigstens eine kleine Frühjahrswanderung in die nächste Umgebung zu machen, da im Augenblick an eine größere Reise nun leider, leider nicht zu denken war.

Ludwig gibt dem freundlichen Zureden schließlich nach. Die Gattin soll es nicht wissen, daß ein paar Wandertage in der Heimat ihm nur einen dürftigen Ersatz für die entgangene Italienfahrt bedeuten, und an einem kühlen Maitage tritt er seine „Reise" ins nahe Elbtal an.

„So sieht hierzulande sogar der vielbesungene Mai aus", denkt er, als sich der Himmel gegen Mittag mit Regenwolken bezieht und er, um nicht naß zu werden, bis Aussig die Postkutsche benutzen muß.

Als er gegen Abend in einem kleinen Gasthaus nicht weit vom „Schreckenstein", dem steilen, von einer Ruine gekrönten Sandsteinfelsen, Quartier bezieht, denkt er wehmütig, wieviel schöner es jetzt in einer „Osteria" am Gardasee wäre . . .

Um sich zu zerstreuen, schlendert er vor dem Abendessen noch ein wenig an das Stromufer, dem Treiben der Schiffsleute zuzusehen. Besonders bunt geht es bei der, von einem grauhaarigen alten Bootsmann geführten Fähre her. Immer wieder durchschneidet der große Kahn, mit Menschen und Tieren beladen, den ruhigen Strom, in dem sich jetzt der Abendhimmel freundlicher als am Tage spiegelt. Was für verschiedene Gestalten sich dem alten Schiffer anvertrauen! Jetzt werden zwei junge Männer übergesetzt, beide offenbar auf der Wanderschaft, aber was für ein Gegensatz: der eine steht aufrecht in dem breiten Kahn und beschaut mit fröhlichen Augen die Landschaft, zumal den ragenden Felsen mit der romantischen Burg; der andere sitzt teilnahmslos da, den Kopf hat er melancholisch in die Hand gestützt, sein Herz ist unfroh, man sieht es. Vielleicht ist ihm ein Liebesglück zuschanden geworden. Schmerzlich müßte es ihn berühren, die beiden Liebesleute, die etwas später hinüberfahren, zu sehen: sie kümmern sich nicht um Landschaft und Reisegesellschaft, sie haben viel miteinander zu reden, leise, zärtliche Worte . . . Jetzt setzen ein paar Bauern über den Strom; wie hübsch ist das junge Dirnlein dort, aber ein wenig besser könnte es auf den kleinen Bruder acht geben, der nach Knabenart einen Zweig durchs Wasser gleiten läßt und sich dabei recht bedenklich über den Bootsrand beugt. Wieder wechseln die Insassen; der alte Musikant dort verhandelt — Ludwig kann es hören — mit dem Fährmann: er wolle statt des Ueberfahrtkreuzers etwas auf der Harfe zum Besten geben; damit sind die anderen Mitfahrenden sehr einverstanden, der Fährmann ist es auch, und so gleitet die lebendige Fracht diesmal unter Harfenklang zum anderen Ufer. Wahrhaftig, es ist ganz unterhaltsam hier, und ein paar von diesen Gestalten könnte man vielleicht sogar malen.

Schnell sind ihre Umrisse in Ludwigs Skizzenbuch festgehalten. Ja, denkt er, wenn es italienische Volksszenen wären, dann könnte daraus ein ganz annehmbares Bild werden! Aber so —, bei dieser Umwelt würde der romantische Schimmer fehlen, dessen ein Kunstwerk nun einmal bedarf. Und nachdenklich kehrt der Maler in sein Gasthaus zurück.

*

An der Wirtstafel sitzt abends noch ein anderer Gast, ein kluger alter Schulmeister aus der Umgebung von Meißen. Mit ihm kommt der Künstler ins Gespräch und ist nicht wenig stolz, als sein Gegenüber sich einiger Richterscher Bilder, von Dresdener Ausstellungen her, mit Lebhaftigkeit erinnert. Der Alte hat in jungen Tagen selbst Maler werden wollen, aber das Schicksal hat nur einen Schulmeister aus ihm gemacht. Seine Liebe zur Kunst ist unvermindert geblieben, davon zeugt sein verständnisvolles, lebhaft freimütiges Urteil. So hält er auch nicht mit seiner Meinung zurück, daß er in einigen von Ludwigs italienischen Landschaften etwas Gemachtes, Schöntuerisches empfinde, als ob sie aus einem halb eingebildeten Gefühl heraus entstanden seien, nicht aus lebendiger Anschauung. Und warum immer Italien? Warum nicht Deutschland und deutsche Menschen? Wenn er malen könnte, würde er suchen, die heimatliche Natur in ihrer unschuldvollen Schönheit und Leute, wie er sie täglich um sich habe in der Poesie ihres Alltags hinzustellen, ohne etwas dazu zu tun.

Der Maler hört aufmerksam zu. Vieles, was der Alte spricht, drückt auf schlichte Art Dinge aus, die er, Ludwig Richter, selbst schon manchmal unbewußt gefühlt zu haben glaubt. Zwar noch sträubt er sich gegen die Meinung, die „nüchterne" Heimat sei für einen deutschen Maler ein besserer Vorwurf als die schönste italienische Landschaft. Doch der Alte weiß seine Worte wohl zu setzen —, wirklich, er weiß eindringlich zu sprechen.

„Ich sehe täglich und stündlich Dinge, die ich malen möchte", sagt er, „besinnen Sie sich doch mal, haben Sie z. B. heute nichts, gar nichts in Ihrer nächsten Umgebung gesehen oder erlebt, woraus Sie ein Bild manchen könnten?"

Doch, muß Ludwig zugeben, das habe er wohl. Er schildert launig die Szenen von der Elbfähre am „Schreckenstein" und zeigt dem neuen Bekannten die kleine Skizze, die er vorhin gestrichelt hat.

„Das muß Ihr nächstes Bild werden!", ruft freudig der Alte aus, „daß wird ein deutsches Bild! Ein Bild von der deutschen Seele! Ihre Hand und Ihr Zeichenstift sind auf diesem Blatte sicherer als Ihr Kopf mit all den Verteidigungsreden, die sie für Ihre romantische Italienschwärmerei vorbringen! Und nun stoßen wir auf eine neue, deutsche Epoche im Schaffen des Malers Ludwig Richter an! Auf eine neue Epoche im Stil dieser Skizze! Das aber muß mit Rheinwein geschehen!"

Die Gläser klingen zusammen. Ludwig freut sich der Zustimmung, die sein anspruchsloses Blatt findet und tut dem kunstbegeisterten neuen Freunde wacker Bescheid. Spät ist es, als sie sich trennen, und als Richter oben in seinem Schlafzimmer noch einmal die Skizze betrachtet, liest er ein paar Goethe-Verse, die der Alte unter das Bild geschrieben hat:

„Aug', mein Aug', was sinkst du nieder?
Gold'ne Träume, kehrt ihr wieder?
Weg, du Traum! so hold du bist:
Hier auch mein Lieb' und Leben ist."

*

Als Richter am nächsten Morgen erwacht, lacht der schönste Sonnenschein durch die Scheiben. Er springt auf, blickt hinaus —, ja, hat er denn gestern diese malerisch-liebliche Landschaft, die da strahlend vor ihm liegt, gar nicht gesehen? Die zarten Linien der Höhenzüge dort —, sind sie nicht reichlich so schön wie die berühmten Konturen der umbrischen Landschaft? Der kühne Schwung der Felsengebirge am Schreckenstein, darunter der Elbstrom, drüben der Wald, ein so reiches Beieinander kann man sogar im Lande seiner bisherigen Sehnsucht lange suchen. Wahrhaftig, das sollte man doch malen . . .

Sein Blick fällt auf das Skizzenbuch: da ist es ja, sein „nächstes Bild"! . . .

„Auf Wiedersehen, Ludwig Richter!", grüßt da die fröhliche Stimme des alten Schulmeisters zu ihm herauf. „Nächstens besuche ich Sie und sehe mir das neue Bild an! Aber wer wird bei so herrlichem Maisonnenschein noch im Schlafzimmer herumtrödeln! Sie Langschläfer!"

Richter reißt, seiner nächtlichen Gewandung nicht achtend, das Fenster auf und ruft dem rüstigen alten Wandersmann seinen Gegengruß zu.

„Ich habe heute morgen schon eine Entdeckung gemacht! Wissen Sie, was ich — durch Sie! — entdeckt habe? Die deutsche Landschaft!"

*

Ludwig Richter kehrt schon wenige Tage später nach Meißen zurück. Er kann es kaum erwarten, sein neues Bild zu beginnen.

Aber wieviel freudiger ist das Heimwandern als der Beginn seiner „Reise". Bei jedem Schritt erlebt er neue Schönheiten in der, fast über Nacht herrlich entfalteten deutschen Frühlingslandschaft. In jeder Schänke, vor jedem Bauernhause sieht er auf tausendfältige Weise den lieben, großen Gegenstand seines zukünftigen künstlerischen Schaffens; das deutsche Volksleben, die Poesie des deutschen Alltags.

Die Gattin ist ein wenig verwundert, als er, der vor wenigen Tagen keineswegs himmelhoch jauchzend ausgezogen ist, so schnell und so fröhlich verändert dreinkehrt.

„So sieht ein Kolumbus aus", ruft er übermütig. „Ich habe mehr als Amerika entdeckt! Deutschland!"

*

Was es mit diesem Worte auf sich hat, versteht Frau Gusti erst, als sie das neue Bild entstehen sieht, auf dem er die Landschaft, die sich ihm erschlossen hat, und die freundliche, bunte Gesellschaft von der Elbfähre zum ersten Male auf die Art zu malen versucht, die der alte Schulmeister in jener Nacht im Wirtshaus am Schreckenstein von ihm verlant hat: ungeschminkt und ohne etwas hinzuzutun.

Als das Bild „Die Ueberfahrt am Schreckenstein" fertig ist, da sind Kritiker und Kenner darüber einig, daß hier ein Meisterwerk gelungen ist, und sie prophezeien seinem Schöpfer eine große Zukunft.

Die Prophezeiung der klugen Herren ist in diesem Falle wirklich eingetroffen. Seinem ersten, aus deutschem Wesen geschaffenen Meisterwerk ließ Ludwig Richter noch viele weiter folgen. Die Melodie, die den Beschauer aus der Frühlingsabendstimmung der „Ueberfahrt am Schreckenstein" volksliedhaft und vertraut grüßt, erklang seitdem in allen Bildern Ludwig Richters, in den vielen freundlichen Schildereien von deutschen Wäldern und Fluren, Dörfern und Städten, Märchen- und Alltagsgestalten, treuherzigen Männern, blonden Frauen und pausbäckigen Kindern —, diese ganze figurenreiche Welt ist eine einzige Verherrlichung dessen geworden, was Meister Ludwig auf jener Frühlingswanderung „entdeckte", eine Verherrlichung der Heimat und der deutschen Seele.

Lied der nationalen Jugend

Uns're Jugend lag in harten Ketten
all die Jahre voller Hohn und Schmach.
All die Jahre sehnten wir's Erretten
heiß herbei; wir wurden krank und schwach.

All die Jahre durften wir nicht schwärmen
von den Helden uns'rer Nation.
Uns're Herzen waren schwer vom Härmen; —
Freiheit klang uns wie ein böser Hohn.

Fröstelnd zogen wir mit Hoffnungsahnen
freiheitsuchend durch das deutsche Land.
Ueberall nur wehnten fremde Fahnen;
kalte Farben ohne heißen Brand. — —

Und das Wunderbare ist geschehen. —
Deutschland, du bist endlich auferwacht!
Und das Schwere wird uns jetzt vergehen.
Freiheit brach sich Bahn durch dunkle Nacht.

Und wir jubeln in den deutschen Gauen;
Jubel brandet uns'rem Führer zu.
Hoffnungsvoll wir in die Zukunft schauen.
Heimat, unser alles bist nur du!

Wieder pilgern wir auf weiten Bahnen
durch der Heimat Wiesen, Wald und Feld.
Fäuste schwenken froh die alten Fahnen.
Frei, ja frei! — wir jubeln's in die Welt.

Paul Habraschka.

Maigeschehen

Der Maiwind bläst den Fluß entlang.
Hoch wird die Birke aufgeweht.
Ein Rieselhauch stromüber geht
und kraust das Wasser dunkel hin.
Und Wind und Hauch an dir geschieht
im Mai den Fluß entlang.

Die Sonne ist so jung und blond.
Ein Himmel weit und weiß und blau
grenzt überall ans Herz genau.
Das endet nie. Und Jung und Blond
und Sonne, Himmel dir geschieht
im Mai den Fluß entlang.

Rudolf G. Binding GDS.

Die Landeswetterwarte

Der Münchner Anton Gasteiger war einige Wochen im Ausland, trifft nach der Heimkehr seinen Freund Sebastian Anzinger und fragt:

„Was habts denn fier a Wehda ghabt, dawei i furt waar?"

„A Sauwehda ham ma ghabt, dee ganz Zeit üba a Sauwehda. Und dees kimmt alls vo dem neichn Profezeia.

Früha hams bei da Landeswehdawarte blohß van Profezeia ghabt, der nua fier van Tag vorausgsagt had. Manchmoi had a an Regn profezeit, manchmoi a Dunnawehda, hie und da aa a scheens Wehda. Dees war a vanünftige Abwechslung. Oft had a recht ghabt, oft had a si teischt. Dees waar aa a vanünftige Abwechslung. Wann a ra moi vier oda finf Tag hintaranand nix wie schlechte Wehda profezeit had und es had gestimmt und er had no fier weita Regn profezeit, da ham do scho aus Erfahrung gwißt, daß a bald nimma Recht ham wird und daß d Sunn do wieda außakimmt, geschwinda als a moant. Dees waar a Untahaltung. Aba jetz, jetz hams bei da Landeswehdawarte seit a ra paar Wochen no an zwoatn Profezeia. Der sagt glei gaar fier zehn Tag auf vami voraus. Und mit dem neichn zehntägigen Profezeia, mit dem is a so, daß er allawei, seit a da is, in oana Tour Regn voraussagt oda zumindest a paar Dunawehda. Von an schen Wehda is üwahaupts koa Red nimma. Und allwei had a recht, der zehntägige Laabfrosch, der damische. Da had ma jetz üwahaupts koa Abwechslung mehr, mitn Wehda net, und mitn recht und unrecht ham aa net, indem daß der elendige zehntätige Bahzi allawei Recht had und daß's jetz wirkli di ganz Zeit regnt und dunnat.

Dees had ma vo dehne sogenanntn wissenschaftlichn Vabessarungn."

Wilhelm von Hebra.

Statt Karten.

Am Dienstag, dem 6. Juni, 3/4 11 Uhr vormittags, verschied nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sakramenten, meine liebe Schwester, unsere herzensgute Tante und Schwägerin

Fräulein Marie Burtzik

im Alter von 56 Jahren.

In tiefem Schmerz geben dies bekannt

Hedwig Welzel, geb. Burtzik, als Schwester
Liesel Welzel als Nichte.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 9. Juni 1933, früh 9 Uhr, vom Trauerhause Kaiserplatz 6c aus, statt.

Stellen-Angebote

Lehrling
f. Kolonial- u. Tabakwaren für sof. gesucht. Zuschr. unter B. 4069 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Stenotypistin, perf. i. Lohnwes. etc., für Baugesch. ges. Im Baugesch. ber. tät. gew. w. bevorz. Bewerb. m. Lebensl. u. Zeugnisabschrift. unter B. 4073 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Geschäfts-Verkäufe

Ein Kolonialwaren-Geschäft
zu verkaufen; erfordl. 1 400,— Mark. Angeb. unter B. 4070 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Heute morgen 11 Uhr verstarb nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Braut

Pauline Hartmann

im Alter von 33 Jahren.

Namens aller Hinterbliebenen
Frau Ernestine Hartmann, geb. Urban.

Beuthen OS., den 6. Juni 1933.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 9. Juni 1933, nachm. 1/2 3 Uhr, von der Leichenhalle des Städt. Krankenhauses, Breite Str., nach dem alten evgl. Friedhof statt.

Vermietung

Parkviertel, Neubau, ist eine im 4. Geschoß gelegene
3½-Zimmer-Wohnung
mit Etagenheizung und allem Beigelaß zu vermieten.
Baubüro, Beuthen OS., Joh.-Georg-Str. 6.

Gute Existenz! In großem Kirchdorf, Eisenbahnknotenpunkt, ist für 1. 7. od. früher
ein Laden
(20 J. gutgehd. Kolonialw.-Gesch.) m. anschl. groß. 2-Zimmer-Wohnung, Küche, Entr. etc., billig zu vermieten. Angebote unter L. m. 835 an die Gschst. dies. Zeitg. Beuthen.

4, 3, 2 Zimmer
nebst Beigel., 1. u. 2. Etage, zu vermieten. Rak, Beuthen O.-S., Wilhelmstraße 2.

Große
2-Zimmer-Wohnung
mit Zentralheizg. und elegant. Badezimmer, in gut. Hause an ruh. Mieter zu vermieten. Angeb. unt. Hi. 1608 a. d. G. d. Ztg. Hindb.

Stellen-Gesuche

Für Beuthen!
Suche z. 1. 8. f. Bek., 18 J. alt, aus Mitteldeutschl., **Stellung als Verkäuf. od. Hausangestellte.** In beid. Fäch. ber. tät. gewesen. Ang. erbet. unter B. 4072 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Verkäufe

7/34 PS.
Opel-Wagen,
offen, in tadellosem Zustand, zu verkaufen, evtl. gegen einen geschlossenen Wagen zu tauschen. Angeb. unter J. k. 834 an d. Gschst. dies. Zeitg. Bth. erbet.

Handelsregister

In das Handelsregister A. Nr. 2138 ist die Firma „Oberschlesisches Möbelhaus Reinhold Kunde“ in Beuthen OS. und als ihr Inhaber der Kaufmann Reinhold Kunde in Beuthen OS. eingetragen. Amtsgericht Beuthen OS., den 3. Juni 1933.

Kauf-Gesuche

2 Schreibtische (Sekretäre)
sofort zu kaufen gesucht. Preisangebote unter B. 4071 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen erbeten.

Wegzugshalber zu verkaufen:
1 Bechstein-Flügel, verschied. Mahagoni-Möbel, 2 Smyrna-Tepp., 1 Kristallkrone, 2 Schrankkoffer, Rohrmöbel, Metallbetten, Schränke, einf. Schlafzimmer, 1 Nußbaum-Schlafzimmer, 1 Doppelflinte, Kaliber 16, 1 Pirschbüchse (Sauer & Sohn).
Mandowsky, Hindenbg., Kronprinzenstr. 327.

Zwecks Ehe...

42 — Roman von Vera Bern

Enver Lie sitzt im Mantel, den Hut auf dem Kopf, aber weit aus der Stirn, im Büro-Zimmer der Baronin und diktiert die Antworten auf die Briefe, die die Gläubiger der „Westdeutschen Seidenweberei AG. Krefeld“ nach Erscheinen seines Inserats im Krefelder Generalanzeiger an ihn richteten.

Lie diktiert abgehackt, gereizt:

„... Die Westdeutsche Seidenweberei steht vor dem Konkurs ... Haben Sie Konkurs, Fräulein? ... Der Prokurist, Herr Weber, teilt mir mit, daß er Ihnen einen außergerichtlichen Vergleich von 30 Prozent bietet ... Ich möchte Sie ... möchte Sie darauf aufmerksam machen, daß dieser Vergleich ... wenn er durchgeht ... Haben Sie Fräulein, durchgeht? ... nicht im Interesse von Herrn Konsul Heinecke .. Ja, mit ck, Fräulein ... Weiter ... Weiter. Nein, Fräulein, schreiben Sie ... daß dieser Vergleich Herrn Konsul Heinecke ein für alle Mal aus der Leitung der Fabrik ausschaltet ... da der bisherige Prokurist, ... den ... den Vorschlag macht, um sich selbst zum Leiter der Fabrik aufzuwerfen. Ich, als Schwiegersohn von Konsul Heinecke ... dessen Ansehen seit Jahrzehnten feststeht, habe die Absicht, um die Fabrik zu ... zu erhalten ... Zu diesem Zweck biete ich Ihnen 50 Prozent unter banksicherer Hinterlegung ... Ich bitte um Ihre umgehende Stellungnahme zu meinem Vorschlag und stehe .. stehe ... Ihnen zu persönlicher Unterredung in Krefeld ... jederzeit zur Verfügung. Mit vorzüglicher Hochachtung ... Und oben drüber und links unten schreiben Sie: streng vertraulich und unterstreichen es mit dem Rotstift ... So! Zwanzigmal diesen Text. Hier die Adressen für die Umschläge; diktieren Sie, während Sie schreiben, Ihren Kolleginnen den Brief gleichzeitig in die Maschine. Meine Zeit ist knapp!

Enver Lie geht in die Vorzimmer zurück:

„Danke, daß Sie mir Ihr Büro zur Verfügung stellten!“

„Sie tun mir weh, Enver.“

„Ich tu allen Leuten weh und wenn ich's noch so gut meine.“

Er hat einen wärmeren Ton zur Baronin, seit der letzten Aussprache, der die endgültige geschäftliche Trennung gefolgt war, bei der ihm noch ein paar hundert Mark zugeflossen waren. Er hatte gesagt:

„Wenn man so ohne Familie ist, wie ich seit Jahren, dann merkt man erst beim Auseinandergehen, daß einem ein fremder Mensch doch so nahe gekommen ist.“

„Bin ich der fremde Mensch?“ hat sie gefragt.

„Ja, Sie!“

Dieser milde Ausklang gibt der Baronin ein wehes Glücksgefühl. Sie fühlt sich jetzt, da sie Lie kaum noch sieht und wohl bald überhaupt nicht mehr sehen wird, weniger einsam, als da sie täglich miteinander arbeiteten.

„Morgen heiratet die Zilzer, Enver. Dann ist der Schuldschein fällig. Ich mach dann Schluß hier, ohne Sie hat's keinen Sinn. Und wenn ich 'ne Filiale übernehme, in irgend einem Kurort, von meinem Anteil ...“

Aergerlich unterbricht Lie:

„Donnerwetter, morgen heiratet die schon?“

Seine Augenbrauen ziehen sich zusammen, seine Zähne beißen aufeinander.

„Ja“, lacht Frau von Straehlin, „das ist wohl die merkwürdigste Ehe, die wir zusammengebracht haben! Sie wohnt schon in ihrer neuen feudalen Wohnung am Reichskanzlerplatz. Jeden Tag ist der Legationsrat bei ihr.“

Das eine Fräulein aus dem Büro bringt die getippten Briefe herein, die Enver Lie unterschreibt.

„Das Mädchen kann sie gleich zur Post schaffen“, sagt die Baronin.

„Ich wünschte, sie könnt's“, antwortet Enver Lie, steckt die Briefe in seine Manteltasche und steht auf.

„Schon? Wohin, Enver?“

„Zur Zilzer!“

„Von der Sie gesagt haben, daß sie Sie krank macht, mit ihrer aufdringlichen Verliebtheit?“

„Ja. Und jetzt soll sie mich gesund machen.“

„Ich verstehe Sie überhaupt nicht mehr, Enver.“

„Glauben Sie, ich verstehe mich? Seit dem Tage, an dem ich für den Westfalen nach Krefeld gefahren bin, mache ich einen Blödsinn nach dem anderen.“

„Machen Sie jetzt auch wieder Blödsinn?“

„Das wird sich erst zeigen!“

Enver Lie fährt mit der Untergrund zur Zilzer. Im ersten Stock ein Schild: v. Mirtwitz.

Er zieht die Glocke.

Er sieht, wie sich die Platte vor dem Guckloch verschiebt, sieht ein großes Auge hinter dem runden Glas. Dann hört er einen Aufschrei: „Ach, wie schön!“

Die Tür wird aufgerissen. Die Zilzer zerrt ihn in die Diele herein, reißt ihm den Mantel ab, den Hut aus den Händen, scheucht das Mädchen fort.

„Was glotzen Sie, Grete? Gehen Sie?“

Sie trägt einen apfelsinenfarbenen Frottierbademantel. Ihr strohiges Haar umsteht wie entfärbtes Negergekräusel ihren Kopf, ein Busch.

„Ich habe mir Dauerwellen machen lassen ... ganz billig ... Das ist reizvoll. Sie können mir helfen, den Hasen im Eßzimmer aufhängen, Herr Lie ... Der Herr Rat kommt erst in einer Stunde.“

Lie atmet auf.

Er läßt sich den Handwerkskasten unter den Arm klemmen, klettert auf die Leiter, nagelt Hasen, Fische und Blumenstücke an die Wand. Margot Zilzer reicht ihm ein kleines, angebräuntes Oelbild herauf:

„Das ist der Vater vom Herrn Rat ... in Generals-Uniform oder so ... Ich habe schon gesagt, ich lasse die Photographie von meinen Eltern vergrößern ... ein sehr schönes Bild, mit Schürze, im Laden, als er ihn eröffnete ... und hinten alles voll Blumen. Das häng ich daneben.“

„Das würde ich nicht machen, gnädige Frau!“

Margot Zilzer reißt die Augen auf:

„Warum denn? Wegen der Schürze?“

Gegen diese Frau war man machtlos.

„So, Herr Lie, nu klettern Sie wieder runter, und die Grete macht Ihnen schöne dicke Butterstullen, damit Sie wissen, wofür Sie gearbeitet haben. Soll ich eine Flasche Bier heraufholen für Sie?“

Lie blickt auf die Uhr.

„Danke, gnädige Frau. Ich hätte lieber rasch Wichtiges mit Ihnen durchgesprochen.“

Margot Zilzer lacht ihr dunkles Lachen:

„Sie haben Angst vor dem Herrn Rat. Ich tue ja doch nur, was ich will, ob ich nun Margot Zilzer heiße oder anders. Aber für die Menschen, da gibts morgen keine Margot Zilzer mehr, da gibts nur eine Frau Freifrau von Mirtwitz. Und dann brauchen Sie sich doch nicht mehr zu schämen.“

Wo will sie nur da wieder hinaus?

„Wenn ich Ihnen nun morgen sage, Herr Lie, die Frau Freifrau von Mirtwitz will Ihnen Geld geben, damit Sie ein schönes Geschäft aufmachen und dann steht auf dem Schild auf der Straße: Lie und von Mirtwitz. Na, was würden Sie da sagen?“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Oberschlesien und Schlesien

3 Tote, 6 Verletzte bei Explosion eines Schweißapparates

Kattowitz, 7. Juni.

Heute mittag ereignete sich bei der Legung von Wasserleitungsrohren in Bogutschütz durch die staatlichen Wasserwerke bei der Ausführung von Schweißarbeiten eine Explosion eines Schweißapparates. Drei Arbeiter wurden getötet, zwei schwer und vier weitere leicht verletzt. Die Ursache der Explosion ist noch nicht bekannt.

Drei Schwerverletzte bei Explosionsunglück in Oelraffinerie

Kattowitz, 7. Juni.

In der neu erbauten und erst vor kurzem in Betrieb genommenen Oelraffinerie der chemischen Fabrik Strahl in Schoppinitz ereignete sich Mittwoch vormittag gegen 10 Uhr ein Explosionsunglück. Bei der Säuberung eines Benzinkessels erfolgte eine Explosion, durch die der Montagemeister Both, ein deutscher Reichsangehöriger von der Berliner Montagegesellschaft Heinrich, und die Monteure Nieberlinski aus Kattowitz und Boch aus Schoppinitz durch Stichflammen schwere Verletzungen erlitten. Die Verletzten wurden in bewußtlosem Zustand in das Krankenhaus übergeführt. Der Betrieb hat durch die Explosion keine Unterbrechung erfahren.

Brand im Carlsruher Wald

Oppeln, 7. Juni.

In den Kgl. Forsten an der Grenze von Althammer im Carlsruher Wald brach ein Brand aus, dem trotz großer Anstrengungen der herbeigeeilten Wehren rund 40 Morgen Wald zum Opfer fielen. Ein weiterer Brand in dem Forstrevier von Althammer am gleichen Tage vernichtete weitere 30 Morgen schönsten Waldes; auch hier konnte der Brand erst nach großen Mühen abgelöscht werden.

Mann und Roß in einem Notschacht eingesackt

Laurahütte, 7. Juni.

Auf dem Gelände der Notschächte neben der Schellerhütte ereignete sich heute ein seltsamer Unglücksfall. In einen durch Einsturz mehrerer Notschächte entstandenen Trichter stürzte ein Fuhrwerk mit dem Pferd und dem 19jährigen Arbeiter Paul Skuballa hinein. Skuballa wurde durch nachstürzende Erdmassen verschüttet und konnte durch Arbeitslose nur tot geborgen werden. Die Bergungsarbeiten an dem Pferd und dem Fuhrwerk blieben bisher ohne Erfolg.

Wieder ein Wildererdrama bei Rosenberg

Rosenberg, 7. Juni.

Dreimal 24 Stunden nach dem bereits gemeldeten Zusammenstoß eines Försters mit dem berüchtigten Wilderer Gabrisch, bei dem dieser sein Leben lassen mußte, spielte sich unmittelbar an der Kreisgrenze von Rosenberg bei Ludwigsdorf im Revier Rostenau (Kr. Kreuzburg) eine weitere Wilderertragödie ab. Der Förster Nimtsch traf gegen 4 Uhr früh auf vier Wilderer, die seinen Haltrufen keine Folge leisteten. Der Förster gab darauf auf die Fliehenden Schüsse ab, durch die einer der Wilderer, der erst 18 Jahre alte Teda aus Kotschanowitz, verletzt wurde. Teda tötete sich dann selbst, als er kein Entkommen mehr sah. Die drei anderen Wilderer brachten sich durch die Flucht in Sicherheit.

Er hat den besten Schuß getan

Das Pfingst-Königsschießen in Beuthen beendet

Schneidermeister Dintner Schützenkönig

(Eigener Bericht)

Beuthen, 7. Juni.

Am Spätnachmittag des Mittwoch fand das Pfingst-Königsschießen sein Ende. Während draußen das Pfingstvergnügen fröhliche Wellen schlug, knallten im Schießstande der Priviligierten Schützengilde die letzten Schüsse. Kurz nach 18 Uhr trat die Gardejugend unter Bischoffs Leitung mit Pfeifen und Trommeln an, die Kapelle der Karsten-Centrum-Grube unter Gediga stellte sich auf, die Schützen richteten sich aus und unter den schmetternden Klängen des Präsentiermarsches salutierte man der Fahne und die neuen Würdenträger reihten sich ein. Das Rednerpult unter den Kastanien des Schützenhausgartens bestieg Schriftführer Hoffmann. Er beschloß das doppelte Königsschießen dieses Jahres und das erste im neuen Deutschen Reiche mit der Verlesung der glücklichen Schützen.

Schützenkönig der Gilde wurde Schneidermeister und Hausbesitzer Dintner, Vogelkönig Kreisbaumeister Otto König, 1. Ritter Bäckermeister Kuballa, 2. Ritter Stadtbaumeister a. D. Hans Pollotzek. Bei den Jungschützen erhielt die Königswürde Engelbrecht Babzinski, Ritter wurden Walter Mendrowski und Max Schwierz, den Vogelkönig erschoß sich Karl Iusczyk. Als Treugelöbnis zum Reichspräsidenten Hindenburg und seinem tatkräftigen Volkskanzler erscholl das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied, in das die Menge begeistert einstimmte. Dann begab sich der Zug mit den eichenlaubbekränzten Würdenträgern zur Wohnung des neuen Schützenkönigs. Unter den Ehrengästen sah man Bürgermeister Leeber, Stadtpfarrer Hrabowsky, Regierungsrat Sützenbach und Polizeimajor Rothe. Nach dem Rückmarsch fand ein gemütliches Beisammensein im Saale des Schützenhauses statt, bei dem man sich am wohlverdienten Zielwasser labte.

Königsproklamation bei der Gleiwitzer Schützengilde

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 7. Juni.

Am Mittwoch beendete die Kgl. priv. Schützengilde Gleiwitz ihr Königsschießen und nahm die Proklamation der neuen Würdenträger vor. Nachdem Schriftführer Bannasch vor der im Garten des Schützenhauses angetretenen Gilde das Protokoll verlesen hatte, proklamierte der 1. Vorsitzende, Stadtbaurat Schabik, als König Zigarrenkaufmann Alfred Drescher (531-Teiler), als rechten Marschall Bäckermeister Josef Schymalla (965-Teiler), als linken Marschall Zigarrenkaufmann Josef Beck (1030-Teiler) und als Vogelkönig Bäckermeister Wilhelm Kowollik (1431-Teiler). Er beglückwünschte sie zu ihrer neuen Würde und überreichte ihnen die Insignien. Von der Gilde wurden die Würdenträger mit dem Schützengruß beglückwünscht. Dann wurden die Sieger aus dem Preisschießen bekanntgegeben, und zwar: Möhle mit 78 Ringen, Drescher mit einem 282-Teiler, Rusytzka mit 74 Ringen, Mutz mit einem 364-Teiler, Eberle mit 73 Ringen, Kudla mit einem 384-Teiler, Maliezek mit 70 Ringen, Larisch mit einem 412-Teiler, Theindel mit 70 Ringen, Sobotta mit einem 484-Teiler, Schmidt mit 70 Ringen, Bannasch mit einem 620-Teiler, Wenzel mit 70 Ringen, Pattas mit einem 658-Teiler, Klemenz mit 70 Ringen, Kolodziej mit einem 769-Teiler. Der Schützenkönig erhielt als besondere Ehrengabe ein von Maler Schnitt, ebenfalls Mitglied der Gilde, gemaltes Oelbild. An die Proklamation schloß sich ein Marsch durch die Stadt an.

Beim Königsdiner begrüßte Stadtbaurat Schabik insbesondere die Ehrengäste und Spitzen der Behörden, die Ehrenmitglieder und die neuen Würdenträger und bat sie, die Zeichen

Kunst und Wissenschaft

Richard Strauß dirigiert in Bayreuth

Aus Anlaß des Richard-Wagner-Gedenkjahres wird der „Parsifal" in der von Richard Wagner selbst inszenierten Form herausgebracht. Die Aufführungen werden von Dr. Richard Strauß dirigiert. Ferner werden bei den Festspielen die „Meistersinger" und der „Ring des Nibelungen" in völliger Neu-Inszenierung aufgeführt. Karl Elmendorf behält die Leitung des ihm von Siegfried Wagner anvertrauten „Ringes".

*

Wie wir erfahren, hat Toscanini seine Teilnahme an den Beyreuther Festspielen abgesagt. Dazu teilt die Pressestelle des Kampfbundes für deutsche Kultur mit: Toscanini begründet seine Absage in einer Form, die beweist, daß der Dirigent sich der Wirkung einer groß angelegten antideutschen Propaganda nicht zu entziehen vermochte. Der Kampfbund für deutsche Kultur, der sich von jeher in jeder Form Schutz und Förderung des deutschen Kulturgutes von Bayreuth angelegen sein ließ, stellt fest, daß keine seiner kompetenten Stellen jemals sich gegen eine künstlerische Betätigung Arturo Toscaninis aussprach, und daß insbesondere der preußische Landesleiter, Reichstagsabgeordneter Hinkel, sich oftmals mündlich und in der Presse ausdrücklich für einen in jeder Richtung verbürgten Verlauf der Festspiele 1933 eingesetzt hat. Nach der Absage Toscaninis wird ein deutscher Dirigent berufen werden. Wir sind als Deutsche überzeugt, daß künstlerisch vollwertige Interpreten der Wagnerschen Werke gefunden werden.

Generalmusikdirektor Otto Klemperer wurde von seinem Posten an der Berliner Staatsoper im Zusammenhang mit dem Beamtengesetz beurlaubt. Vor kurzem hatte Otto Klemperer vom Reichspräsidenten die Goethe-Medaille für seine Verdienste um die deutsche Kunst erhalten. Klemperer gehört zu den großen Dirigenten, die die werktreue Tradition von Muck und Toscanini fortsetzen.

Hochschulnachrichten

Professor Haußer, Heidelberg †. Im Alter von 46 Jahren verschied der Chef der Physikalischen Abteilung am Kaiser-Wilhelm-Institut für medizinische Forschung in Heidelberg, Professor Dr. Karl Wilhelm Haußer. Professor Haußer, der jahrelang einen leitenden Posten an den Versuchsanstalten der Firma Siemens in Berlin innegehabt hatte, hat als einer der ersten die Beziehungen zwischen Hautreaktion und Einwirkung der Lichtwellenlänge feststellen können.

Professor von Lippmann, Halle, der seit vielen Jahren einen Lehrauftrag für Geschichte der Chemie an der Universität Halle hat, scheidet im Alter von 77 Jahren aus dem Amte. Lippmann ist ein Schüler des Heidelberger Chemikers Bunsen. Sein Hauptwerk „Die Geschichte des Zuckers", erschien bereits 1890. Der Verein der deutschen Zuckerindustrie ernannte ihn 1928 anläßlich des 75jährigen Vereinsjubiläums zu seinem Ehrenmitglied.

Der Direktor der Breslauer Stadtbibliothek, Dr. Becker, erhielt einen Ruf an die Universitätsbibliothek Göttingen. Er hat um seine Entlassung aus dem städtischen Dienst gebeten.

Ehrung Professor Reins, Göttingen. Dem o. Professor für Physiologie an der Universität Göttingen, Dr. Hermann Rein, wurde von der Wiener Akademie der Wissenschaften die Hans-Horst-Meyer-Medaille für seine Untersuchungen über das Stromvolumen und die Geschwindigkeit des Blutes verliehen. Professor Rein übernahm 1932 das Ordinariat der Physiologie in Göttingen als Nachfolger von Professor Jensen.

Neuer Rektor der Bergakademie Clausthal. Für die laufende Amtsperiode wurde der Ordinarius für Physik, Professor Dr. Siegfried Valentiner zum Rektor der Bergakademie Clausthal gewählt. Professor Valentiner hat seit 1910 die Professur für Physik an der Bergakademie Clausthal inne und hatte bereits zweimal das Amt des Rektors der Bergakademie.

Heidelberger Professoren auf der Weltwirtschaftskonferenz. Die Heidelberger Professoren Dr. C. Brinkmann und Dr. A. Bergsträßer haben sich nach London begeben, um an den Vorarbeiten der Weltwirtschaftskonferenz mitzuwirken.

Das Königsgrab von Seddin

Eine wichtige Entdeckung machte der Direktor des Märkischen Museums in Berlin, Professor Kiekebusch, über das vor 30 Jahren aufgefundene Königsgrab von Seddin in der Priegnitz. Dieses Grab, das 3000 Jahre alt ist und somit aus der Bronzezeit stammt, weist die gleiche Bauweise auf, die uns von den Gräbern aus der mykenischen, vorhomerischen Zeit Griechenlands (um 1500 v. Chr.) sowie von den etruskischen Bauten des vorrömischen Italien bekannt sind. Somit gehörte auch die Priegnitz zu der „Lausitzer Kultur", also in vorgermanischer Zeit zum Siedlungsraum der Mittelmeerrassen und keineswegs zum Wohnraum der Slawen (wie dies polnische Forscher der Posener Schule für ganz Ostdeutschland behaupten). Bei der Prüfung der seinerzeit bei der Entdeckung des Grabes angefertigten Zeichnungen konnte Professor Kiekebusch jetzt feststellen, daß die mit Lehm beworfenen Grabkammern durch Rot-Weiß-Malereien in Form eines Mäanderbandes geschmückt waren. Solche Bänder aber sind typisch für die altgriechische Kunst, die also in vorgermanischer Zeit bis zum Gebiet des heutigen Norddeutschlands vorgedrungen war. So hat das Königsgrab von Seddin zusammen mit den übrigen Funden aus der Lausitzer Kulturperiode ein wichtiges Stück deutscher Vorgeschichte aufgehellt.

Die Vogelkojen werden verboten. Bisher geschah das Fangen von Wildenten und anderen Seevögeln an den deutschen Küsten, in Holland, Dänemark und Norwegen in Vogelkojen. Das sind kleine Wäldchen, in deren Mitte sich ein Tümpel befindet; auf diesem Tümpel lassen sich die Vögel nieder, um dort in Scharen in die aufgestellten Netze zu geraten und gefangen zu werden. Gegen diese Methode haben sich seit Jahren die Vogelfreunde entrüstet, und jetzt scheinen sie mit ihren Protesten Erfolg zu haben, denn in Oldenburg sind die Kojen mit sofortiger Wirkung verboten worden, und auch in Preußen, dem einzigen deutschen Land, in dem jetzt noch diese Fangmethode erlaubt ist, dürfte ein entsprechendes Gesetz in allernächster Zeit erlassen werden.

August Scholtis und die Gleichschaltung

Zu dem Beschluß der jungoberschlesischen Dichter, ihre geistigen Bestrebungen mit dem kulturellen Aufbauprogramm der nationalen Regierung gleichzuschalten (s. Nr. 149 der „O. M." vom 1. 6.), schreibt uns der oberschlesische Dichter August Scholtis, daß er seine Beziehungen zu der „Gemeinschaft jungoberschlesischer Dichter" hiermit völlig abbreche: „Meine Beziehungen zu dieser Gemeinschaft waren stets sehr passiv. Man proklamierte mich als Mitglied und rezierte, auf weltanschaulich völlig neutraler Basis, meine Arbeiten. Damit war ich jederzeit vollkommen einverstanden. Ich muß mich jedoch auf den Reichspropagandaminister, Herrn Dr. Goebbels, berufen, der wiederholt erklärte und erklären ließ, daß die dichterische Freiheit nicht angetastet wird und daß ferner diejenigen, die nach dem 5. März sich an die NSDAP. anbiedern, über die Achsel angesehen werden. Diesen Eindruck will ich auf jeden Fall vermeiden und rücke von der „Jungoberschlesischen Dichterinnung" hiermit öffentlich ab. Meiner Ansicht nach ist jeder deutschsprechende Oberschlesier nichts anderes, nur Deutscher, da er ja Polnisch beim besten Willen nicht sprechen kann. Für mich kam dieser Oberschlesier weniger in Frage. Ich habe in meinen Dichtungen stets an den zweisprachigen Oberschlesier gedacht und diesem Thema jene seelische und ethische Weite gegeben, jenen europäischen Spielraum, der im Interesse der Verbreitung einer wahrhaft deutschen Kultur gelegen hat. Ich lasse mich nicht gleichschalten."

Ausgrabung einer Kaiserpfalz. Wie bei der Tagung der Historischen Kommission für Niedersachsen mitgeteilt wurde, will man mit Hilfe des Freiwilligen Arbeitsdienstes die Kaiserpfalz Werle zwischen Burgdorf und Schladen am Rande des Harzes ausgraben. Die Pfalz war der Schauplatz von sächsischen und salischen Kaisern abgehaltener Reichstage und soll auch dem alten Geschlecht der Billunge als Residenz gedient haben.

Todesfahrt auf dem Motorrad

Neustadt, 7. Juni.

Der Sattler Nave aus Kreiwitz fuhr in Wiese (gräflich) bei der Abzweigung der Achthubener Chaussee beim Ueberholen mit seinem Motorrad gegen den linken hinteren Kotflügel eines Autobusses. Dabei verlor Nave die Herrschaft über das Motorrad und stürzte so unglücklich, daß er tot liegen blieb.

Wie wird die deutsche Ernte?

Gute Aussichten, aber Wärme tut noch not

Es ist natürlich schwer, ein allgemeingültiges Bild über sämtliche Bezirke der deutschen Landwirtschaft in bezug auf die Ernteaussichten dieses Jahres zu gewinnee, aber da die Berichte der einzelnen Landwirtschaftskammern für ihre Betreuungsgebiete mehr als in jedem anderen Jahr übereinstimmende Grundzüge aufweisen, kann für 1933 ein ziemlich zutreffender Situationsplan aufgestellt werden. So ist fast überall der Saatenstand der gleiche. Durch das milde Winterwetter war eine gute Ueberwinterung der Saat möglich, doch die mangelnde Winterfeuchtigkeit und trokkenes Märzwetter haben sich so ausgewirkt, daß alle Bestände auf leichten Erdböden gelitten haben und in der Entwicklung gehemmt sind. Das gab teilweise zu einer sehr schwachen Bestockung von Roggen und Wintergerste Anlaß. Jedoch hat hier der durchwegs sehr feuchte Mai schon Wunder gewirkt. Alle Schläge auf tiefgründigem Boden jedoch haben diese Folgeerscheinung nicht gezeigt, und wenn der

Roggen auf leichtem Boden durch den feuchten Mai eine Normalernte bringen wird,

so kann man mit Sicherheit damit rechnen, daß alle Schläge auf tiefem Boden ungewöhnlich gute Früchte bringen werden. **Allerdings ist es dazu nötig, daß große Sommerwärme möglichst bald einsetzt.**

Gerste, Hafer und Sommerweizen stehen bisher überall befriedigend; die Frühjahrsbestellung, besonders in Rübengebieten, hatte mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, da sich die Niederschläge hier sehr hinderlich auswirkten. Kartoffeln sind überall gesteckt worden, wirkliche Verhinderungen der Bestellung sind nirgends aufgetreten. In Schlesien beginnen sogar schon die ersten Kartoffeln auszulaufen. Auf den Märkten sieht man zwar heute bereits „deutsche Frühjahrskartoffeln", aber das sind spät geerntete Kartoffeln aus dem Vorjahr, die durch besondere Konservierungsmethoden gut über den Winter gebracht worden waren. Die Witterung des Frühjahrs bringt es mit sich, daß die ersten deutschen „neuen Kartoffeln" nicht vor Ende Juni auf dem Markt erscheinen können. Der Graswuchs auf Wiesen und Weiden war wegen der kalten Witterung bisher gering. So ist auch die Entwickelung von Klee und Luzerne etwas zurückgeblieben. Mehr als in jedem anderen Jahr zeigen deutsche Felder die Mäuseplage. Auch eine Folge des lauen Winters. Immerhin treten die kleinen Nager noch nicht so zahlreich auf, daß unbedingt gegen sie eingeschritten werden muß. Die kühle Witterung, die soviel Trübes nach sich zog, hat aber auch manches Gute gebracht. So blieb die Unkrautentfaltung stark zurück. Die meisten Unkrautpflanzen sind noch so schwach, daß sie durch Verblasen von Kalkstickstoff jetzt ohne Mühe abgetötet werden können. Auch die Erdflöhe, die radikalen Unkrautvernichter, treten in selten großen Scharen auf. Der warme Winter hat einige Millionen mehr von ihnen erstehen lassen.

Die Obstblüte war bis auf einige Distrikte Norddeutschlands im allgemeinen reichlich. Da das Obst aber mehr als jedes andere Gewächs von der Witterung abhängig ist, läßt sich hier kaum eine Prognose stellen. Kann man mit ziemlicher Sicherheit — falls nicht unerwartet und gegen jede meteorologische Ansicht ein kalter Sommer kommt — mit einer außergewöhnlich guten Roggenernte rechnen, so hängt beim Obst noch mehr sein Schicksal von der Gnade oder Ungnade der Sonne ab.

M. P.

Personenauto überfährt einen 12jährigen Radfahrer

Ratibor, 7. Juni.

Auf der Chaussee zwischen Groß-Peterwitz und Doms Anhöhe wurde der 12 Jahre alte Knabe Ring aus Kranowitz von dem Personenkraftwagen, den der Fabrikbesitzer Kandler, Jägerndorf, lenkte, von hinten angefahren, so daß er von dem Rade stürzte. Mit einem schweren Schädelbruch wurde der Knabe ins Krankenhaus eingeliefert. Wie festgestellt wurde, soll Ring, der auf der linken Straßenseite fuhr, in dem Augenblick nach rechts abgebogen sein, als der Führer des Kraftwagens den Radfahrer überholen wollte. Kandler wurde bis zur Klärung der Schuldfrage festgenommen.

der Würde in Ehren zu tragen. Er gab dem Wunsch Ausdruck, daß dieses Jahr für das gesamte deutsche Vaterland glückbringend sein möge. Die Schützen fühlten sich besonders eng mit dem Vaterlande verbunden, da sie vor allem den Geist der Wehrhaftigkeit pflegen. Ein Sieg Heil auf das Vaterland und seine Führer Reichspräsidenten von Hindenburg und Reichskanzler Hitler beschloß die Ansprache, der das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied folgte. Stadtrat Dr. Jeglinsky übermittelte die Glückwünsche des Magistrats und des kommissarischen Oberbürgermeisters Heidtmann und wies auf die besondere Verbundenheit zwischen der Stadt und der Schützengilde hin. Seine besonderen Glückwünsche galten dem Schützenkönig. Stadtverordneter Neblich begrüßte die Schützen namens des Stadtparlaments und führte aus, daß **die Schützen und die Kämpfer für das neue Reich in dem Bestreben einig seien, Volk und Vaterland zu dienen,** an der Nation Dienst zu leisten über alle Parteien hinweg, die in den letzten Jahren so großen Schaden verursacht haben. Gerade das Soldatentum, die Pflichterfüllung und die Kameradschaft würden bei den Schützen in Ehren gehalten. Der Redner gedachte der Gefallenen des Weltkrieges, denen ein stilles Gedenken zu teil wurde. Sodann würdigte er die Persönlichkeit des rechten Marschalls. Pfarrer Pattas feierte namens der Geistlichkeit und im Namen von Pastor Albertz linken Marschall, worauf Oberstaatsanwalt Dr. Wolff mit freundlichen Worten den Vogelkönig begrüßte, die Würdenträger dankten mit kurzen herzlichen Worten.

Beuthen

* **Stadtrat Pollatzek zurückgetreten.** Der zum unbesoldeten Stadtrat gewählte Biergroßkaufmann Alfons Pollatzek hat dem Magistrat sein Amt zur Verfügung gestellt. Er hat dem Magistrat mitgeteilt, daß er infolge Arbeitsüberlastung nicht imstande ist, als verantwortungsbewußter Nationalsozialist das Amt so zu verwalten und zum Nutzen der Allgemeinheit zu betreuen, wie es dem nationalsozialistischen Verantwortungsgefühl entspricht.

* **Auszeichnung.** Dem Verbandsführer des Oberschlesischen Siedlungsverbandes ehemaliger Frontkämpfer, J. Thanheuser, wurde das Frontkriegerkreuz I. Klasse verliehen.

* **Angeklagter lehnt das Gericht wegen Befangenheit ab.** Die große Berufungskammer, die unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Himml in der Angelegenheit Stich verhandeln sollte, wurde, wie wir bereits berichteten, vom Angeklagten wegen Befangenheit abgelehnt. Wie wir dazu erfahren, handelt es sich bei dem Angeklagten nicht um den Erwerbslosen, sondern um den Reichsbankinspektor Stich.

* **Brieftauben-Wettflug.** Die Brieftauben-Reisevereinigung veranstaltete einen Wettflug von Fürstenwalde an der Spree nach Beuthen. Die Strecke mißt 350 Kilometer. Die erste Taube erreichte den heimatlichen Schlag in 800 Meter Geschwindigkeit pro Minute. Preise errangen: 1. Przikutta, 2. Micka, 3. Buchmann, 4. Slenska, 5. Wojzik, 6. Krentzischek, 7. Stach, 8. Beier, 9. Leo Matuschowitz, 10. Felsmann. Micka konnte außerdem die Bronzene Verbands-Medaille erringen.

* **Vereinheitlichung der Sport- und Jugendpflegevereine.** Vom städtischen Volksbildungsamt wird mit Rücksicht auf die unsinnige Zersplitterung an Kräften und Geldern, die sich aus der Tatsache ergibt, daß in Beuthen allein sich 78 Vereine mit Jugendpflege befassen, eine Vereinheitlichung der Sport- und Jugendpflegevereine geplant. Den Vereinsvorständen wird nahegelegt, auf den Zusammenschluß mit gleichartigen Vereinen schon jetzt bedacht zu sein und kleinliche Eigeninteressen unbedingt zurückzustellen.

*

* **An alle Baltikumkämpfer!** Alle ehemaligen Baltikumkämpfer senden sofort ihre Adresse an den „Traditions- und Interessenverband ehemaliger Baltikumkämpfer", z. Hd. P. Schurig, Breslau 10, Kospothstraße 35, zwecks Zusammenschluß zur Wahrung der Rechte.

* **KKV.** Do. (20,30) Konzerthaus außerordentliche Generalversammlung.

* **Wandervereinigung.** Do. (20) bei Skrobka Mitgliederversammlung.

* **Verein ehem. Elfer.** Stg. (20) im Vereinslokal Monatsversammlung.

* **Teno.** Gaskursus Fr. (17,30) Uebung in der Grubenrettungsstelle. Treffpunkt Schichtmeisterei, Heinitzgrube.

* **Stenographenverein Stolze-Schrey.** Do. (20) Monatsversammlung bei Schwer.

* **Siedlungs- und Arbeitsgemeinschaft ehem. Frontkämpfer.** Do. (20) Versammlung bei Skrobka.

* **Kameradenverein ehem. 63.** Frei. (20) außerordentliche Versammlung im Vereinslokal.

* **Mar. Kongregation Schulkloster, Jugendgruppe.** Do. (19,15) lebenskundlicher Abend.

* **Nationalsozialistischer Reichsverband der Arbeitsopfer,** (Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands). Frei. (16) im Deutschen Haus Versammlung.

Rokittnitz

* **Alarm der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.** Die gesamte Sanitätskolonne unter Leitung von Kolonnenarzt Dr. Schindler wurde alarmiert. Es handelte sich jedoch nur um einen Probe-Alarm, um vor allem die vor einiger Zeit gegründete Samariterinnen-Abteilung schlagartig einzusetzen. Markiert wurde ein Verkehrsunfall des Hindenburger Autobusses. Die Aufgabe wurde durch die herbeigeeilten Abteilungen zur Zufriedenheit gelöst.

Stollarzowitz

* **Von der Schule.** In den Schulen des alten Ortsteils und in Helenenhof sollen antragsgemäß je eine Klasse und in der Schule der Randsiedlung zwei Klassen errichtet werden. Für die Hitler- und Kyffhäuser-Jugend wurden einige Klassen zur Verfügung gestellt.

Friedrichswille

* **Eigener Schiedsmannsbezirk.** Die Gemeinde Friedrichswille wurde vom Schiedsmannsbezirk Stollarzowitz abgezweigt und bildet fortan einen eigenen Schiedsmannbezirk.

Gleiwitz

Kampf mit einem Einbrecher

Ein in seine Wohnung auf der Kronprinzenstraße heimkehrender Kaufmann überraschte einen Einbrecher. Dieser stürzte sich sofort auf ihn und schlug ihn mit einer Brechstange auf den Kopf. Der Verletzte versuchte zu entfliehen, wurde aber von dem Einbrecher im Hausflur eingeholt und nochmals mit der Brechstange auf den Kopf geschlagen. Trotz der schweren Verwundung besaß der Kaufmann noch die Geistesgegenwart, um Hilfe zu rufen und auf die Straße zu laufen. Der Verbrecher wurde auf der Flucht nach hartem Kampfe von beherzten Männern festgehalten. Bei seiner Leibesvisitation wurde eine Anzahl Einbrecherwerkzeuge, u. a. auch die Brechstange, mit der er den Kaufmann bearbeitet hatte, vorgefunden. Bei dem Festgenommenen handelt es sich um einen alten Zuchthäusler, der bereits wegen ähnlicher Straftaten wiederholt vorbestraft ist. Vorliegender Fall beweist wieder, daß ein einfaches Türschloß keinen sicheren Schutz gegen Einbruch bietet. Die Bevölkerung wird daher erneut darauf hingewiesen, in die Wohnungstüren einbruchsichere Türschlösser einzubauen, die in den einschlägigen Eisenhandlungen zu haben sind.

*

* **Idyll von der Flugplatzstraße.** In der Nacht zum Mittwoch wurde das Ueberfallabwehrkommando nach der Flugplatzstraße gerufen. Dort war der Kraftwagenführer Emil F. aus Gleiwitz in die Wohnung der Witwe R. gewaltsam eingedrungen und hatte unter anderem auch die Wohnungstür aus den Angeln gehoben. Der Sohn der Witwe stellte sich dem Eindringling entgegen und schlug ihn mit einer Kohlenschaufel über den Kopf. F. wurde verbunden und ins Polizeigefängnis eingeliefert.

* **Verkehrsunfall.** Ein Fleischergeselle aus Beuthen fuhr mit seinem Motorrade auf der Landstraße Bitschin—Peiskretscham beim Ueberholen eines Pferdefuhrwerks gegen eine Wagenrunge. Er stürzte und zog sich eine erhebliche Knieverletzung zu. Das Motorrad wurde stark beschädigt. Der Verletzte fand Aufnahme im Krankenhaus Peiskretscham.

* **Der Sprung auf die Straßenbahn.** Trotz einer kürzlich veröffentlichten Verlautbarung des Polizeipräsidiums gegen die Unsitte vieler Straßenbahnbenutzer, während der Fahrt auf- und abzuspringen, versuchte auf der Wilhelmstraße der 64jährige Kaufmann Emil H., Gleiwitz, auf einen fahrenden Straßenbahnwagen zu springen. Er stürzte, hielt sich am Trittbrett fest und wurde 9 Meter mitgeschleift. Anscheinend hat er schwere Verletzungen nicht erlitten. Das Auf- und Abspringen während der Fahrt ist verboten und zieht Bestrafung nach sich. Zur Steuerung der Unsitte sind Verkehrspolizeibeamte eingesetzt, die den Straßenbahnverkehr auf diese Verstöße hin streng überwachen. Offensichtliche Nichtbeachtung der Verkehrsvorschriften oder böswillige Nichtbefolgung der Hinweise des Fahrpersonals und der Beamten werden unnachsichtlich zur Anzeige gebracht und bestraft.

Peiskretscham

* **Die neuen Würdenträger der Schützengilde.** Die Schützengilde beendete ihr Königsschießen. Die Beteiligung am Schießen war sehr gut. Es wurden außerordentlich gute Schießergebnisse erzielt. Mit der hereinbrechenden Dunkelheit wurde das Schießen abgebrochen. Der Protektor der Gilde, Landrat Harbig, nahm die Proklamation der Würdenträger vor. Es wurden ausgerufen: Zum Schützenkönig Franz Schalast, zum rechten Marschall Leopold Kaschuba, zum linken Marschall Emil Schulz, Vogelkönig Fritz Kitzler, der auf die Vogelkönigsscheibe 12 Zwanziger abgegeben hat. Nach dem Hoch auf Adolf Hitler, Hindenburg und unser Vaterland wurden das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied gesungen.

Wie wird das Wetter?

Der Zustrom etwas kühlerer Luftmassen hält von den Ostseeländern in Richtung auf das östliche Mitteleuropa noch immer an. Die Luftmassen gehen jedoch über Mitteleuropa rasch in absinkenden Zustand über. Infolgedessen tritt noch keine durchgreifende Umgestaltung der gesamten Wetterlage ein. Im Osten unseres Bezirkes kommt es vereinzelt noch zu Schauerniederschlägen.

Aussichten für Oberschlesien

Bei nordöstlichen Winden wolkiges, zeitweise aber aufheiterndes Wetter, nur vereinzelt leichte Schauer, tagsüber mäßig warm.

Was ist Volksmusik?

Das deutsche Volkslied, die Grundlage der deutschen Musik

Der Verfasser, bekannt als Liederkomponist, hat die preußische Soldatenoper „Der Freikorporal" geschrieben, die an vielen deutschen Bühnen zur Aufführung gelangt.

Die Musik hat im deutschen Volke immer ihren Nährboden gehabt, und alle großen deutschen Meister von Bach über Mozart und Beethoven bis zu den heutigen haben den größten Wert darauf gelegt, zum Volke zu sprechen und vom Volke verstanden zu werden. Richard Wagners Festspielhaus in Bayreuth sollte ursprünglich eine Stätte der Kunst für das Volk sein, in die der Eintritt unentgeltlich gedacht war. Nur die wirtschaftlichen Verhältnisse haben es dahin gebracht, daß die große ursprüngliche Idee des Meisters verfälscht werden mußte. Wenn auch intellektuelle Kreise Wagner für ihr Eigentum erklärt haben, spricht die Musik seiner Werke zum Volke. Alle lyrischen Stellen und melodischen Höhepunkte aus Wagners Opern und Musikdramen, wie etwa Feuerzauber, Waldweben, Walkürenritt, Rheintöchtergesang, erfreuen sich gerade beim Volke eines ungeschwächten Beifalls.

So war das deutsche Volk mit der deutschen Musik eng verwachsen. Aber bereits vor dem Kriege trat eine gewisse Umschichtung in unserem musikalischen Leben ein. Musik von außerhalb wurde massenhaft eingeführt. Der Franzose Debussy, der Russe Strawinsky wurden große Mode, nachdem sie von einer gewissen Kritik dem Publikum buchstäblich suggeriert wurden. Durch den Massenimport fremdländischer und fremdartiger Musik wurde die bodenständige deutsche Musik zurückgedrängt. Dann kam das gewaltige Erlebnis des Krieges. Während des Krieges ruhten die Musen. Es folgte die große Erschöpfung der Geister, sowohl der schaffenden wie auch der aufnehmenden, denn nach dem Kriege befanden wir uns in einem Hexenkessel des Niederganges aller Künste. Die leitenden Stellen, durch die politische Umwälzung auf die Höhe der Macht gebracht, hielten es für ihre Aufgabe, art- und volksfremde Kunst in deutschen Landen einzupflanzen. Durch ihre internationale Einstellung angeregt, zeigten sie ausschließlich Interesse für fremde Musik. Die große deutsche Kunst wurde belächelt. Ein Buch Emil Ludwigs „Wagner oder die Entzauberten", das im Jahre 1911 erschienen war, damals aber wenig Beachtung fand, wurde jetzt das Fundament einer gehässigen Einstellung gegen Wagner und somit gegen die deutsche Kultur. Aber auch Beethoven wurde nicht verschont. Ein moderner Kritiker verstieg sich dazu, die „Missa solemnis", dieses einzigartige Chorwerk, ein heiliges Produkt deutschen Geistes, als „das hilflose Gestammel eines schwachen Greises" zu bezeichnen. Eine Vergiftung der Volksseele und eine langsame Tötung des musikalischen Instinktes des Volkes setzte ein. Die Revue mit ihrer Seichtheit, der Jazz im Ueberfluß, der dem klassischen Walzer der deutschen Tanzmusik den Todesstoß zu versetzen glaubte, verhalfen zum Niedergang des Geschmacks. Billige Schlager, von skrupellosen Schlagerkomponisten auf blöde Texte massenhaft fabriziert, verdrängten das deutsche Lied — man braucht bloß an Texte wie „Wer hat denn den Käse zum Bahnhof gerollt" oder „Warum bläst meine Schwiegermutter Posaune" zu erinnern. Menschen, die nur zum kleinen Teil berufen waren, zu komponieren, stellten konstruktive, d. h. reine Verstandesmusik her. Statt Liedern bekamen wir in sklavischer Nachahmung eines fremdartigen Stils sentimental-kitschige oder freche „Songs" vorgesetzt. Man vergaß dabei, daß gerade das deutsche Lied als Form das Kostbarste ist, was die deutsche Musik hervorgebracht hat, und daß eben das deutsche Lied von keinem anderen Volk nachgeahmt werden kann. Dieses deutsche Lied bildet auch die Grundlage der ganzen deutschen Musik. Alle unsere großen Klassiker haben aus der Fülle des Volkslieds geschöpft, und sogar die Symphonien eines Beethovens stützen sich auf das Volkslied. Anhand von Beispielen läßt sich das leicht beweisen: Das Trio im dritten Satz der siebenten Symphonie von Beethoven beispielsweise ist einem alten Pilgerliede entnommen. Das erste Thema der beliebten Pastorale-Symphonie desselben Meisters ist in einer Volksliedsammlung enthalten. Die ursprüngliche Form der deutschen Musik, die im Grunde eine Volksmusik ist, wurde ersetzt durch literatenhafte, kabarettartige Fabrikation von Machwerken. Die Themen musikdramatischer Versuche waren Verherrlichungen des Verbrechertums, (Dreigroschenoper) Verhöhnung aller menschlichen Gefühle. An Stelle des Positiven trat Persiflage und Ironisierung, Elemente, die der Musik fern liegen. Pose, Verzerrung, Liebäugeln mit dem Zynismus und Maskerade feierten wahre Orgien und machten das Volk immer unsicherer.

Aber schon während dieser Periode des Verfalls setzte auch in der musikalischen Kunst eine Bewegung der allmählichen Wiedergeburt ein, die freilich damals von der Oeffentlichkeit verachtet und belächelt wurde, aber dennoch immer weitere Kreise ergriff: Man fing an, sich auf die seelische Grundlage der Musik zu besinnen, und zwar im Stoff wie auch in der Behandlung durch die Form. Als der modische Atonalismus auf der Höhe war, komponierte ich die Oper „Islandsaga", die, in München, Weimar und anderen Städten mit großem Erfolg aufgenommen, von der linkgerichteten Presse aber in den Staub gezogen wurde.

Durch die nationale Revolution sind alle niedergehaltenen Triebe zur Gesundung und der ehrliche Wille der Rückkehr zur wahren Volksmusik befreit worden. Nicht intellektuell-snobistischen Kreisen — nach dem Grundsatz „L'art pour l'art" — sondern dem Volk soll jetzt die Musik dienen, und zwar in allen ihren Formen, im Lied wie in der Symphonie und vor allem in der Oper, die sich mit Sujets befassen wird, die dem Volke als solchem nicht fremd sind. Die Kunst soll zwar tendenzlos sein, in Wirklichkeit hat sie aber immer eine Tendenz, die umso deutlicher zum Ausdruck kommt, je bewegter die Zeiten des Entstehens eines Kunstwerks sind. Mozarts unsterbliche „Figaros Hochzeit" war die Vorbereitungsoper zu der großen französischen Revolution — die Tendenz jedoch wird hier durch Mozarts Musik geheiligt.

Was die technischen Mittel der heutigen Musik betrifft, so soll man sich selbstverständlich den technischen Errungenschaften der Neuzeit in vernünftigem Maße nicht verschließen. Ein moderner Komponist wird technisch nicht etwa wie Lortzing komponieren, aber Lortzings Geist, sein volkstümlicher Humor müssen auch heute vorbildlich wirken. Ein Beispiel der harmonischen Verschmelzung von Kunst mit volkstümlichem Empfinden und Humor sind Richard Wagners „Meistersinger".

Georg Vollerthun.

Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer OS.

Errichtung einer Wirtschaftskammer in OS.

Bergassessor Radmann, Beuthen, zum Kammerpräsidenten gewählt

(Eigener Bericht)

Oppeln, 7. Juni.

Nach der Neuwahl der Mitglieder für die Industrie- und Handelskammer traten diese am Mittwoch zur ersten Vollversammlung zusammen. Unter den 40 Mitgliedern der Kammer waren nur 14 frühere Mitglieder vertreten. Die Sitzung wurde von dem

Ehrenpräsidenten der Kammer, Generaldirektor Dr. Hoffmann,

Oppeln, eröffnet, der als Vertreter des Oberpräsidenten Helmut Brückner, Regierungsdirektor Wehrmeister, Oppeln, begrüßen konnte. In der Eröffnungsansprache begrüßte der Ehrenpräsident die Mitglieder. Der Präsident gedachte aller Mitglieder, die nach der letzten Wahl nicht mehr in die Kammer zurückgekehrt sind und sprach diesen für die langjährige Arbeit zum Besten der oberschlesischen Bevölkerung herzlichen Dank aus. Mit besonderem Danke gedachte er auch des früheren Kammerpräsidenten, Generaldirektors Dr. Brennecke, der mit vollster Hingabe und unter Einsetzung seiner ganzen Persönlichkeit dieses Amt verwaltet, und die Bedeutung und das Ansehen der Kammer gewahrt und ihre Aufgaben zum Besten der oberschlesischen Wirtschaft verantwortungsfreudig gemeistert hat. Weiterhin führte der Ehrenpräsident aus: Wir sind Zeugen und Teilnehmer der von uns allen tiefempfundenen nationalen Erhebung Deutschlands von weltgeschichtlicher Bedeutung. Unter der Führung unseres ehrwürdigen Reichspräsidenten und hingerissen von der kraftvollen Gestalt Adolf Hitlers, als des Reiches Kanzler, hat das deutsche Volk sich wieder auf sich besonnen und sich zusammengefunden zu begeisterter Gefolgschaft auf dem Wege der Rettung aus schwerer langer Not. Unsere Aufgabe wird es sein, mit allen Kräften an der Erreichung dieses Zieles mitzuarbeiten. Zuverlässigkeit und ehrbares Denken, Reden und Handeln müssen dem deutschen Wirtschaftsleben wieder aufgeprägt werden, und

der Grundsatz von Treu und Glauben muß wieder zu Ehren kommen.

Bei dem Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft sollen auch den Kammern, die im Hinblick auf ihre bisherige Mitarbeit auf allen Gebieten der öffentlichen und privaten Wirtschaft als Wirtschaftskammern in den neuen berufsständischen Aufbau übernommen werden sollen, neue Aufgaben, insbesondere auf dem Gebiete des arbeitsrechtlichen Tarif- und Schlichtungswesens sowie des sozialen Versicherungswesens übertragen werden. Auch wir in Oberschlesien dürfen wohl mit Rücksicht auf die in unserem Bezirk in nationaler wie wirtschaftlicher Bedeutung vielfach so besonders gelagerten Verhältnisse der Grenzprovinz und die gegenüber der Provinz Niederschlesien völlig abweichende Wirtschaftsstruktur unseres Bezirks auf die

Errichtung einer besonderen Wirtschaftskammer

rechnen. Voll Genugtuung dürfen wir dabei jederzeit auf die Tätigkeit unserer Kammer auf nationalem und wirtschaftlichem Gebiet in der vergangenen Zeit zurückblicken und auf die Vergangenheit unser Gelöbnis gründen, getreu den Grundsätzen der nationalen Regierung auch weiterhin zum Besten der oberschlesischen und nationalen Wirtschaft zu arbeiten. Beim Gedenken des 80. Geburtstages unseres allverehrten Reichspräsidenten von Hindenburg hat die Kammer vor 6 Jahren beschlossen, mit seinem Bilde den Sitzungssaal zu schmücken als Zeichen des Dankes und der Verehrung für den Mann, der uns allen ein Vorbild ist in

Pflichterfüllung, Vaterlandsliebe und Treue

zu seinem Volke. Die Kammer hat nunmehr Veranlassung genommen, neben dem Bilde des Reichspräsidenten noch 2 andere Bilder anzubringen, und zwar das Bild Friedrich des Großen, des ersten Dieners seines Volkes, dem gerade unser Oberschlesien so unendlich viel zu verdanken hat und der das Sinnbild des alten Preußentums geworden ist, und auf der anderen Seite das Bild unseres Reichskanzlers Adolf Hitler, der das deutsche Volk aufgerufen hat zu neuer Einheit, um es diesem alten Preußengeiste zurückzuführen, zu dem wir alle aufblicken, mit dem heißen Wunsche, daß aus dem Werden dieser Tage wieder erstehen möge ein freies, stolzes, großes Deutschland.

Zur Neuwahl der Kammermitglieder führte Landgerichtsrat a. D. Syndikus von Stoephasius aus, daß diese in allen Bezirken und Gruppen durch Einheitslisten erfolgt ist und Einsprüche nicht erhoben worden sind.

Sodann erfolgte die Neuwahl des Kammerpräsidenten und seiner Stellvertreter.

Einstimmig wurde als Kammerpräsident Bergassessor Radmann, Beuthen, gewählt,

als 1. Stellvertreter Generaldirektor Mälzig, Oppeln, und als 2. Stellvertreter Kaufmann Grünberg, Kreuzburg.

Kammerpräsident Radmann

begrüßte die Mitglieder, dankte für das Vertrauen und fürte aus, daß nunmehr auch der Nationalsozialismus in die Kammer eingezogen sei und die Aufgabe hat, die völkischen Interessen zu wahren. Mit einem Rückblick auf die Geschichte Oberschlesiens verband der Präsident die besten Wünsche für die Arbeit des Volkskanzlers Adolf Hitler und brachte auch hierbei zum Ausdruck, daß nunmehr erneut

die Forderung, Oberschlesien als Notstandsgebiet zu erklären,

erhoben werden muß und neben dem Ausbau des Mittellandkanals nunmehr auch der Ausbau der Oder erfolgen muß, um die südosteuropäischen Märkte zu erschließen. Aufgabe der Kammer muß es aber auch sein, die Angriffe des Judentums und eines Bernheim, Gleiwitz, entschieden zurückzuweisen. Besonders wird in Oberschlesien das Arbeitsbeschaffungsprogramm begrüßt. Erfreulich ist es auch, daß nunmehr die Frage des Oberpräsidiums durch die Besetzung mit Helmut Brückner gelöst worden ist. Die Kammer stimmte der Absendung von zwei Treugelöbnis-Telegrammen an den Oberpräsidenten Helmut Brückner und den Kommissar für die Arbeitsbeschaffung, Dr. Wagener, zu.

Als Sachverständiger für Maschinen und elektrische Anlagen wurden sodann Otto Stiller vereidigt. Gemäß § 8 des Handelskammergesetzes wurde der Ehrenpräsident, Generaldirektor Hoffmann, Oppeln, als Kammermitglied hinzugewählt. Als Kassenkurator wurde Direktor Gumpert, Ziegenhals, und als Rechnungsprüfer Kaufmann Dr. Heidenreich, Oppeln, und Kaufmann Sonnenschein, Gleiwitz, gewählt. Dem Vorstand wurde die Ermächtigung zur Bildung der neuen Ausschüsse für die Kammer erteilt.

Zum Haushaltsetat der Kammer führte Syndikus, Landgerichtsrat a. D. von Stoephasius, aus, daß dieser in den letzten Jahren wiederholt gesenkt wurde und in diesem Jahre mit rund 269 200 Mark abschließt, wobei ein Betrag von 15 000 Mark für kulturelle und nationale Zwecke eingesetzt worden ist. Dem Etat und der Erhebung der Zuschläge in der bisherigen Höhe wurde zugestimmt.

Die Kammer befaßte sich sodann auch mit der

Neuwahl der Handelsgerichtsräte und Handelsrichter bei den Landgerichten Beuthen und Gleiwitz.

Für Beuthen wurden als Handelsgerichtsräte gewählt und werden dem Justizminister in Vorschlag gebracht: Direktor Johannes Robert, Beuthen, Kaufmann Johannes Kaikowski, Beuthen, Kaufmann Viktor Krahl, Beuthen, Großdestillateur Bernhard Scheffzek, Beuthen, Baumeister Hermann Rösner, Karf, Holzkaufmann Reinhold Trojan, Beuthen, Bankdirektor Hugo Seemann, Beuthen, und Großkaufmann Max Zawischa, Beuthen. **Als Handelsrichter wurden gewählt:** Kaufmann Max Skrzypczyk, Beuthen, Kaufmann Erich Klein, Beuthen, Apotheker Fritz Melcher, Beuthen, Großdestillateur Josef Kindler, Beuthen, Kaufmann Erwin Jugel, Beuthen, Kaufmann Hubert Tatzel, Beuthen, Kaufmann Karl Müller, Beuthen und Kaufmann Fritz Stosch, Beuthen.

Als Handelsgerichtsräte beim Landgericht Gleiwitz wurden gewählt: Direktor Kiene, Gleiwitz, Brauereidirektor Claassen, Hindenburg, Brauereibesitzer Heinrich Scobel, Gleiwitz, Buchhändler Felix Willimski, Gleiwitz, Kaufmann Waldemar Sonnenschein, Gleiwitz, Bankdirektor Alfons Sklorz, Hindenburg, Kaufmann Karl Juretzka, Gleiwitz und Kaufmann Josef Beck, Gleiwitz. **Als Handelsrichter** wurden gewählt: Baumeister Erich Draub, Gleiwitz, Dipl.-Ing. Erich Forchmann, Gleiwitz, Bankdirektor Gerhard Mündel, Gleiwitz, Hotelbesitzer Karl Gottschalk, Gleiwitz, Dr. Konrad Mälzig, Gleiwitz, Oberingenieur Georg Pajonk, Gleiwitz, Kaufmann Wilhelm Klose, Gleiwitz, und Fabrikbesitzer Ferdinand Skiba, Gleiwitz.

Im Einvernehmen mit den industriellen und kaufmännischen Organisationen und den Ortsgruppen des Kampfbundes für den gewerblichen Mittelstand wurden die 280 Mitglieder für die Steuerausschüsse ausgewählt und von der Versammlung gewählt. Als

Mitglieder für das Finanzgericht beim Landesfinanzamt Oberschlesien

wurden gewählt: Rechtsanwalt Herbert Wruck, Gleiwitz, Syndikus Dr. Eberhard von Goßler, Beuthen, Gerichtsassessor Klaus Hoffmann, Gleiwitz, Direktor Dr. Herbert Werner, Beuthen, Fabrikdirektor Wilhelm Gumpert, Ziegenhals, Direktor Georg Ebert, Frauendorf bei Oppeln, Fabrikdirektor Freiherr von Schade, Ratibor, Regierungsrat a. D. Dr. Erich Junge, Oppeln, Großkaufmann Dr. Johannes Krahl, Beuthen, Kaufmann Anton Metzner, Gleiwitz, Kaufmann Wilhelm Czeppan, Hindenburg, Kaufmann Paul Lampka, Leobschütz. Die Kammer beschloß, daß die Mitglieder keine Aufsichtsratsposten bei fremden Abnehmer- oder Lieferfirmen, mit Ausnahme von Holz- oder Sprengstoffirmen oder Werksfirmen bekleiden dürfen. Ebenso wurde beschlossen, daß die Kammer und ihre Unterorganisationen ihren Bedarf nur bei arischen Firmen decken dürfen.

Landgerichtsrat a. D. Dr. von Stoephasius nahm zum Schluß der Sitzung noch zur Bildung der Wirtschaftskammern Stellung und führte aus, daß bisher von der Zahl 20 gesprochen worden ist. Dem bisherigen Vernehmen nach, beabsichtigt man auch **in Oberschlesien eine besondere Wirtschaftskammer zu errichten.** Die Einrichtung wird auch von der Kammer begrüßt und unterstützt werden. Die Frage, ob Oberschlesien als besonderes in sich geschlossenes Wirtschaftsgebiet anzusehen ist und daher auch eine eigene Wirtschaftskammer erhalten muß, ist von der Frage der Erhaltung einer politisch und kommunal selbständigen Provinz Oberschlesien völlig zu trennen. Die Kammer Oberschlesien hat sich früher niemals für die Schaffung einer besonderen Provinz eingesetzt. Man wird nach den kürzlichen Ausführungen des Oberpräsidenten Brückner aber wohl annehmen dürfen, daß

zu mindestens bis 1937 mit der Aufrechterhaltung der Provinz Oberschlesien zu rechnen ist.

Aber auch selbst, wenn dies nicht der Fall wäre, muß die Errichtung einer besonderen von Niederschlesien getrennten Wirtschaftskammer für Oberschlesien gefordert werden, im Hinblick auf die von dem übrigen Schlesien völlig abweichende Wirtschaftsstruktur unseres Bezirkes und die dadurch bedingte völlig abweichende Interessenlagerung, die ja ganz klar zum Ausdruck kam bei der grundverschiedenen Einstellung Oberschlesiens und Niederschlesiens zu der Frage des deutsch-polnischen Handelsvertrages. Auch auf dem Verkehrsgebiete liegen zwischen Oberschlesien und dem übrigen Schlesien vielfach gesondert gelagerte Interessen vor. Von der Kammer werden in einer Denkschrift alle in Frage kommenden Gesichtspunkte zusammengetragen und den zuständigen Stellen zugeleitet werden.

Mit einem dreifachen „Sieg Heil!" auf den Reichskanzler Adolf Hitler und den Oberpräsidenten Helmut Brückner schloß der Kammerpräsident die Tagung.

W. E. G.

Ermäßigung und Niederschlagung der Hauszinssteuer. Seit dem 1. April 1933 ist ein neuer Erlaß des Preußischen Finanzministers in Kraft, wonach in noch nie dagewesenem Maße die Hauszinssteuer und die übrigen Grundsteuern ermäßigt oder niedergeschlagen werden können. Alle diese Erleichterungen treten aber nur auf Antrag ein. In knapper sofort verständlicher Form ersieht man alles Erforderliche aus dem soeben erschienenen Merkbüchlein: „Ermäßigung und Niederschlagung der Hauszinssteuer" von Bankdirektor a. D. Rudolf Körfgen, Steuersachverständiger in Bonn. Der Bezug dieses Büchleins ist zu empfehlen, da es fast für jeden Mieter und Vermieter große Erleichterungen bringt. Preis 2 Mark. Zu beziehen durch R. Körfgen, Bonn, Ermekeilstraße 1, Postscheckkonto Köln 108 131.

1 Toter und 47 Verletzte bei einem Autounglück

Ohlau, 7. Juni.

Zwischen Ohlau und Grüntanne durchbrach gestern abend ein Strehlener Lastzug, der 80 Teilnehmer aus dem Namslauer Scharnhorsttreffen nach Strehlen zurückbringen sollte, aus bisher ungeklärter Ursache ein Brückengeländer und stürzte in die Tiefe. Ein Erwachsener wurde getötet und 47 Scharnhorstjungen wurden zum Teil schwer verletzt.

Welche Witterung bringt uns dieser Sommer?

Eine klimatologische Plauderei von Dr. Rudolf Wegner

Wenn jemand wüßte, welche Witterung uns der Sommer bescheren wird, so wäre er ein gemachter Mann. Sicher könnten dann mancher Kurort, manche Pension und Hotelwirte ihre Vorkehrungen danach treffen. Vor allen Dingen der Landwirt! Aber vorläufig tappt man noch herum, denn die Treffsicherheit der Vorhersage für den nächsten Tag beträgt einstweilen bis 85 Prozent. Die Prognosen auf Grund von Wetterkarten gelten nur für ein bis zwei, höchstens drei Tage. Einen gewissen Ersatz, um die durchschnittliche Witterung einer Gegend zu beschreiben, bietet uns die Klimakunde, die eben den mittleren Zustand der Atmosphäre kennzeichnet, und die man mit anderen Worten auch als die „Gesamtheit der Witterungen" bezeichnen kann.

Uns interessieren besonders deutsche Verhältnisse, und wir wollen daher kurz feststellen, wie die klimatischen Verhältnisse im Sommer über Deutschland verteilt sind.

Der metereologische Sommer dauert vom 1. Juni bis zum 31. August.

Die höchste Lufttemperatur, die man in dem 30jährigen Zeitraum von 1881—1910 gemessen hat („Klimaatlas von Deutschland"), belief sich auf 39,8 Grad C in der bayerischen Stadt Amberg (Oberpfalz). Als mittlere Höchstwerte finden wir in den einzelnen Monaten: Im Juni 32,1 Grad in Ingolstadt, 31,2 in Jena und 31,1 in Berlin; im Juli 33,4 Grad wieder in Ingolstadt in Bayern und 32,6 in Jena, in Heilbronn, und im August nochmals in Ingolstadt 32 Grad, in Jena 31,8 und in Heilbronn am Neckar 31,6 Grad. Die mittleren Niedrigstwerte finden wir verzeichnet mit nur 8 Grad in Borkum und Helgoland, ferner 7,8 Grad in Stuttgart und 7,7 Grad in Berlin; im Juli Niedrigstwerte von 10,5 Grad in Borkum und Helgoland und 10,1 Grad in Berlin, im August wiederum in Borkum und Helgoland fast 11 Grad. Um

den Witterungscharakter eines Sommers

zu bestimmen, müssen wir auch die Anzahl der Sommertage, das sind die Tage, an denen das Temperaturmaximum mindestens 25 Grad beträgt, kennen. Den mittleren Höchstwert von Sommertagen hat in jenem 30jährigen Zeitraum der Ort Geisenheim bei Wiesbaden mit etwa 49 Tagen, ihm folgen Jena mit 45 und Heilbronn mit 44 Tagen, die geringste Anzahl wies Helgoland mit zwei Tagen auf, alsdann folgten Westerland und Kiel mit rund vier und Borkum mit 5,4 Tagen.

Wo liegen nun in unserem Vaterlande die Gebiete, die durchschnittlich warme oder kühle Sommer aufweisen? **Warme Sommer finden wir im östlichen Deutschland, wo die Mitteltemeperatur des Juli, als des eigentlichen Sommermonats, ungefähr 17 bis 18 Grad C beträgt; ähnliche Verhältnisse zeigt Bayern.** In der oberrheinischen Tiefebene steigt die Wärme im Juli auf etwa 20 Grad. Kühle Sommer haben die westliche Ostseeküste, die Nordseeküste und ein großer Teil von Hannover. Die Julitemperatur beläuft sich auf 16—17 Grad. Außerdem gehören zu den Ländern mit kühlen Sommern die Mittelgebirge. Daher reist man im Juli und August auch gern an die kühle See; für das Gebirge gelten ähnliche Grundsätze. Im Juli finden wir die geringste Bewölkung an der hinterpommerschen Küste, in der oberrheinischen Tiefebene, am Bodensee und am Fuße des Riesengebirges. Im August zeigt die Nordseeküste den größten Wert der Bewölkung.

Und

die Regenverhältnisse und ihre Verteilung?

Von der Weser bis an die Ostgrenze unseres Reiches, ausgenommen Ostpreußen, Sachsen und einen großen Teil Schlesiens, fallen im Juni bis etwa 60 Millimeter Niederschlag, in West- und Süddeutschland durchschnittlich 60—100, in den Gebirgen aber bedeutend mehr. Im Juli findet im allgemeinen in Deutschland die Hauptregenzeit statt. Im Mittel hat man in diesem Monat von 60 Millimeter Regen an in der Ebene bis zu 250 Millimeter und darüber in den bayerischen Alpen gemessen. **Im August verzeichnet ein großer Teil Ostdeutschlands nur 50 bis 60 Millimeter Regen, der übrige Teil Deutschlands rund** 60 bis 100 (Gebirge höher). Die Hauptregenzeit beginnt etwa Ende Juni, und eine der bekanntesten Bauernregeln besagt ja auch, daß es, wenn es am Siebenschläfertag (27. Juni) regnet, dann sieben Wochen hintereinander regnen soll. Das will weiter nichts sagen, als daß es zu dieser Zeit eben sehr häufig zu Niederschlägen kommt.

Nach interessanten Untersuchungen über die sommerliche Witterung für Berlin hat Geheimrat Hellmann festgestellt, daß für diese Stadt der wärmste Tag in die Zeit vom 13. Mai bis zum 2. September fallen kann. Die heißesten Tage fallen aber auf den Zeitraum vom 15. bis 19. Juli.

Dieser bekannte Gelehrte hat weitere Forschungen über den Witterungscharakter eines Sommers angestellt. Nach ihm folgt für die Berliner Gegend (im großen und ganzen auch für Mitteldeutschland) auf einen sehr milden Winter ein warmer Sommer und auf mäßig milde und mäßig kalte Winter kühle Sommer. Da der letzte Winter nur mäßig kalt war, tritt diesmal wahrscheinlich ein kühler Sommer ein. Selbstverständlich können aber auch Abweichungen auftreten. Eine andere, wichtige Forschung ergab, daß in einem Zeitraum von 35 Jahren regnerisch-kühle mit trockenen, warmen Jahren abwechseln. Wahrscheinlich befolgen auch die Alpengletscher in diesem Zeitraum ein Vor- oder Zurückweichen. So waren z. B. die Jahre von 1871 bis 1885 kalt und naß, und eine trockene Periode herrschte um 1900. Eine feuchte Periode setzte um 1915 ein, die wohl jetzt allmählich ausklingen mag. Als Ursache läßt sich vielleicht

die 33- bis 34jährige Sonnenfleckenperiode

heranziehen.

Auch aus der Zirkulation der Golfstromtrift kann man wertvolle Schlüsse auf den Witterungscharakter ziehen. Besteht von August bis Februar eine schwache Zirkulation, so sind zur gleichen Zeit von November bis April niedrige Wassertemperaturen an der europäischen Küste und eine niedrige Lufttemperatur in Mitteleuropa bis April zu erwarten, und schließlich im kommenden Sommer eine schlechte Roggen- und Weizenernte in Westeuropa und Norddeutschland. Bei einer starken Gesamtzirkulation treten die gegenteiligen Phasen auf. Weiterhin fanden die Gelehrten Petterson und Meinardus nahe Beziehungen zwischen Luftdruck und Wind wie Temperatur und Eisverhältnissen im Nordatlantik.

Schließlich lassen sich noch Beziehungen zwischen dem Auftreten des Monsuns in Indien und den Luftdruckabweichungen von Argentinien mit der Witterung in Deutschland anknüpfen. Alle diese Vorgänge müssen sich natürlich auf Zusammenhänge zurückführen lassen. Der bestimmte Hauptfaktor ist aber die verschiedene Strahlungsenergie der Sonne. Auch wissen wir, daß das Maximum der Temperatur vielfach dann auftritt, wenn ein Sonnenfleckenminimum herrscht; und das könnte wohl im Jahre 1934 zu erwarten sein.

Ausbau der schlechten Chausseestraßen

Umfangreiche Siedlungsarbeit im Landkreise Tost-Gleiwitz

800 Entschuldungsanträge landwirtschaftlicher Betriebe

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 7. Juni.

Der Landkreis Tost-Gleiwitz besteht aus 3 Städten, 90 Landgemeinden und dem Gutsbezirk Koppinitz. Er hat einen Flächeninhalt von 85 021 Hektar und eine Einwohnerzahl von 88 123 Personen. Im vergangenen Geschäftsjahr hielt der Kreistag 2, der Kreisausschuß 16 Sitzungen ab. Der Landkreis hat 11 742 viehhaltende Haushaltungen.

Die Landsiedlung erfolgte durch die Oberschlesische Landgesellschaft und durch die Bau- und Siedlungsgesellschaft m. b. H. In Langendorf wurden 58, in Sacharzowitz 28, in Pniow 4 Siedlerstellen geschaffen. Ferner wurden die Güter Radun und Pilchowitz aufgeteilt. In Radun sollen 37, in Pilchowitz ebenfalls 37 Siedlerstellen geschaffen werden. Im Zusammenhang mit dieser Siedlung sollen solche Stellen, die nicht lebensfähig sind, auf die Größe einer Kuhwirtschaft erhoben werden, damit die Betriebsinhaber für alle Zukunft aus der Unterstützung herauskommen. Den Wünschen der Landwirte nach Vergrößerung ihrer Wirtschaften wird nach Möglichkeit entsprochen. Vorbereitet wird durch die Siedlungsgesellschaft der Vereinigung der Deutschen Bauernvereine die **Besiedlung der aus dem Besitz des Fürsten zu Hohenlohe käuflich erworbenen Güter Groß-Kottulin, Ellguth-Tost, Bitschin, Laskarzowka und Rudnau.** Im Rahmen der vorstädtischen Kleinsiedlung wurden auf dem Gut Einhof bei Schwientoschowitz 50 Kleinsiedlerstellen mit je 3600 Quadratmeter Land errichtet. Ueber die Fortführung dieser Kleinsiedlung schweben noch Verhandlungen.

In der Steuerverwaltung hatten die Kreisumlagen die gleiche Höhe wie 1931, und die gleichen Umlagen sollen auch für 1933 wieder beschlossen werden. Im vergangenen Jahr konnten die Steuern durch die Reichshilfe um 10 Prozent bei der Grundvermögensteuer von landwirtschaftlich usw. genutzten Grundstücken und 20 Prozent bei der Gewerbesteuer ermäßigt werden. Durch die Osthilfe wurden die Gewerbesteuern weiterhin um 35 Prozent, die Grundvermögenssteuern II um 30 Prozent gesenkt. Die Bürgersteuer wird in sämtlichen Gemeinden erhoben, und zwar in Peiskretscham und Tost mit 200 Prozent, in Laband und Kieferstädtel mit 300 Prozent und in allen übrigen Gemeinden mit 100 Prozent des Landessatzes.

Der Schuldenstand des Landkreises

verzeichnet noch 25 025 Mark aufgewertete Kreisschulden aus der Vorkriegszeit und dann diejenigen Beträge, die für den Straßenbau, zur Behebung der Unwetterschäden und für die Kreiselektrifizierung aufgenommen worden sind. Der ursprüngliche Schuldenstand von etwa 2,2 Millionen Mark ist auf 1 782 917 Mark heruntergegangen. Außerdem wird bei der Kreissparkasse ein Kontokorrent-Kredit bis zur Höhe von 420 000 Mark in Anspruch genommen.

In der Kreissparkasse gingen die Sparguthaben von 7,7 auf 7,5 Millionen Mark zurück. Der Bestand der Depositen-, Giro- und Kontokorrenteinlagen stieg von 663 901 Mark auf 764 184 Mark. Das durchschnittliche Guthaben auf den rund 1100 Sparbüchern betrug 684,88 Mk. An Krediten waren 5,5 Millionen Mark ausgeliehen, davon 83.9 Prozent an Kreiseingesessene. Die Gegenüberstellung der Verpflichtungen der Sparkasse mit den leicht greifbaren Mitteln, nämlich Barbestand, Guthaben bei Reichsbank, Postscheckamt und Provinzialbank, Schecks und 75 Prozent der Effekten ergab eine **Liquidität von 34,30 Prozent.** Am Jahresschluß betrug der Reservefonds 280 182 Mark, die Kursrücklage 118 147 Mark.

Die Unterhaltung des Kreis-Chausseenetzes stieß auf erhebliche Schwierigkeiten, da die erforderlichen Mittel nicht zur Verfügung gestellt werden konnten. Mit dem geringen Materialbestand und der bereitgestellten geringen Summe konnten gerade noch die Frostschäden des Winters und die allerschlimmsten Fehlstellen notdürftig in Ordnung gebracht werden. Unter diesen Umständen mußte

das Chausseenetz erheblich schlechter

werden als im Vorjahr. Aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm hat der Kreis trotz dringendster Anträge Kredite für den Straßenbau nicht erhalten. Der Chausseeneubau Ponischowitz—Wydow ist im ersten Bauabschnitt durchgeführt worden. Die Arbeiten werden je nach Vorhandensein der Mittel fortgesetzt. Der Ausbau der Gemeindestraßen durch Pflichtarbeit der Erwerbslosen oder im Freiwilligen Arbeitsdienst hat einen recht befriedigenden Umfang angenommen, und manche berechtigten Klagen über die Verfassung der Landwege sind verstummt. Auf der Chaussee Boitschow—Latscha, die absolut unpassierbar war, konnten weitere 900 m erneuert werden.

Das Feuerlöschwesen hat einen bedeutenden Aufschwung genommen. Der Kreis hat jetzt insgesamt 66 Freiwillige Feuerwehren, die auch mit Löschgerät ganz gut ausgerüstet sind. Nur 25, meist kleinere Gemeinden, haben noch keinen direkten Feuerschutz. Diese großen Fortschritte sind durch anerkennenswerte Unterstützung durch die Provinzial-Feuersozietät möglich gewesen. Die Versorgung mit Löschwasser durch besonders angelegte Teiche hat ebenfalls Fortschritte gemacht, und durch die Brandverhütungsschau wurden zahllose Mängel beseitigt. Ein Rückgang der Schadenfeuer ist unverkennbar.

Auf dem Gebiet des Wohnungsbaues wurden mit Hilfe von Haussteuermitteln seit 1924 insgesamt 1665 Wohnungen errichtet. Im Vorjahr standen Hauszinssteuern nicht mehr zur Verfügung.

Für die

Entschuldung landwirtschaftlicher Betriebe aus der Osthilfe

wurden insgesamt 800 Anträge gestellt, von denen 600 abgeschlossen wurden. Rund 200 Anträge mußten leider abgelehnt werden, da entweder die erforderlichen Unterlagen nicht beigebracht wurden oder der Betrieb überschuldet war oder aber ein Mischbetrieb vorlag und der gewerbliche Teil überwog, sodaß die Umschuldung nicht in Betracht kam. Der Landstelle Oppeln wurden 400 Anträge zur Umschuldung vorgeschlagen. Die restlichen 200 Anträge werden gegenwärtig noch geprüft. Die Landstelle Oppeln hat 200 Anträge restlos durchgearbeitet und rund 1,1 Millionen Mark ausgezahlt. Außerdem wurden 25 Siedleranträge erledigt, für die insgesamt 125 000 Mark bewilligt wurden. Bei einem großen Teil der noch nicht erledigten Anträge hat die Landstelle durch Vorschußzahlungen aus dem Betriebssicherungsfonds geholfen, um den Antragstellern die Einlösung von Wechselverbindlichkeiten zu ermöglichen. **Die Gesamtsumme der in den Kreis auf diese Weise geflossenen Barmittel dürfte 1,5 Millionen Mark betragen.** Sie dürften sich bis zur Erledigung aller Anträge auf etwa 4 Millionen Mark erhöhen.

Zu Beginn des Etatsjahres 1932 standen im Landkreise 190 Betriebe unter Sicherungsschutz, Ende März waren es noch 145. Es konnten 45 Betriebe aus dem Verfahren herausgenommen werden, da die Entschuldung durchgeführt war. Die Treuhänder haben festgestellt, daß sich die Lage der Landwirtschaft im Jahre 1932 hauptsächlich durch das Absinken der Preise verschlechtert hat. Mancher Betrieb konnte auch durch betriebstechnische Maßnahmen auf eine günstigere Basis gestellt werden.

Auf dem Gebiet der Wohlfahrtspflege wurde der Kreis der zu Betreuenden von Monat zu Monat größer, und die finanziellen Anforderungen an die Kreisverwaltung erreichten eine außerordentliche Höhe. Die Ansätze im Haushaltsplan 1932 mußten nachträglich bedeutend erhöht werden. Allein bei der Fürsorge für die Wohlfahrtserwerbslosen stiegen die Anforderungen von 400 000 auf 720 000 RM. Amtliche und private Fürsorge arbeiteten Hand in Hand, um der überaus großen Notlage zu steuern. Zur teilweisen Behebung der Arbeitslosigkeit wurden einige Notstandsarbeiten, Bachregulierungen und Straßenbefestigungen, ausgeführt. Größere Arbeiten konnten durch die Pflichtarbeit ausgeführt werden. Auch in der Jugendfürsorge war umfangreiche Arbeit zu bewältigen. Durch die schulärztliche Versorgung wurden 5 660 Schulkinder in 10 Volksschulen erfaßt. Die Schulzahnpflege ist in Tost und Peiskretscham eingeführt worden. Kinderspeisungen wurden in 46 Volksschulen mit 1643 Schülern und 13 Kleinkinderschulen mit 687 Kleinkindern durchgeführt.

Das Kreiswiesenbauamt hat die Organisation der Dränagearbeiten durchgeführt. In Ostroppa wurden rund 84 Hektar, in Schönwald 80 Hektar, in Lohnia 13 Hektar dräniert. In Vorbereitung sind weitere Arbeiten in Schönwald und Koppenfeld. Als Notstandsarbeit wurde die Dorfbachregulierung bei Pniow durchgeführt, die Verbesserung der Vorflut in der Ortslage Ponischowitz gelangte als Pflichtarbeit zur Durchführung. Mit der Entwässerung von Aeckern und Wiesen in der Gemarkung Schwieben wurde auf dem Wege über den freiwilligen Arbeitsdienst begonnen. Im Vorjahr bereits wurde der Neubau des Schützenwehres in der Birawka bei Leboschowitz durchgeführt. Tiefbauarbeiten wurden ferner in der vorstädtischen Kleinsiedlung bei Schwientoschowitz ausgeführt, wo eine Wasserleitung angelegt werden mußte. **Auf dem Gebiete der**

Wasserversorgung

sind baldige Maßnahmen in Schalscha, Nieder-Sersno, Bitschin und Patschin dringend notwendig, da die Brunnen versiegen.

Für das Jahr 1933 sind für die Durchführung im freiwilligen Arbeitsdienst noch 9 Unternehmen mit einem Kostenaufwand von insgesamt 114 110 RM. in Aussicht genommen, und drei Notstandsarbeiten mit einem Kostenbetrage von 60 000 RM. sind noch in Vorbereitung.

Die Verwertungsmöglichkeiten der Entschuldungsbriefe

Oppeln, 7. Juni

Die Inhaber von Osthilfe-Entschuldungsbriefen führen immer wieder Klage über mangelnde Verwertungsmöglichkeiten der Osthilfe-Entschuldungsbriefe. Die Klagen sind, wie festgestellt, überwiegend darauf zurückzuführen, daß die bestehenden Verwertungsmöglichkeiten nicht genügend bekannt sind. Diese sind bisher nur in sehr geringem Umfang ausgenutzt worden.

Die Osthilfe-Entschuldungsbriefe werden von der Deutschen Rentenbank herausgegeben. Sie sind durch Hypotheken von **mindestens gleicher Höhe gedeckt,** die auf den zur Entschuldung gelangenden Grundstücken eingetragen sind. Ihre Tilgung wird durch Rückkauf oder Auslosung bewirkt. Die Tilgung soll bis zum Jahre 1938 erfolgt sein. Es bestehen zurzeit folgende

Verwertungsmöglichkeiten:

Für 100 Millionen Reichsmark Entschuldungsbriefe, und zwar insbesondere zugunsten der privaten Gläubiger wie Handwerker, Händler pp. ist die

Möglichkeit eines Diskontkredits bei der Deutschen Rentenbank

gegeben. Die Kreditgewährung erfolgt gegen Hingabe eines vom Kreditnehmer akzeptierten an die Order der Deutschen Rentenbank gestellten Wechsels unter gleichzeitiger Hereingabe der Entschuldungsbriefe oder der von der Bank für deutsche Industrie-Obligationen ausgestellten Zwischenbescheinigungen. Der Kredit kann grundsätzlich bis zur vollen Höhe des Nominalbetrages der Schuldverschreibungen gewährt und bis zur Einlösung der Entschuldungsbriefe verlängert werden, sodaß die endgültige Abdeckung des Kredits durch die auf die Einlösung der Entschuldungsbriefe entfallenden Beträge erfolgt. Die Kosten des Kredits betragen unter Berücksichtigung der auf die Entschuldungsbriefe entfallenden Zinsen von 4½ Prozent p. a. bei einem Reichsbankdiskontsatz von 4 Prozent zur Zeit einschl. Wechselstempel 0,90 Prozent für das Jahr.

Für 60 Millionen Reichsmark Entschuldungsbriefe besteht die

Möglichkeit der Lombardierung bei der Deutschen Rentenbank

und zwar nach den Lombardbedingungen der Reichsbank zu 50 v. H. des Nennwertes, sodaß also die Entschuldungsbriefe bei der Lombardaktion zu pari bewertet werden. Dieser Kredit ist in erster Linie für die Spitzeninstitute des organisierten Kredits gedacht.

Die Osthilfe-Entschuldungsbriefe werden seitens der Reichsbankanstalten als

Unterlagen für sogen. Sicherheitskredite

(S.-Kredite), die sonst nur gegen Hinterlegung von jederzeit verkäuflichen Effekten gewährt werden, entgegengenommen. Anträge auf Errichtung solcher S.-Kredite werden von der Reichsbank bis zur Höhe von 75 v. H. des Nennbetrages der hinterlegten Entschuldungsbriefe bewilligt werden. **Diese Sicherheitskredite dienen der Diskontierung von üblichen Handelswechseln,** deren Ankauf seitens der Reichsbank wegen fehlender oder nicht ausreichender Kreditfähigkeit der Wechselverbundenen sonst ausgeschlossen wäre. Nähere Auskunft erteilen die Reichsbankstellen und Nebenstellen.

Die Reichsbank ist vorbehaltlich besonderer Vereinbarungen mit den Diskontanten bereit, für Wechsel, die sich in ihrem Portefeuille befinden und auf denen ein zu entschuldender Landwirt als Wechselverpflichteter steht,

Osthilfe-Entschuldungsbriefe und Bescheinigungen an Zahlungsstatt

anzunehmen. Die Annahme erfolgt sowohl aus der Hand des unmittelbaren Gläubigers des Landwirts als auch aus der Hand eines sonstigen Wechselverbundenen.

Die Deutsche Zentral-Genossenschaftskasse hat einen Wechselkredit von 6,3 Millionen zur Verfügung gestellt. Dieser Kredit kann nur von dem Mitglied einer Genossenschaft in Anspruch genommen werden. Die Inanspruchnahme erfolgt auf Grund eines von der Genossenschaft auf den Kreditnehmer gezogenen Wechsels. Zur Sicherung des Kredits sind in Höhe der Wechselsumme

Entschuldungsbriefe oder Zwischenbescheinigungen zu übereignen.

Die Genossenschaft diskontiert die Wechsel gegenüber ihrem Kreditnehmer höchstens zum Reichsbankdiskontsatz zuzüglich 1 Prozent p. a. einschließlich sämtlicher Provisionen und Nebenkosten, jedoch ausschließlich Stempelkosten. Nähere Auskunft erteilt die Deutsche Zentralgenossenschaftskasse, Berlin C 2, Am Zeughaus 1.

Osthilfe-Entschuldungsbriefe können bis zu 80 v. H. des Nennbetrages zur Leistung von Sicherheiten in Reichssteuer- und Zollangelegenheiten verwendet werden.

Gleichfalls sind die Osthilfe-Entschuldungsbriefe zur

Sicherheitsleistung für Frachtenstundung

in Höhe von 80 v. H. des Nennbetrages im Eisenbahnfrachtenverkehr zugelassen.

Schließlich hat der Preußische Justizminister die Gerichte auf die Möglichkeit hingewiesen, die Osthilfe-Entschuldungsbriefe nach dem Ermessen des zuständigen Gerichts zu gerichtlichen Hinterlegungszwecken zuzulassen.

Tödlicher Sturz eines Kindes aus dem zweiten Stock

Pleß, 7. Juni.

In Kobier (Kr. Pleß) stürzte in einem unbewachten Augenblick der 6jährige Sohn des Eisenbahners Pyrtek von einem im 2. Stock gelegenen Balkon auf die Straße. Das Kind erlitt einen Schädelbruch und verstarb bald darauf.

Revision des Raubmörders Lazy verworfen

Oppeln, 7. Juni.

Die Revision der wegen des Raubmordes Lazy zu mehrjährigen Zuchthausstrafen Verurteilten ist vom Reichsgericht als unbegründet verworfen worden, so daß die Strafvollstreckung nunmehr einsetzt.

Aus der Schaukel gestürzt

Kreuzburg, 7. Juni.

In den Nachmittagsstunden ereignete sich auf dem großen Hakenplatz ein bedauerlicher Unglücksfall. Mehrere junge Leute vergnügten sich auf einem Kettenkarussel. Plötzlich stürzte ein junger SA.-Mann, der Fleischer Blochnia aus Bankau während der Fahrt in die Zuschauer ab. B. erlitt einen schweren Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung und wurde bewußtlos in das Krankenhaus Bethanien geschafft. Dort liegt er in bedenklichem Zustand darnieder. Der Unglücksfall soll sich dadurch ereignet haben, daß sich die jungen Leute gegenseitig abgestoßen haben, um besser in Schwung zu kommen.

Cosel

* **Weihe des Helden-Ehrenmals in Kuschnitzka.** Zu Pfingsten gedachte Kuschnitzka seiner im Kriege 1914/18 gefallenen Söhne. Um 13 Uhr traten die Vereine und Verbände mit ihren Fahnen und Standarten zum Festmarsch an. Nach dem Choral „Wir treten zum Beten" hielt Kantor Leichter, Kandrzin, die Weiherede. Die kirchliche Weihe des Ehrenmals wurde von Geistl. Rat Wontropka, Kandrzin, und Pastor Rauschenfels, Cosel, vollzogen. Nach dem Horst-Wessel-Lied ergriff Gemeindevorsteher Golly das Wort. Sein besonderer Gruß galt Oberleutnant Krambach, der in Vertretung des Fürsten Hans von Hohenlohe erschienen war.

* **Pfingstschießen der Königl. Schützengilde beendet.** Das Pfingstschießen nahm seinen Abschluß. Den besten Schuß auf die Königsscheibe hatte mit einem 20er Kaufmann Hermann Kostka abgegeben, der damit in diesem Jahre die Königswürde an sich brachte. Rechter Marschall wurde Reedereibesitzer Alois Goldmann und linker Marschall Fleischermeister Carl Ksinsik jun.

* **Die Wasserschutzpolizei wieder eingetroffen.** Die Wasserschutzpolizei, die seiner Zeit von Cosel nach Breslau verlegt wurde, ist in Stärke von 6 Mann wieder in Cosel-Hafen eingetroffen. Die Polizei wird wieder dazu beitragen, daß die Sicherheit in Cosel-Hafen und auf den Kähnen wieder hergestellt wird.

Kreuzburg

* **Ehrung eines Arztes.** Sanitätsrat Dr. Bresler wurde von dem Verein Ungarischer Fachärzte für Nerven und Gemütskranke zum Ehrenmitgliede ernannt.

* **Radfahrer gegen Radfahrerin.** Eine Radfahrerin stieß auf der Hindenburgstraße mit einem Radfahrer zusammen, da diese das Vorfahrtsrecht nicht beachtet hatte. Die Radfahrerin wurde zu Boden geworfen und erlitt eine schwere Rückgratverletzung und mußte in das Krankenhaus Bethanien geschafft werden

* **Wanderburschen festgenommen.** Von der Polizei wurden zwei Wanderburschen festgenommen, die gebettelt hatten und dabei die Reichsregierung schwer beleidigten. Im besonderen belegten sie den Reichskanzler mit Schimpfworten. Es handelte sich um sehr junge Leute.

Leobschütz

* **Stadtverordnetensitzung.** Am Freitag 19.15 Uhr treten die Stadtverordneten zu einer Sitzung zusammen. Die Tagesordnung umfaßt 8 Punkte. Größtem Interesse dürfte die Verabschiedung des Haushaltsplanes für 1933 begegnen. U. a. werden auch die Zuschläge zur Gewerbe- und Grundvermögenssteuer eine Neufestsetzung erfahren.

Neustadt

* **Der Magistrat kommissarisch bestellt.** Der Regierungspräsident hat den von der Stadtverordnetenversammlung zum unbesoldeten Beigeordneten gewählten Justizoberinspektor Göbel und die zu Stadträten gewählten Bürger Rektor Fritz Woiwode, Gastwirt Hans Marzodko, Dipl.-Obstbauinspektor Josef Pölsterl, Kaufmann Josef Hentschel, Rentner Johann Gans, Buchhalter Leonhard Kretschmer, Tischlermeister Josef Pietsch und Lehrer Fritz Stephan widerruflich kommissarisch bestellt. Die Einführung und Verpflichtung der Genannten wird in der nächsten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung vorgenommen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko.
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.



Reichsstand des deutschen Handwerks und des deutschen Handels beim Reichskanzler.

Der Reichsstand des Deutschen Handwerks und der Reichsstand des Deutschen Handels wurden vom Reichskanzler Hitler empfangen. Links hinter dem Reichskanzler Vizepräsident des deutschen Handwerks Zeleny (mit Brille), links vom Kanzler Dr. Renteln, Präsident des Reichsstands des Deutschen Handwerks, ganz links Vizepräsident des Reichsstands des Deutschen Handels, Wildt.



Nach einer chemischen Explosion

In einer chemischen Fabrik in London-Mitcham ereignete sich ein schweres Explosionsunglück. Aus den Trümmern der zerstörten Fabrik wurden Tote und Verletzte geborgen.



St. Peter im Licht.

Während der Pfingsttage war die St. Peterskirche in Rom mit vielen Lampen festlich beleuchtet



Die feierliche Eröffnung der Weltausstellung in Chicago.

Die mit den Flaggen der teilnehmenden Nationen geschmückte Straße zu der mit einem riesigen Kostenaufwand errichteten Weltausstellung.

Rechtskunde des Alltags

Wenn die Grundbuchtabelle nicht stimmt..

Bei der Grundbuchtabelle handelt es sich um eine genaue Abschrift aus dem Grundbuch, sie enthält also, in Uebereinstimmung mit dem Text des Grundbuches, alle erforderlichen Angaben über den Eigentümer, über die Höhe der Belastung und dergleichen. Als Verantwortliche für die Richtigkeit des Textes zeichnen der Grundbuchrichter und der Urkundsbeamte. Die Grundbuchtabelle hat insbesondere den Zweck, im gewöhnlichen Verkehr einen Ersatz für das Grundbuch zu bilden, was naturgemäß gleichbedeutend ist mit einer großen Erleichterung. Sollte es aber aus irgendeinem Grunde doch etwa zu einer unrichtigen Eintragung bei der Grundbuchtabelle kommen, dann sind und bleiben in jedem Falle die Angaben des Grundbuches maßgebend, da es sich, wie gesagt, bei der Grundbuchtabelle nur um eine Abschrift aus dem Grundbuch handelt. Deshalb, weil sie nur eine Abschrift darstellt, kommt ihr auch nicht ein urkundlicher Wert im selbständigen Sinne zu, ebensowenig hat sie auf öffentlichen Glauben Anspruch. Wie nun aber liegen die Dinge, wenn jemand, gestützt auf eine nicht einwandfreie Grundbuchtabelle, eine Hypothek, eine Grundschuld oder gar das Besitztum als solches erworben hat, und wenn ihm infolge der falschen Angaben der Grundbuchtabelle ein Nachteil erwachsen ist? Kann er gegen den Justizfiskus wegen Schadloshaltung vorgehen? An sich: ja! Mit einer solchen Klage würde jedoch sicherlich kaum etwas erreicht werden, denn vom Justizfiskus läßt sich ohne weiteres der Einwand erheben, daß auch dem Kläger ein Teil der Schuld mitzufällt. Deshalb nämlich, weil der Kläger es versäumte, vor seiner endgültigen Entscheidung noch das Grundbuch selber im Interesse seiner unbedingten Sicherung zu Rate zu ziehen. Um sich also vor Nachteilen zu schützen und um sich nicht obendrein in eine aussichtslose Klage hineinzubegeben, bleibt, auch wenn man sich eine Grundbuchtabelle hat ausstellen lassen, die Einsichtnahme in das Grundbuch selbst ein dringendes Gebot.

Die Kosten des Gegners bei Armenrechtsprozessen

Eine häufig aufgeworfene Frage ergibt sich, wenn in einem Armenprozeß der Gegner, also nicht der Kläger, ein obsiegendes Urteil erreicht und wenn sich der Sieger nun Gedanken darüber macht, wer die ihm erwachsenen Kosten trägt. Daß die Begleichung der Kosten von der armen Partei nicht erwartet werden kann, ist nach Lage der Dinge ohne weiteres klar. Vielfach wird nun folgende Schlußfolgerung gezogen: dadurch, daß das Gericht das Armenrecht bewilligt hat, ist der armen Partei erst die Möglichkeit gegeben worden, den Klageweg zu beschreiten. Also, so folgert man weiter, müßte auch der Staat in einem solchen Falle regreßpflichtig zu machen sein. Vom Reichsgericht ist unlängst zu dieser Frage grundsätzlich Stellung genommen worden, und zwar im ablehnenden Sinne. Es läßt sich demnach der Staat in einem derartigen Falle nicht als schadensersatzpflichtig heranziehen.

Verjährung von Provision

In zwei Jahren verjährt der Anspruch des Provisionsvertreters auf Provision sowie auf jegliche sonstige Art der Vergütung. Die Verjährungsfrist beginnt am Schluß des Fälligkeitsjahres zu laufen. Desgleichen verjährt in diesem Falle in zwei Jahren der Anspruch auf Rückzahlung erhaltener Vorschußbeträge. Im Gegensatz hierzu ist für die Verjährung der Ansprüche des Handelsagenten eine Frist von vier Jahren festgesetzt.

Wann ist vorzeitige Vertragskündigung gerechtfertigt?

Nach neuerdings ergangenen Entscheidungen des Reichsarbeitsgerichtes können durch die wirtschaftlichen Verhältnisse eingetretene besondere Umstände die vorzeitige Kündigung eines Dienstvertrages, also trotz der vertraglichen Bindung, gerechtfertigt erscheinen lassen, und zwar, wenn dem Brotgeber die weitere Beschäftigung des Angestellten für die ganze Vertragsdauer nach Treu und Glauben nicht zugemutet werden kann.

Ausverkaufsbestimmungen

Nach beendigtem Ausverkauf darf ein Geschäftsinhaber vor Ablauf von zwölf Monaten keinen Handel am gleichen Ort mit den gleichen Warengattungen eröffnen. Diese Bestimmung der Notverordnung vom 9. März 1932 kann auch nicht etwa dadurch umgangen werden, daß der betreffende Geschäftsinhaber am Geschäft eines anderen teilnimmt oder an diesem tätig mitwirkt.

Mieter für Hausschäden verantwortlich

Wird durch Verschulden des Mieters die Hausfassade, etwa durch das Ueberfließen des Wassers beim Begießen des Fensterblumenbrettes beschmutzt, dann kann der Hauswirt den Mieter für den entstandenen Schaden voll verantwortlich machen.

Die Frau zwischen 40 und 50.

Noch vor wenigen Jahren hieß es: die Frau zwischen 30 und 40, wenn man auf eine gewisse Lebensperiode anspielte. Aufklärung und hygienische Pflege haben erreicht, daß die Altersgrenze und körperliche Umstellung der Frau um mindestens 10 Jahre verschoben worden ist. Man hat die Zeit hinausgeschoben, aber den Frauen immer noch nicht die Angst vor der Tatsache selber genommen, daß für jede einmal der Tag der Umwandlung kommt. Machen sich die ersten Anzeichen, die im übrigen völlig verschieden sein können, bemerkbar, so stehen sie den Dingen hilflos und unglücklich gegenüber, wie Kinder, denen ein Spielzeug zerbrochen ist. Es liegt nicht der geringste Grund vor, verzweifelt zu sein. Es ist ein ganz natürlicher aber vorübergehender Vorgang, daß körperliche Störungen durch die Rückbildung der Organe entstehen. Meistens wird das Herz in Mitleidenschaft gezogen, und die Folge davon sind die bekanntesten Erscheinungen wie Blutwallungen, Kopfschmerzen, Ohnmachten, Schlaflosigkeit, Melancholie, Schwere in den Beinen, allgemeine Trägheit usw. Alle diese Dinge werden von jeder Frau, die einen leidlich gesunden Körper und Geist hat, mit Sicherheit überwunden. Die Aufgabe der Frau ist, sich beizeiten, wenn sie noch in voller Blüte steht, mit dem Gedanken an diese Zeit vertraut zu machen. Es ist wirklich kein Abschied von der Jugend. Sie muß nur bewußt ihre Heiterkeit und Güte mitübernehmen in den neuen Abschnitt ihres Lebens. So wird sie auch in äußeren Reizen nichts einbüßen, die ja völlig vom Seelenleben der Frau ausstrahlen, denn ein glattes Gesicht allein macht noch lange nicht schön. Hier liegt eine große Aufgabe für jede Frau. Daß der Körper nicht vergessen werden darf, ist wohl selbstverständlich. Der Sicherheit halber seien die wichtigsten Dinge noch einmal erwähnt: Frische Luft, reizlose leise Kost, Sauberkeit, ein wenig Sport oder sonstige körperliche Bewegung. Sehr wichtig ist etwas Eitelkeit. Stets sollte die Frau besonders gepflegt und harmonisch angezogen sein, Süßlichkeiten im Aussehen streng vermeiden, da sie alt machen, ungezwungen fröhlich sein. Wo bleibt da die Angst vor dem Alter?

Brigitte.



Auch der Hut schottisch!

Kleiner Strohhut in lebhafter schottischer Bemusterung, garniert mit roten, apart angeordneten Federn.

Nächtlicher Boxkampf mit einer Frau

Berlin. Vor dem Café „Tempo“ in der Friedrichstraße kam es in der Nacht zu einer Streiterei zwischen dem Schlächter Wilhelm Eilert und einem gewissen Harry Kaiser. Beide bearbeiteten sich mit Boxhieben; von einem schweren Kinnhaken getroffen, brach Kaiser schließlich blutend zusammen. Eilert wurde von Polizeibeamten festgenommen. Im Krankenhaus, wohin der verletzte Kaiser gebracht worden war, stellte man fest, daß es sich bei Kaiser um eine Frau, die aus Hamburg gebürtige 38jährige Hertha Tannenbecker, handelt. Ihr Zustand ist bedenklich.

Zwölfjähriger verletzt durch Schrotschuß drei Personen

Berlin. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in dem Ausflugslokal „Waldkater“ in Hermsdorf bei Berlin. Von einem benachbarten Wochenendgrundstück aus gab der 12 Jahre alte Karl Mulack einen Schrotschuß ab, der den 12jährigen Heinz Keller aus Berlin in den Rücken traf und ihn schwer verletzte. Zwei weitere, in dem Lokal weilende Gäste, erlitten ebenfalls nicht unerhebliche Verletzungen. Der jugendliche Schütze hatte trotz Verbots seines Stiefvaters mit der Schrotflinte gespielt.

SPORT-BEILAGE

Olympia-Tagung in Wien

Keine Gefahr für das Berliner Olympia

Der von der ganzen sportlich interessierten Welt mit größter Spannung erwartete Kongreß des Internationalen Olympischen Komitees in Wien hat mit einigen vorbereitenden Sitzungen des Exekutiv-Ausschusses seinen Anfang genommen. Schon diese Sitzung und das vom Oesterr. Olymp. Komitee gegebene Bankett spiegelten eine Stimmung wieder, die in wohltuendem Gegensatz zu den vielen, in letzter Zeit aufgetauchten Tendenzmeldungen stehen. In erster Linie ist dies dem Führer des österreichischen Sports, Dr. Th. Schmidt, zu danken, der sich die größte Mühe gibt, die Tagung in fairer und harmonischer Weise abzuwickeln und damit auch Erfolg hatte. Das Verhalten des größten Teiles der ausländischen Delegierten läßt schon heute, obwohl die eigentliche Tagung noch nicht begonnen hatte, darauf schließen, **daß absolut keine Gefahr für die Durchführung der Olympichen Spiele 1936 in Berlin besteht,** daß deren Abhaltung mit 100prozentiger Wahrscheinlichkeit durchaus gesichert ist. Daran vermag selbst ein

Versuch, die Tagung zu stören,

nichts ändern. Ein Vertreter des „Wiener Morgen" hatte den amerikanischen Vertreter General Sherill bei seiner Ankunft am Bahnhof gestellt und ihm einige verfängliche Fragen in bezug auf die Judenfrage in Deutschland zur Beantwortung vorgelegt. Angeblich soll sich Sherill geäußert haben, daß Deutschland für die Spiele nicht in Frage käme, wenn die Judenfrage nicht einwandfrei gelöst sei, d. h. wenn Deutschland in seiner Olympiamannschaft nicht auch Juden berücksichtigen würde. Diese Meldung hat in Kreisen des Internationalen Olympischen Komitees natürlich lebhaften Unwillen hervorgerufen, da sie keinesfalls im Sinne des IOK. ist. Auch General Sherill ist auf Befragen von dieser Aeußerung abgerückt, sodaß man annehmen muß, daß dieses sogenannte Interview weiter nichts als die Meinung des „Wiener Morgen" wiederspiegelt. Der Präsident des IOK., der Belgier Graf Baillet-Latour, von unserem Korrespondenten um seine Meinung befragt, zeigte sich zwar etwas zugeknöpft, doch erkundigte er sich eingehend nach den sportlichen Verhältnissen in Deutschland, insbesondere danach, ob Garmisch-Partenkirchen auch die Gewähr dafür biete, daß die Olympischen Winterspiele 1936 ohne Witterungsstörungen werden durchgeführt werden können. Mit dieser Aeußerung des IOK.-Führers wird also das weiter oben über die Olympischen Spiele 1936 gesagte nur unterstrichen.

Schaukämpfe zwischen Amateuren und Profis gewünscht

Neben den Vertretern der einzelnen Staaten ist auch ein starkes deutsches Aufgebot vertreten, Exz. Lewald und Dr. v. Halt als deutsche Vertreter im IOK., während der dritte Vertreter Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg erst im Laufe des Dienstags nachmittag eintraf, weiterhin von Fachberatern Dr. Diem sowie Hachmann (Bob), Dr. Schricker (Fußball), Ewers (Hockey), Lefort (Winterspiele) und Breitmeyer vom Reichssportkommissariat. Auch eine Schreiberhauer Wintersportkommission ist an Ort und Stelle, sie wird jedoch an der Lage kaum etwas zu ändern vermögen, da die Marschroute von Exz. Lewald eindeutig für

Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen

hinweist. Schon die Beratungen des Exekutiv-Ausschusses waren von Bedeutung. Unter Vorsitz von Graf Baillet-Latour und in Anwesenheit der Mitglieder Baron de Bloay (Schweiz), Sherill (Amerika), Lord Aberdeer (England) und Edström (Schweden) sowie der Vertreter internationaler Verbände, Dr. v. Halt-Deutschland (Handball), Hachmann-Deutschland (Bob), Stankowicz-Ungarn (Leichtathletik), Mühlegg-Schweiz (Rudern), Breton-Frankreich (Radfahren), Anspach-Frankreich (Fechten), Dr. Schricker-Deutschland (Fußball), Hektor-Frankreich (Reiten), Schwarz-Oesterreich (Eishockey), Pfeiffer-Oesterreich (Eislaufen), Kankowski-Ungarn (Schwimmen) und de Clary-Frankreich (Schießen) beschäftigte man sich eingehend mit der Amateurfrage. Ein Antrag des Internationalen Leichtathletik-Verbandes lag zur Beratung vor, der folgende Punkte umfaßte:

1. Spesenersatz in Höhe von 1 Goldpfund pro Tag,
2. Fahrspesenvergütung höchstens 2. Klasse Schlafwagen,
3. Begrenzung der Dauer von Wettkampfreisen im Auslande auf höchstens 21 Tage,
4. Zulassung von Schaukämpfen zwischen Amateuren und Professionals.

Besonders der vierte Punkt löste eine längere Aussprache aus. Der Gedanke ist nicht mehr neu. In verschiedenen Ländern gibt es in manchen Sportgebieten sogar Wettkämpfe zwischen Berufs- und Amateursportlern, so z. B. im Golf, im Radfahren, und es hat sich gezeigt, daß gerade solche Veranstaltungen **ausgezeichnete Lernmöglichkeiten für den Amateur bieten.** Die Delegierten äußerten sich dann auch zum allergrößten Teile zustimmend. Lediglich der Vertreter des internationalen Radsportverbandes zeigte gewisse Hemmungen.

Einheitliche Amateurbestimmungen für alle Verbände

Nach Abschluß der Beratungen des Vollzugsausschusses wurde in bezug auf die Amateurfrage folgende amtliche Mitteilung herausgegeben:

„Im Anschluß an die Vorschläge des Präsidenten des IOK., Graf Baillet-Latour und der Internationalen Amateurathletik-Federation wird auf Anregung der Federation Internationale de Hockey der Beschluß gefaßt, sofort eine Studienkommission zu gründen mit dem Ziel, **einheitliche Amateurbestimmungen für alle Sportzweige zu suchen.** Die Kommission soll eine Definition und Erläuterung der Amateurbestimmungen ausarbeiten, die man allen Sportverbänden zur Annahme vorschlagen kann. Dieser Vorschlag fand bei den versammelten Vertretern der internationalen Sportverbände einhellige Zustimmung. In einer sofort einberufenen Sitzung, an der 13 internationale Verbände beteiligt waren, wurde eine Kommission von fünf Mitgliedern gewählt, die die Vorarbeiten zu leisten hat und nach Sammlung und Sichtung sämtlicher bestehenden Amateurbestimmungen am 29. und 30. Oktober in Zürich zusammentreten wird. Den Vorsitz führt Anspach, Belgien. Schriftführer ist der Berliner Ewers, weitere Mitglieder sind Mühlegg, Schweiz, Hektor, Frankreich und Stankowicz, Ungarn."

Frühstück beim Deutschen Gesandten.

Der Wiener deutsche Gesandte, Dr. Rieth, gab dem Präsidium des IOK. und den Mitgliedern des Vollzugsausschusses am Dienstag ein Frühstück, an dem außerdem noch Exz. Lewald, Dr. v. Halt, Dr. Diem und A. Breitmeyer teilnahmen. Die Zusammenkunft war durchaus zwanglos, Reden wurden nicht gehalten. In zwangloser persönlicher Aussprache wurden die schwebenden Fragen erörtert und in harmonischem Geiste der Boden für die bevorstehenden bedeutungsvollen Verhandlungen vorbereitet.

Endgültig Berlin

Wien, 7. Juni.

Das Komitee der Olympischen Spiele hat beschlossen, daß die nächsten Olympischen Spiele in Berlin stattfinden sollen. Das Komitee hat die Auffassung gewonnen, daß die Spiele in Berlin im olympischen Geiste ausgetragen werden.

Um zwei Meistertitel

Halbschwergewichts- und Leichtgewichtsmeister werden gesucht

Mit einem guten Sport verheißenden Programm tritt die Nationale Not-Gemeinschaft der Boxer am Freitag in Berlin vor die Oeffentlichkeit. Zwei Begegnungen um deutsche Meistertitel stehen an diesem Abend zur Entscheidung an. Um den Titel der Halbschwergewichtsklasse kämpfen Adolf Witt, Kiel, und Heinrich Trollmann, Hannover, die sich nicht zum ersten Male gegenüberstehen. Als Favorit muß man den starken Norddeutschen ansprechen. Zweimal bereits standen sich Dan Schink, Köln und Walter Heinisch, Mühlhausen, gegenüber, die um die Leichtgewichts-Meisterschaft streiten werden. Ein schlagreiches Gefecht steht in Aussicht, in dem sich der schnellere und vielseitigere Rheinländer gegen den robusten, hart schlagenden Thüringer durchsetzen könnte.

Ausländersiege in Prag

Bei den internationalen Leichtathletikkämpfen in Prag gewann der finnische Meister Reinikka den Hochsprung mit 1,85 Meter vor dem Schweden Bengt Gate (1,80 Meter). Der 5000-Meter-Lauf wurde von Kusoczinski (Polen) in 15:07,8 vor Pettersson (Schweden) 15:46,4, gewonnen. Szabo (Ungarn) endete über 1500 Meter in 4:05,4 vor Halman (Schweden) 4:05,8 und Markersen (Dänemark) 5:06 in Front. Der Dreisprung fiel mit 13,42 Meter an den Ungarn Zsuffka, während Douda (Prag) das Kugelstoßen mit 15,23 Meter an sich brachte. Der griechische Olympiakämpfer Mandikas lief über 110 Meter Hürden die gute Zeit von 14,8 Sek. vor dem Oesterreicher Langmeyer (15,2) heraus. Sufsi (Lettland) legte auf das Speerwerfen mit 62,37 Meter Beschlag, über 100 Meter war der Ungar Nagy mit 10,8 Sek. der schnellste, über 400 Meter der Finnische Meister Strandvall in 50,1 und das 50-Kilometer-Gehen wurde von dem Italiener Rivolta in 4:53:26 gewonnen.

Deutschland — Japan

Die Auslosung zum Davispokalkampf

Bereits am Spätnachmittag des Dienstag ist bei Rot-Weiß die Auslosung für den Davispokalkampf der dritten Runde zwischen Deutschland und Japan auf den Berliner Rotweiß-Plätzen vorgenommen worden. Der Spielplan lautet:

Freitag, 9. Juni, 14,30 Uhr: G. v. Cramm gegen J. Satoh, anschl. G. Jaenecke gegen Nunoi.

Sonnabend, 10. Juni, 16 Uhr: Doppelspiel.

Sonntag, 11. Juni, 14,30 Uhr: G. Jaenecke gegen J. Satoh, anschl. G. v. Cramm gegen Nunoi.

Die Japaner Satoh, Nunoi, Miki und Ito sind bereits in Berlin eingetroffen und spielten am Dienstag auf dem zweiten Meisterschaftsplatz von Rot-Weiß ein Trainings-Doppelspiel.

Alles klar für Schmeling — Baer

Wetten stehen 2:1 für Schmeling — 300 000 Dollar Einnahme erwartet

Der Wettmarkt für den am 8. Juni stattfindenden Kampf Schmeling — Baer ist erst verhältnismäßig spät in Gang gekommen. Schmeling hat von Anfang an eine Favoritenstellung eingenommen. Die Odds lauten 2:1 für den deutschen Boxer. Das kennzeichnet den Umschwung in der öffentlichen Meinung, da die Stimmung anfangs stark für den Max Baer war. Der Kalifornier hatte es ganz geschickt verstanden, für sich Reklame zu machen. Er würde Amerika den Weltmeistertitel zurückholen und dafür sorgen, daß weder Deutschland noch Italien sich durch Erfolge von Schmeling oder Carnera mit einem Ruhm schmücken könnten, der Amerika gebühre. Man machte in Atlantic City, wo Baer trainiert, überhaupt stark in Siegeszuversicht. Aber schließlich schälte sich Max Schmeling doch wieder als Favorit heraus. Was er kann, daß weiß man. Aber bei Max Baer ist es so, daß er den Mund gerne recht voll nimmt. Die Schmeling eigene Zurückhaltung wirkte letzten Endes doch mehr.

Der Vorverkauf ist erheblich besser als vor dem Titelkampf Schmeling/Sharkey. Man rechnet jetzt mit einer Einnahme von 250 000 bis zu 300 000 Dollar. Wenn die Erwartungen sich erfüllen, ist das für Dempsey als Veranstalter ein großer Erfolg. Dempsey muß 200 000 Dollar einnehmen, um alle Unkosten zu decken. Der Exmeister wird, wenn alles programmäßig geht, ein gutes Geschäft machen. In diesem Falle ist Dempseys Karriere als Manager gesichert. Dann werden auch alle Bemühungen des „Garden", Dempsey als Promoter zu gewinnen, ohne Erfolg bleiben. Der Garden-Posten ist mit 25 000 Dollar im Jahre zwar gut bezahlt, als Veranstalter hat Dempsey größere Aussichten, da sein Name nach wie vor eine starke Zugkraft hat. Insofern hat Max Schmelings Manager richtig gerechnet. Der Kampf Schmelings gegen Baer wird Schmeling mehr einbringen, als das bei einem ungünstigen Kontrakt gegen Sharkey der Fall gewesen wäre. Wenn nun Joe Jacobs zweite Rechnung, daß Schmeling gegen Baer überzeugend gewinnen wird, ebenfalls prompt in Erfüllung geht, dann ist Schmelings Stellung in der Tat außerordentlich gefestigt. Dann können Schmeling und Jacobs sich in aller Ruhe die Garden-Veranstaltung mit Sharkey/Carnera ansehen und abwarten, was Dempsey weiter erreichen wird.

Man schätzt Max Schmelings bisherige Einkünfte in Amerika auf eine halbe Million Dollar. Der schnelle Aufstieg, die großen Erfolge und Börsen waren geradezu phantastisch. Aber trotzdem, wenn alles so kommt, wie man es im Lager Schmelings erwartet, dann werden die Jahre 1933 und 1934 die größten und bedeutendsten der Laufbahn des deutschen Boxmeisters werden. Daher ist ein siegreiches Abschneiden gegen Max Baer für Schmeling auch auch von allergrößter Bedeutung. **Unter den gegenwärtigen Verhältnissen würde ein Sieg Schmelings aber auch für den deutschen Sport und den deutschen Namen viel bedeuten.**

Max Schmeling ist stets ein guter Vertreter seines Vaterlandes gewesen, so daß sich viele Hoffnungen vereinigen werden, daß er mit einem Siege am 8. Juni über Baer einen weiteren Schritt vorwärts macht, um den Weltmeistertitel wieder für Deutschland zurückzugewinnen.

Erfolgreiche Pfingstreise des SV. Miechowitz

SV. Miechowitz war zur Austragung von Freundschaftsspielen von Preußen Neustadt und Sportfreunde Oberglogau an beiden Feiertagen verpflichtet worden. Seit den schweren Ausscheidungskämpfen um die Ligameisterschaft von 1931/32 standen sich die beiden Gegner erstmalig wieder gegenüber. Miechowitz siegte gegen die körperlich überlegenen Soldaten in einem technisch schönen Spiel mit 3:1 (1:0). Am zweiten Feiertag ging es gegen die Sportfreunde Oberglogau. Bei Halbzeit stand es bereits 3:1 für die Gäste. Miechowitz verbesserte nach Wiederanstoß auf 4:1, wurde dann aber durch zwei erfolgreiche Durchbrüche des Platzbesitzers sichtlich überrascht. Von da ab wurden die Sportfreunde in ihrer Hälfte eingeschnürt und mußten 4 weitere Tore der Gäste passieren lassen. Der beste Mann am Platze war der Halbrechte, Kaschny II, nach ihm ist Sowka im Mittellauf zu erwähnen.

Pfingstfahrt von Spielvereinigung VfB. 18 Beuthen

Die Vereinigten machten in diesem Jahre einen Ausflug mit ihrer Schulmannschaft ins Hinterland und trugen dort am 1. Feiertag in Sakrau gegen die Preußen ein schönes Spiel aus. Die Beuthener gewannen verdient mit 3:0 (1:0). — Die Ia. Jugend der Spielvereinigten maß sich mit die 2. Senioren der Preußen und siegte 2:1. Am 2. Feiertag war die Schulmannschaft der Spielvereinigung VfB. 18 Gast von BSC. „Hertha" Katscher. Die Schulmannschaft war durch einige Spieler der Liga verstärkt und gewann 2:1. Hier war die Hintermannschaft besonders gut. Die Ia. Jugend konnte jedoch gegen die Katscher nur ein 2:2 (2:0)-Ergebnis herausholen.

Verlängerung der Sommerpause im Westen

Der Westdeutsche Spielverband hat verfügt, daß die diesjährige Sommerspielsperre für Fußball und Handball **bereits am 16. Juni beginnt und bis zum 8. August einschl. dauert.** Diese Verlängerung der Sommerpause über das vom DFB. angeordnete Maß hinaus, kann aus rein sportlichen Erwägungen nur begrüßt werden. Bisher stießen dahingehende Anregungen stets auf den Widerstand der Vereine.

Polizei Beuthen in Schweidnitz erfolgreich

Nach ihrer überraschenden 9:7-Niederlage gegen den Militärsportverein Neiße 25, die auf das völlige Versagen des Torhüters zurückzuführen ist, trugen die Beuthener Polizisten am Pfingstmontag noch in Schweidnitz gegen den dortigen MTV. ein Freundschaftsspiel aus. Diesmal **war den Beuthenern ein Erfolg beschieden,** denn in einem schönen, spannenden Treffen blieben sie über die Schweidnitzer Turner glatt mit 10:7 erfolgreich. Der Sieg wäre noch eindrucksvoller ausgefallen, wenn nicht wieder der Torhüter — der einzige schwache Punkt der Mannschaft — einige leichte Schüsse hätte passieren lassen.

Deutsche Motorrad-Meisterschaften in Breslau

Der Stand der Meisterschaft

Ein sensationelles Ergebnis wird die Austragung der Deutschen Motorradbahnmeisterschaft in Breslau-Grüneiche sein. Der Motorsport-Club Breslau 1920 eV. (DMV.) wird am Sonntag, dem 11. Juni, auf dem Grüneichener Zement den dritten Lauf der Deutschen Motorrad-Bahnmeisterschaft durchführen. Es wird eine Klasse am Start sein, wie sie bisher auf der 400-Meter-Bahn in Breslau-Grüneiche noch nicht vertreten war. Nach den bisherigen beiden Läufen der 250-ccm- und der 350-ccm-Klasse in Elberfeld und Frankfurt a. M. ist der Stand der Meisterschaft folgender:

Klasse bis 250 ccm: 1. Kohfink, Bietigheim (Württemberg) auf Imperia 10 P.; 2. In der Elst, München-Gladbach (DKW.) 3 P.; 3. Wenzel jr., Köln (DKW.) 2 P. — **Klasse bis 350 ccm:** 1. Kohfink, Bietigheim (Imperia) und Winkler, München (DKW.) je 5 P.; 2. Frentzen, Bonn (DKW.), Herzogenrat, Köln (Imperia) und Wemhöner, Bielefeld (Velocette) je 3 Punkte.

Alle Bewerber um die Titel und noch einige neu eintretende Fahrer, darunter auch der berühmte Rennfahrer Soenius, Köln, der erst am letzten Sonntag auf dem Nürburgring schnellster Motorradfahrer war, werden in Breslau-Grüneiche starten. Von der Breslauer Klasse sind Herbert Ernst und Kirchner im Wettbewerb.

Reitervereine werden gefördert

Ministerpräsident Göring grüßt die Romreiter

Der letzte Tag des Reitturniers in Wiesbaden erhielt durch die Anwesenheit des Ministerpräsidenten Hermann Göring und vieler hoher Behördenvertreter eine besondere Note. Der Ministerpräsident entbot den anwesenden Offizieren, die beim Reitturnier in Rom zu den deutschen Erfolgen beigetragen hatten, seinen besonderen Gruß. **Die Reichsregierung werde alles daransetzen, die deutsche Pferdezucht zu fördern und die Bestrebungen der Reitervereine zu unterstützen,** um Deutschland auf diesen Gebieten an die Spitze der Nationen zu setzen. Auf Grund seiner hervorragenden Leistungen wurde Pol.-Offizier-Anwärter Pollay, Berlin, zum Leutnant befördert. Hauptereignis des sportlichen Programms war ein Barrierenspringen, das Oberltn. Hasse mit dem famosen Derby Gelegenheit zu einem neuen Erfolg gab.

6 Jahre Gefängnis für Gereke beantragt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. Juni. Im Gereke-Prozeß beantragte der Staatsanwalt gegen Dr. Gereke wegen Betruges und fortgesetzten Betruges eine Gesamtstrafe von sechs Jahren Gefängnis und 100 000 Mark Geldstrafe unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren. Der Haftbefehl soll aufrecht erhalten bleiben. Der Staatsanwalt beantragte ferner, den Angeklagten Freigang im Falle der Beihilfe zur Untreue und zum Betruge beim Hindenburg-Ausschuß freizusprechen und wegen Beihilfe zum fortgesetzten Betruge im Falle der Zeitschrift mit einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten zu belegen. Die Untersuchungshaft ist bei Freigang voll anzurechnen. Für den Rest der Strafe beantragt der Staatsanwalt eine Bewährungsfrist von drei Jahren.

Der Anklagevertreter, Assessor von Haake, betonte, er müsse mit aller Bestimmtheit feststellen, daß das Verfahren gegen Gereke mit Politik nicht mehr und nicht weniger zu tun habe, als jeder andere Prozeß, in dem der Staat gegen einen Schädling, gegen einen Gesetzesbrecher seinen gesetzlichen Strafanspruch geltend macht; es handele sich um reine Vermögensdelikte. Aus dieser Erkenntnis heraus seien alle Entschließungen und Entscheidungen in dieser Sache getroffen worden und sollen auch in Zukunft alle Entscheidungen getroffen werden.

Der Staatsanwalt behandelte dann die einzelnen Vorwürfe gegen Dr. Gereke.

Er ging zunächst auf das Thema

Aufwandsentschädigung

ein und betonte, daß die rechtswidrige Aneignung von 74 000 Reichsmark durch Dr. Gereke allein schon die Verurteilung des Angeklagten rechtfertige. Der Staatsanwalt beschäftigte sich in diesem Zusammenhang mit der Glaubwürdigkeit der beiden Angeklagten und erklärte, Dr. Gereke habe, anstatt auf die schweren Vorwürfe klare eindeutige Ausführungen zu machen, um die Frage herumgeredet. Der Angeklagte Freigang habe demgegenüber auf jede Frage eine klare Antwort gegeben.

Im Fall Hindenburg-Ausschuß

habe Dr. Gereke von vornherein den Plan gefaßt, von den gesammelten Geldern einen Teil zurückzubehalten. Rechtlich werde man zu dem Ergebnis kommen, daß hier sich **Untreue und Betrug als eine Handlung** darstellen. Dr. Gereke war Bevollmächtigter des Hindenburg-Kuratoriums, dem diese Wahlgelder zur Verfügung standen. Nach Schluß der Wahl mußte Dr. Gereke die **Ausgaben auf Heller und Pfennig abrechnen. Er** hat dadurch, daß er **452 000 Mark Ueberschuß nicht zurückgab, den Berechtigten gegenüber eine Vermögensverfügung getroffen, durch die das Kuratorium in erhebliche Schwierigkeiten** geriet. Dem Angeklagten muß bewußt gewesen sein, daß er in dieser Weise nicht handeln durfte, sonst hätte er nicht mit falschen Rechnungen operiert.

Im Falle Zeitschrift

hat sich herausgestellt, daß Dr. Gereke bis in die neueste Zeit hinein nur Treuhänder des Verbandes war. **Es mutet wie ein Stück aus dem Tollhause an, daß Dr. Gereke 30 000 RM. bewilligt wurden, um die Zeitschrift über die nächsten Monate hinwegzubringen, während Dr. Gereke zum gleichen Zeitpunkt bereits das Doppelte dieser Summe aus den Ueberschüssen der Zeitschrift entnommen hatte. Wenn Dr. Gereke erklärt, auch hier habe er die Gewinne aus der Zeitschrift für den Verband verwandt, so ist auch dies unrichtig.**

Erster Flug im Luftverkehr nach Südamerika

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. Juni. Im Rahmen der zur Zeit von der Deutschen Lufthansa unternommenen praktischen Versuche für den Betrieb einer Luftpostverbindung nach Südamerika hat das Dornier-Walflugboot D. 2069 „Monsum", zum ersten Male den Südatlantik zwischen Bathurst (westafrikanische Küste) und Natal (Brasilien) überquert. Der Atlantikflug wurde in der vorgesehenen Weise in 2 Etappen mit einer Zwischenlandung, bei dem vom Norddeutschen Lloyd gecharterten und als Flugstützpunkt in der Mitte des Südatlantik kreuzenden Dampfers „Westfalen" durchgeführt. Der Start von Bord der „Westfalen" erfolgte mittels der neuen Heinkel-Großkatapult-Anlage.

Genugtuung in Paris

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 7. Juni. In einer Mitteilung der Havasagentur zum Viererpakt wird erklärt, daß die Paraphierung in Paris mit Genugtuung aufgenommen worden sei. Dieses wichtige diplomatische Ereignis stelle nach Ansicht der französischen Regierungskreise nur eine erste Etappe zu einer Entspannung der europäischen politischen Lage dar. Bereits jetzt noch vor der endgültigen Unterzeichnung werden Verhandlungen aufgenommen werden, um die praktische Bedeutung des Paktes festzulegen. Diese Verhandlungen würden auch auf eine Besserung der französisch-italienischen Beziehungen und alsdann der Beziehungen zwischen Italien und der Kleinen Entente abzielen. Die Bedeutung, die man dem Abschluß des Paktes der Zusammenarbeit der vier Großmächte beimesse, gehe auf den ständigen Wunsch sämtlicher französischen Regierungen zurück, **unaufhörlich die Verständigungsmöglichkeiten mit allen Ländern zu erhalten, ohne jedoch irgendetwas von den bestehenden Abkommen und Verträgen zu opfern.**

Der neue „Bote aus dem Riesengebirge"

Das im 122. Jahrgang erscheinende bekannte schlesische Heimatorgan **„Der Bote aus dem Riesengebirge"** wird mit dem nationalsozialistischen **„Beobachter im Riesen- und Isergebirge"** zusammengelegt. Der Aufsichtsrat der Gesellschaft wurde neugewählt und weist jetzt eine nationalsozialistische Mehrheit auf. Der neue Name der Zeitung lautet: **„Beobachter im Riesen- und Isergebirge, der Bote".**

Großfeuer in Danzig

(Telegraphische Meldung)

Danzig, 7. Juni. Das Spezialitätentheater „Scala", das zur Zeit unter Zwangsverwaltung steht, ist bis auf die Umfassungsmauern ausgebrannt. Der Brandschaden wird auf eine Viertel Million Gulden geschätzt. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch unbekannt. **Personen sind nicht zu Schaden gekommen.** Das Feuer fand an dem trockenen Holz der Inneneinrichtung des Theaters reiche Nahrung. Die Feuerwehr war machtlos.

Professor Knöpfke aus der Haft entlassen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 7. Juni. Der ehemalige Direktor der Berliner Funkstunde, Professor Knöpfke, der im April unter dem Verdacht der Annahme von Bestechungsgeldern verhaftet wurde, ist nach einem Haftprüfungstermin ohne Stellung einer Kaution aus der Haft entlassen worden. **Knöpfke hat sich** verpflichtet, sich regelmäßig **bei der Polizei zu melden,** und hat außerdem dem Gericht seinen Paß zur Verfügung gestellt. Verdunkelungsgefahr liegt nicht mehr vor.

Durch spielende Kinder entstand im Dorfe Ahausen (Hannover) ein Brand, durch den schließlich **elf Gehöfte eingeäschert** wurden.

Beschleunigte Stadtrandsiedlung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. Juni. Das Preußische Ministerium für Wirtschaft und Arbeit hat in einem Erlaß an die nachgeordneten Behörden sein Bedauern darüber ausgesprochen, daß bisher **nur in verhältnismäßig wenigen Fällen Flächen für vorstädtische Kleinsiedlungen anerkannt** worden sind. Dies sei umso mehr zu beklagen, als die durch das Anerkennungsverfahren weiten Kreisen gebotenen Erleichterungen und Vergünstigungen **geeignet seien, die Siedlungs- und Bautätigkeit zu fördern und damit zur Belebung der Wirtschaft beizutragen.** Das Ministerium ersucht die unterstellten Behörden, zulässige Erleichterungen und **Vergünstigungen**

möglichst weitgehend

und überall da zu gewähren, wo vorstädtische Kleinsiedlungen ohne Verletzung öffentlicher Interessen errichtet werden können. Die Behörden sollen vor allem auch aus eigener Initiative von den ihnen zustehenden Befugnissen nachdrücklichst Gebrauch machen.

Im einzelnen bestimmt das Ministerium noch, daß mit allen Gemeinden, in deren Außengebieten sich Ansätze zu einer Belebung der Siedlungstätigkeit zeigen, soweit noch nicht geschehen, **Verhandlungen wegen Bestimmung und Bekanntgabe geeigneter Geländeflächen für vorstädtische Kleinsiedlungen unverzüglich** eingeleitet werden. Die baldige Aufstellung eines Siedlungsplanes und die möglichst sparsame Gelände-Erschließung sowie die

Erreichung möglichst niedriger Ansiedlungs- und Anliegerbeiträge

sei dabei zu erstreben. Um den Wünschen weitester Kreise entgegenzukommen, erlaubt das Ministerium, daß die sogen. Anerkennung als vorstädtische Kleinsiedlung in besonders gelagerten Fällen auch dann ausgesprochen wird, **wenn die in früheren Runderlassen für die Baufläche, Landgröße, Bodenpreise und Gebäudewerte vorgeschriebenen Grenzen über- oder unterschritten** werden. In jedem Falle müsse aber der Charakter als Kleinsiedlung gewahrt sein. Zur Beseitigung von Zweifeln weist das Ministerium schließlich darauf hin, daß beim Vorliegen der sonstigen Voraussetzungen auch solche Siedlungsvorhaben als vorstädtische Kleinsiedlung anerkannt werden können, für die Reichsbaudarlehen für Eigenheime oder andere öffentliche Mittel bewilligt werden. Es dürfen u. a. auch kleinste, nur aus Stube, Küche und Stall bestehende Bauvorhaben, die als Kernhaus geplant sind und später nach Bedarf und Geldmitteln erweitert werden sollen, d. h. sogen. Primitiv-Siedlungen, als vorstädtische Kleinsiedlungen anerkannt werden.

Empfang des neuen Oberpräsidenten von Hessen-Nassau

(Telegraphische Meldung)

Kassel, 7. Juni. In Anwesenheit des Ministerpräsidenten Göring hat der Empfang des neuen Oberpräsidenten von Hessen-Nassau, Prinz Philipp von Hessen, sowie seiner Gemahlin, der Prinzessin Mafalda, einer Tochter des italienischen Königspaares, stattgefunden. Die Stadt hatte reichen Schmuck angelegt. Ministerpräsident Göring sagte in einer Ansprache unter anderem:

„Wenn heute uns Menschen zujubeln, die gestern noch abseits standen, **dann sind sie nicht alle um des Vorteils willen zu uns gekommen.** Sie schauten zu wenig hinein in unsere Bewegung. Jetzt sind sie erwacht. Haß, Gram, Neid und Mißgunst sind verschwunden, Hoffnung und Glaube sind wieder in die deutschen Seelen eingezogen. Wir müssen Gott danken, daß er uns einen Mann gab, der in schwarzer Nacht an Deutschland glaubte."

Nach einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und Volkskanzler Adolf Hitler übergab Ministerpräsident Göring dem Prinzen Philipp sein Amt.

Vor dem Liechtensteinschen Gericht begann der Prozeß wegen des Ueberfalls auf die Gebrüder Schaie, genannt Rotter. Angeklagt sind die vier Liechtensteinschen Staatsangehörigen Rheinberger, Schädler, Frommelt und Architekt Röckle.

Handelsnachrichten

Breslauer Schlachtviehmarkt

7. Juni 1933

Der Auftrieb betrug: 787 Rinder, 641 Schafe, 687 Kälber, 2479 Schweine

Ochsen 61 Stück	
vollfl.ausgem.höchst.Schlachtwertes 1. jüngere	24—30
2. ältere	—
sonst. vollfl. 1. jüngere	—
2. ältere	19—23
fleischige	14—15
gering genährte	—
Bullen 420 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	25—29
sonst. vollfl. od. ausgem.	20—24
fleischige	—
gering genährte	—
Kühe 139 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	23—27
sonst. vollfl. od. ausgem.	16—22
fleischige	12—15
gering genährte	9—11
Färsen 56 Stück	
vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	24—29
vollfleischige	19—22
fleischige	—
Fresser 11 Stück	
mäßig genährtes Jungv.	—
Kälber	
Doppellender best. Mast	39—44
best. Mast- u. Saugkälber	32—38
mittl. Mast- u. Saugkälber	28—30
geringe Kälber	—
Lämmer und Hammel	
Stallmastlämmer	30—35
beste jüngere Hammel	22—29
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer u. ältere Masthammel	—
ger. Lämmer u. Hammel	—
beste Schafe	—
mittlere Schafe	17—21
geringe Schafe	—
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	35—38
vollfl. v. 240—300 „	34—36
„ 200—240 „	32—35
„ 160—200 „	30—33
fleisch. 120—160 „	—
„ unter 120 „	—
Sauen und Eber	29—32

Geschäftsgang: Rinder mittel, Kälber gut, Schafe und Schweine langsam.

Berliner Börse 7. Juni 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2½% — Prag . . . [illegible]% — Zürich . . . 2% — London . . . [illegible]% — Brüssel . . 3½% — Paris . . . [illegible]% — Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw.	52¾	54¾
Allg. Lok. u. Strb.	96⅞	96⅞
Dt.Reichsb.V.A.	98¼	98¼
Hapag	18¼	18¼
Hamb.Hochbahn	59¼	59⅞
Hamb. Südamer.		32
Nordd. Lloyd	18¾	19⅛
Bank-Aktien		
Adca	49	49
Bank f. Br. Ind.	92	94¼
Bank f. elekt.W.	70	70
Berl.Handelsges.	92	92½
Com. u. Priv. B.	51	51
Dt. Bank u. Disc.	56¼	55
Dt.Centralboden	68¾	68
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek. B.	72¼	71
Dresdner Bank	51½	51½
Reichsbank	135	133¼
SächsischeBank		116½
Brauerei-Aktien		
Berliner Kindl	263	158
DortmunderAkt.		165
do. Union	207	202½
do. Ritter	97¼	97¼
Engelhardt		117
Löwenbrauerei	97	98
Reichelbräu	146½	146
Schulth.Patzenh.	129¾	130
Tucher	90	89
Industrie-Aktien		
Accum. Fabr.	184½	184
A. E. G.	26	25⅞
Alg. Kunstzijde	40½	42⅛
Ammend. Pap.	96½	72
AnhalterKohlen	90½	88¾
Aschaff. Zellst.	24¼	24¼
Basalt AG.	27½	27½
Bayr. Elektr. W.	129	104
do. Motoren W.	129	130⅝

	heute	vor.
Bemberg	49	51¾
Berger J., Tiefb.	166½	169¼
Bergmann		14
Berl.Guben Hutf.	129	139½
do. Karlsruh.Ind.	78½	78¾
do. Kraft u Licht	114¼	114⅝
do. Neuroder K.	46	46
Berthold Messg.	31	30½
Beton u. Mon.	85	87
Braunk. u. Brik.	180	180
Brem. Allg. G.	91½	91½
Brown Boveri		24
Buderus Eisen.	78½	79½
Charl. Wasser	81	81¼
Chem. v. Heyden	70¾	71¼
I.G.Chemie 50%	140	137
Compania Hisp.	169	167
Conti Gummi	154½	154½
Daimler Benz	32½	32⅞
Dt. Atlant. Teleg.	117	120
do. Baumwolle	70	69
do. Conti Gas Dess.	115¼	116½
do. Erdöl	117⅝	119⅝
do. Kabel	69½	71½
do. Linoleum	53⅞	54½
do. Steinzeug		75½
do. Telephon		61¼
do. Ton u. Stein	46¾	46¾
do. Eisenhandel	54	56
Doornkaat		58
Dynamit Nobel	65⅞	66¼
Eintracht Braun.	177	174½
Eisenb. Verkehr.	83½	86½
Elektra	132½	132½
Elektr.Lieferung	94⅝	95
do. Wk. Liegnitz		128
do. do. Schlesien	83½	84
do. Licht u. Kraft		119
Eschweiler Berg.		230
I. G. Farben	135⅝	136⅜
Feldmühle Pap.	70⅛	72
Felten & Guill.	59¾	60⅜
Ford Motor	52	55

	heute	vor
Fraust. Zucker	99½	99½
Froebeln. Zucker	104	104
Gelsenkirchen	64¾	66¼
Germania Cem.	62	62
Gesfürel	93	93⅝
Goldschmidt Th.	54¼	54¼
Görlitz. Waggon	27	28
Gruschwitz T.	85	86
Hackethal Draht	43	42¾
Hageda	63½	63
Halle Maschinen	55¼	56
Hamb. Elekt. W.	106¾	106⅜
Harb. Eisen	64½	64¾
do. Gummi	25⅜	28
Harpener Bergb.	107⅞	108⅛
Hemmor Cem.	125	127¼
Hoesch Eisen	71⅛	73¾
HöffmannStärke		82
Hohenlohe	19⅜	19¼
Holzmann Ph.	61¼	62⅜
Hotelbetr.-G.	49½	49
Huta, Breslau	56½	56½
Hutschenr. Lor.	39	39
Ilse Bergbau		154
do.Genußschein	124	125
Jungh. Gebr.	36⅞	38⅛
Kahla Porz.	12½	13
Kali Aschersl.	134	138
Klöckner	61	62⅜
Koksw.&Chem.F.	86	88⅛
Köln Gas u. El.	60½	63
KronprinzMetall	34	34½
Lahmeyer & Co	126	126⅞
Laurahütte	19½	19½
Leopoldgrube	46¼	44
Lindes Eism.	81	83
Lindström		
Lingel Schuhf.		43
Lingner Werke	82⅛	85¾
Magdeburg. Gas		46
do. Mühlen	124	122
Mannesmann	69⅞	71⅝
Mansfeld. Bergb.	25⅞	27⅞
Maximilianhütte		123
Maschinenb.-Unt	55¾	57

	heute	vor.
do. Buckau	67	67½
Merkurwolle		83½
Meinecke H.		43
Metallgesellsch.	39¾	40½
Meyer Kauffm.	51⅞	51¾
Miag	59½	59
Mimosa	220	224
Mitteldt. Stahlw.		65
Mix & Genest	31½	33½
Montecatini		32¾
Mühlh. Bergw.		83
Neckarwerke	79	80½
Niederlausitz.K.	170½	165
Oberschl.Eisb.B.	10⅝	11
Orenst. & Kopp.	49¼	50½
Phönix Bergb.	42⅛	43¾
do. Braunkohle		82
Polyphon	36¼	37½
Preußengrube		90
Rhein. Braunk.	207	204¾
do. Elektrizität	99⅜	99½
do. Stahlwerk	95⅝	96¾
do. Westf. Elek.	95⅜	96¼
Rheinfelden	97	97
Riebeck Montan		83
J. D. Riedel	53¼	55
Roddergrube		
Rosenthal Porz.	43¼	43½
Rositzer Zucker	70¼	69½
Rückforth Ferd.	54	53
Rütgerswerke	61	62
Salzdetfurth Kali	178½	187¾
Sarotti	78¾	77
Saxonia Portl.C.		64
Schering		176
Schles. Bergb. Z.	28	26
do. Bergw.Beuth.	85	84½
do. u. elekt.GasB.	105⅛	106
do. Portland-Z.	66	64
Schubert & Salz.	183	183½
Schuckert & Co.	110¼	112¼
Siemens Halske	165	164½
Siemens Glas	49	49½
Siegersd. Wke.	54¼	55¼
Stock R. & Co.	25	25

	heute	vor.
Stöhr & Co. Kg.	114½	114
Stolberger Zink.		44
StollwerckGebr.	43⅝	43½
Südd. Zucker	165	161
Tack & Cie.		
Thörls V. Oelf.	77½	77½
Thür. Elek u.Gas.		135
do. GasLeipzig	118	119½
Tietz Leonh.	25⅝	22¾
Trachenb. Zuck.	112	110½
Transradio		100
Tuchf. Aachen	104½	104½
Union F. chem.	71	70½
Varz. Papierf.		14
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		97
Ver. Berl. Mört.		61¾
do. Dtsch.Nickw.	77	80
do. Glanzstoff	55	55
do. Schimisch.Z.		68¼
do. Stahlwerke	41⅞	43
Victoriawerke	47⅜	47¼
Vogel Tel.Draht	67⅜	68
Wanderer	96	95
Westeregeln		140
Westfäl. Draht	84	86,5
Wunderlich & C.		41
Zeiß-Ikon	60	63
Zeitz Masch	34¾	34⅞
Zellstoff-Waldh.	51⅛	53½
Zuckrf.Kl.Wanzl	78½	78
do. Rastenburg	77	75
Otavi	18½	19⅜
Schantung	32	32

Unnotierte Werte	heute	vor.
Dt. Petroleum	57½	59
Kabelw. Rheydt		
Linke Hofmann	18¾	18½
Oehringen Bgb.		113
Ufa	52½	52

	heute	vor.
Burbach Kali	19¼	20
Wintershall	108¾	108½
Diamond ord.	6	6
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds	85	84¼

Renten-Werte	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	12,8	12¾
do.m.Auslossch.	77,6	78⅜
do.Schutzgeb.A.	7,70	7,65
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	82½	82½
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	78	79½
6% Dt.Reichsanl.	84¼	84
7% do. 1929	91½	91½
Dt.Kom.Abl.Anl.	70¾	70½
do.ohn.Ausl.Sch.	12	11¾
do.m.Ausl.Sch.II	91½	91½
8% Niederschl. Prov.Anl. 28	75⅛	76½
7% Berl. Verk. Anl. 28	71¾	71¾
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 L	67¼	67
8% do. Sch. A. 29	67	67½
8% Ldsch.C.G.Pf.	78¼	77¼
8% Schl. L.G.Pf.	¾	78
4½% do. Liq.Pfd.	81¼	80
5% Schl.Lndsch. Rogg. Pfd.	6⅛	6,45
8% Pr.Ldrt.G.Pf.	87½	87
4½% do. Liqu.Pf.	88¼	87¾
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch.. G.P.20/21	80	80
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast.G.Pf.17/18	83⅞	83½
8% do. 13/15	83⅞	83½
8% Preuß.C.B.G. Pfd. 27	83	82
5½% do. Liqu.Pf.	84	82½
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3—5	81	81
8% Schles. G. C. Obl. 20	72½	71½

Industrie-Obligationen	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	115½	115½
8% Hoesch Stahl	89	89¾
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	83½	83
7% Mitteld.St.W.	78,3	78½
7% Ver. Stahlw	67,4	68,6

Ausländische Anleihe	heute	vor.
5% Mex.1899abg.	11¾	9,2
4½% Oesterr.St. Schatzanw.14		17,3
4% Ung. Goldr.		
4% do. Kronenr.	0,30	¼
4½% do. 14		
5% Rum. vr. Rte.		6,10
4% do. ver Rte.	4,8	4,85
4% Türk.Admin.	4¼	4¼
do. Bagdad	6,60	6,55
do. von 1905		4¼
4% do. Zoll. 1911	6,6	6,60
Türkenlose	8¼	7¾
2¼% Anat. I u. II	30¼	30¼
4% Kasch. O. Eb.		13
Lissab.StadtAnl.	42½	43

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober	
fällig 1933	99½ G
do. 1934	97⅜—98¼
do. 1935	95⅜ G
do. 1936	89⅝—90½
do. 1937	86⅝—87⅝
do. 1938	82⅝—83⅞
do. 1939	82¼—83
do. 1940	81⅛—82⅜
do. 1941	80¼—81⅜
do. 1942	80¼—81⅜
do. 1943	80⅛—81⅜
do. 1944	80—81⅛
do. 1945	80—81⅛
do. 1946/48	80—81⅛

Banknotenkurse

Berlin, 7. Juni

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	3,51	3,53
do. 2 u. 1 Doll.	3,51	3,53
Argentinische	0,84	0,86
Brasilianische	—	—
Canadische	3,125	3,145
Englische, große	14,30	14,36
do. 1 Pfd. u. dar.	14,30	14,36
Türkische	1,97	1,99
Belgische	58,83	59,07
Bulgarische	—	—
Dänische	63,57	63,83
Danziger	82,63	82,97
Estnische	—	—
Finnische	6,27	6,31
Französische	16,58	16,64
Holländische	170,16	170,84
Italien. große	21,89	21,97
do. 100 Lire und darunter	22,16	22,24
Jugoslawische	5,28	5,32
Lettländische	—	—
Litauische	42,22	42,38
Norwegische	72,41	72,69
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	73,50	73,80
Schweizer gr.	81,69	82,01
do. 100 Francs u. darunter	81,69	82,01
Spanische	36,08	36,22
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,08	12,12
Ungarische	—	—
Ostnoten		
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47,25	47,65



Handel — Gewerbe — Industrie



Mangelnde Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz

(Von unserem Londoner **G. P.** - Mitarbeiter)

Die große Wirtschaftskonferenz, von deren Erfolg oder Mißerfolg so unendlich viel für das Wohlergehen der gesamten Welt abhängt, tritt hier am 12. dieses Monats zusammen. Doch obgleich uns von diesem Datum nur noch wenige Tage trennen, ist alles, was sich auf die kommende Konferenz bezieht, noch in ein ziemlich undurchsichtiges Dunkel gehüllt. Selbst die technischen Vorbereitungen zur Konferenz sind, das soll nicht verschwiegen werden, in durchaus ungenügender Weise getroffen worden. Ein eigenes Sekretariat zur Auskunfterteilung über die bevorstehende Konferenz besteht kaum. **Informationsmaterial ist so gut wie keines vorhanden.** Sogar das Gebäude des Geologischen Museums, ein Neubau, in dem die Konferenz stattfinden soll, ist noch keineswegs fertiggestellt. Und ein zur Konferenz hier eingetroffener Diplomat, den wir Gelegenheit hatten zu sprechen, meinte mit Recht — er, der in seinem Leben an endlosen Konferenzen teilgenommen habe, hätte noch nie eine internationale Konferenz gesehen, die so schlecht vorbereitet gewesen wäre, wie es in bezug auf die nun bevorstehende Weltwirtschaftskonferenz der Fall sei.

Das gleiche muß leider auch von den politischen und sachlichen Vorarbeiten zur Konferenz gesagt werden. Obgleich man hierzu mehr als 1½ Jahre Zeit hatte, sind sie dennoch mehr als unzulänglich. Und sonderbarerweise hat gerade die britische Regierung, die doch Einberufer in der Konferenz ist, es bis auf den heutigen Tag **unterlassen, die Richtlinien, mit denen sie an die Konferenz herantreten wird, mit genügender Präzision festzulegen.** Sie ist deswegen von der eigenen Oeffentlichkeit, zum Teil, wie es zum Beispiel Lord Snowden in einer aufsehenerregenden Oberhausrede tat, sehr scharf angegriffen worden. Der Premierminister MacDonald und die anderen Mitglieder der britischen Regierung haben in ihren wenigen, der bevorstehenden Konferenz gewidmeten Aeußerungen in der Tat der Oeffentlichkeit nur sehr geringe Anhaltspunkte gegeben, aus denen man einige Informationen über die Haltung der britischen Regierung zu den wichtigsten, von der Konferenz zu behandelnden Fragen hätte entnehmen können. Sie scheint an die Konferenz ohne ein bestimmtes, festumrissenes Programm heranzutreten und will sich, wie schon so oft, von den Ereignissen treiben lassen. Auch des Schatzkanzlers Chamberlain letzten Unterhauserklärungen haben in dieser Hinsicht nur wenig geändert. Welches, fragt man sich beispielsweise, ist die monetäre Politik der englischen Regierung? Wünscht sie ernstlich zum Goldstandard zurückzukehren oder nicht? Welches ist ihre Zollpolitik? Betrachtet sie die zur Zeit bestehenden Einfuhrbeschränkungen als dauernde Grundlage ihrer Zollpolitik oder strebt sie danach, diese, als den Welthandel paralysierende Hindernisse, sobald wie möglich wieder abzuschaffen? Und vor allem — **welches ist die Politik Englands in der Kriegsschuldenfrage?** Die letztere, es ist wahr, ist kein offizieller Programmpunkt der Konferenz. Doch für jedermann, angefangen mit dem einfachen „Mann auf der Straße" und geendet mit den autoritären „Times", gilt es als Elementarweisheit, daß

die Kriegsschulden eine der Hauptursachen der Weltkrise

sind und daß keine einzige jener Weltfragen, zu deren Lösung die Konferenz einberufen worden ist, auch nur mit geringster Aussicht auf Erfolg in Angriff genommen werden kann, ehe nicht zuvor, wenigstens in großen Zügen bekannt wird, welche Zahlungen die Mächte noch à Konto Kriegsschulden zu leisten haben werden. Doch trotz dieser allgemeinen Einsicht und trotz der Tatsache, daß die nächste Schuldenrate bereits am 15. Juni, d. h. drei Tage nach Zusammentritt der Konferenz fällig wird, ist die Lage in dieser Angelegenheit zur Zeit noch völlig ungeregelt und unklar. Ja, vor der Hand scheinen die Dinge noch genau so zu liegen, wie im Dezember vorigen Jahres, als Frankreich die fällige Rate einfach nicht zahlte (was es aller Voraussicht nach auch diesesmal tun wird), England dagegen seine Zahlung prompt leistete und dabei kategorisch erklärte, daß dieses als „die endgültig letzte Kriegsschuldenzahlung" zu betrachten sei; und unbeschadet dessen scheint es **durchaus nicht ausgeschlossen, daß England jetzt ebenso prompt und mit einer ebenso kategorischen Erklärung auch die Junirate wieder zahlen wird . . .**

Wird in dieser Angelegenheit, die ein unüberwindliches Hindernis zu einer jeden wirtschaftlichen Gesundung darstellt, in letzter Stunde noch eine Verständigung gefunden werden? **Zwischen London und Washington wird zur Zeit eifrig hin und her verhandelt.** Eine Botschaft des Präsidenten Roosevelt über die Schuldenfrage soll unmittelbar bevorstehen. England erwartet sie mit nicht geringer Spannung als vor zwei Wochen die amerikanische Erklärung in der Abrüstungsfrage. **Die Entscheidung kann nicht länger hinausgeschoben werden.** Denn ebenso wie es nie glaubhaft war, daß die Arbeiten der Abrüstungskonferenz sich erfolgreich weiter entwickeln würden, ehe die amerikanische Regierung und das amerikanische Volk sich nicht bereit zeigten, in der Sache der Friedensgarantien entgegenzukommen, so ist es jetzt offensichtlich, daß auch die Weltwirtschaftskonferenz mit einem kläglichen Fiasko wird enden müssen, falls nicht vorher die drückende Last der interalliierten Kriegsschulden aus dem Wege geräumt ist. Und eine endgültige Regelung der Kriegsschuldenfrage wäre das einzige Mittel, das alle sonstigen mangelhaften Vorbereitungen der Weltwirtschaftskonferenz mit einem Schlage beheben und einen Enderfolg der Konferenz gewährleisten könnte.

Verkehrsbericht des Schiffahrts-Vereins zu Breslau

Woche vom 29. 5. bis 4. 6. 1933

Das schöne Sommerwetter, das Ausbleiben auch der geringsten Niederschläge bedeutet ein schweres Unglück für die Oderschiffahrt. Die am 1. Juni auf 0,78 Meter heruntergesetzte Tauchtiefe unterhalb Breslau läßt einen wirtschaftlichen Verkehr kaum noch zu. Bei Berg- wie Talschiffahrt wurde das Ableichtern in den letzten Tagen fast ganz eingestellt. Durch die Schleuse Ransern fuhren noch zu Berg 51 beladene, 174 leere Kähne, zu Tal 105 beladene und 8 leere Kähne. Die so dringend erhoffte Besserung im Talumschlag ist recht bescheiden, es wurden in den oberen Häfen zu Tal umgeschlagen in: Coselhafen 39 750 t einschließlich 1 412,5 t versch. Güter; Oppeln 670 t versch. Güter; Breslau 8 721 t einschl. 7 941 t versch. Güter; Maltsch 9 788 t einschl. 1 493 t verschied. Güter und 4 490 t Steine. Dagegen war das Stettiner Geschäft sehr lebhaft. 130 Kähne mit rund 32 500 t Brennstoffen, Eisen und Getreide wurden allein nach Berlin und Magdeburg abgefertigt; oderaufwärts wurden rund 11 000 t Schwefelkiese, Eisenerze und Papierholz abgeschleppt, leider gingen 5400 t Erze zur Bahn. Der in Stettin vorhandene Kahnraum fand prompt gute Beschäftigung, reichlicher sind nur Finow-Deck-Kähne vorhanden. Die Forderungen der Schiffer für Kahnmiete übersteigen die vom Frachtenausschuß Stettin festgesetzten Anteilfrachten. Die Beschäftigung der Oderschiffahrt ab Hamburg ist unverändert bescheiden. Tauchtiefe der Elbe bei Havelberg 1,30 Meter (am 3. 6.).

Wasserstände:

Ratibor am 30. 5. 33: 0,87 m, am 5. 6. 33: 0,76 m; Dyherfurth am 30. 5. 33: 0,72 m, am 5. 6. 33: 0,34 m; Neiße-Stadt am 30. 5. 33: —0,76 m, am 5. 6. 33: —0,81 m.

Polen will 20 Millionen Złoty gestundet haben

Die Polnische Regierung hat um Zahlungsaufschub der sogenannten Reliefschulden, die zur Aufbringung von Mitteln für die Verpflegung der Bevölkerung in den ersten Nachkriegsjahren erforderlich waren, bei den betreffenden Regierungen nachgesucht. Es wird eine Stundung um 20 Monate erbeten. Die Rückzahlung ist am 1. Juni bezw. am 1. Juli fällig. Zu zahlen ist eine Gesamtsumme von 20 Millionen Zloty.

Steinkohlenförderung West-Oberschlesiens

Förderung: insgesamt April 1933 (23 Arb.Tg.) 1 082 794 t, Mai 1933 (25 Arb.-Tg.) **1 137 161** t; arbeitstäglich April 47 078 t, Mai **45 486** t.

Absatz: Ausland April 64 118 t, Mai **68 039** t.

Kohlenbestände am Ende des Berichtsmonats April 1 348 258 t, Mai **1 423 408** t.

Koksbestände am Ende des Berichtsmonats April 444 367 t, Mai **466 725** t.

Wagengestellung: arbeitstäglich: April 3 938 t, Mai **3 833** t.

Kein Grundbesitzerwerb durch Ausländer in Polen

Der Grundstückserwerb durch Ausländer ist in Polen nur auf Grund einer Genehmigung durch das Innenministerium im Einklang mit dem Kriegsministerium möglich. Die Grundbuchbehörden dürfen keine Eigentums-Eintragungen oder Uebertragungen vornehmen, wenn nicht die Genehmigung des Polnischen Innenministeriums vorgelegt wird. Ausländer müssen vor jeder Grundstücksversteigerung, an welcher sie teilnehmen, eine Genehmigung des Innenministers zum Erwerb dieses Grundstückes vorlegen. Der Grundstückserwerb durch einen Ausländer ist ungültig, sofern er den Bestimmungen dieses Gesetzes widerspricht.

Berliner Börse

Gewinnmitnahmen und Glattstellungen

Berlin, 7. Juni. Das Geschäft, das bereits vormittags außerordentlich ruhig war, konnte sich auch zu Beginn des offiziellen Börsenverkehrs, wenigstens an den Aktienmärkten, nicht sonderlich beleben. Nur für die festverzinslichen Werte bestand von seiten des Publikums wieder Kaufinteresse, wobei die Neubesitzanleihe stärker gefragt wurde. Die vorliegenden Nachrichten aus der Wirtschaft waren wieder durchweg recht günstig. So hat sich in der Frachtschiffahrt eine Belebung durchgesetzt, und auch Neueinstellungen werden von einer Reihe von Betrieben wieder gemeldet. Die ersten Kurse zeigten kein einheitliches Bild, wobei die Veränderungen bis zu 1½ Prozent nach beiden Seiten gingen. Es überwogen aber doch die Rückgänge, die eine Folge von Gewinnmitnahmen und Glattstellungen waren. Am Montanmarkt blieb die Aufhebung des amerikanischen Zolles auf die deutsche Kohle ohne Eindruck, und Werte wie Harpener, Mansfeld und Hoesch gaben bis zu 2 Prozent nach. Die Kaliwerte wurden heute ausschl. Dividende notiert und behaupteten sich ziemlich gut. In Siemens und Reichsbank beobachtete man wieder Stillhaltekäufe, und die Umsätze waren auch hier etwas lebhafter. Braunkohle-Werte zeigten auch heute weiter recht feste Haltung bei Kurssteigerungen bis 3½ Prozent. Die Altbesitzanleihe eröffnete nur knapp behauptet, während sich Neubesitz um ¼ Prozent besserten, Reichschuldbuchforderungen waren kaum verändert zu gestern. Von den Auslandsrenten tendierten Bosnier schwächer.

Im Verlaufe erfolgten weiter Realisationen, und es ergaben sich daher meist erneut kleine Kursrückgänge, nur Reichsbank blieben gefragt. Süddeutsche Zucker gelangten bei plus-plus verspätet zur Notiz und stellten sich infolge Materialknappheit 7½ Prozent über gestern. Der Geldmarkt war weiter leichter. Tagesgeld stellte sich an der unteren Grenze auf 4⅝ bezw. 4½ Prozent. Der Kassamarkt zeigte kein einheitliches Aussehen und war verhältnismäßig ruhig. Es ergaben sich 1- bis 2prozentige, vereinzelt 3prozentige Veränderungen nach beiden Seiten. Das Geschäft blieb auch im weiteren Verlaufe der Börse sehr ruhig, und es konnte sich bis zum Schluß keine Belebung durchsetzen. Die Schlußkurse wiesen meist kleine Rückgänge gegen den Anfang auf, nur wenige Werte, so Mannesmann, Gelsenkirchen und Schuckert waren über 1 Prozent schwächer. Süddeutsche Zucker büßten 5 Prozent ihres anfänglichen Gewinnes wieder ein, Braunkohlenwerte schlossen aber etwa 1 Prozent höher.

Breslauer Produktenbörse

Weizen schwächer

Breslau, 7. Juni. Durch den niedrigen Wasserstand der Oder wird das Geschäft in Getreide sehr erschwert. Es sind kaum noch Gebote für Oderstationen erhältlich, und es kommen daher nur noch die Mühlen als Käufer in Frage. Für Roggen wurden ungefähr unveränderte Preise bezahlt, während Weizen etwa 1 Mark schwächer lag. Für Hafer und Gerste sind nur sehr schwer Käufer zu finden. Am Futtermittelmarkt ist die Tendenz weiter fest, die Nachfrage hat sich etwas belebt, Abschlüsse kamen auf gestriger Basis verschiedentlich zustande.

Frankfurter Spätbörse

Geschäftslos

Frankfurt a. M., 7. Juni. Aku 40,25, AEG. 26,25, I. G. Farben 135,75, Lahmeyer 126, Rütgerswerke 60,5, Schuckert 111,5, Siemens & Halske 165,5, Reichsbahn 98,25, Hapag 18,5, Lloyd 19, Ablösungsanleihe Neubesitz 12,75, Ablösungsanleihe Altbesitz 77,5, Reichsbank 134, Buderus 78,5, Klöckner 61.

Breslauer Produktenbörse

7. Juni 1933.

Getreide	1000 kg
Weizen, hl-Gew. 76 kg	—
(schles.) 74 kg	189
72 kg	186
70 kg	183
68 kg	180
Roggen, schles. 71 kg	154
69 kg	150
Hafer	126
Braugerste, feinste	—
gute	—
Sommergerste	—
Inländisch. Gerste 65 kg	163
Wintergerste 61/62 kg	—
Tendenz: geschäftslos	

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	24¾–25¼
Roggenmehl	20¼–21
Auszugmehl	30¾–31¼
Tendenz: geschäftslos	

48—54, Sommerwicken 11,50—12,50, Peluschken 11—12, blaue Lupine 6—7, gelbe Lupine 8—9, loses Stroh 1,75—2, gepreßtes Stroh 2—2,25, loses Heu 4,75—5,25, gepreßtes Heu 5,25—5,75. Stimmung ruhig.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	7. 6.
Kupfer: willig	
Stand. p. Kasse	37 3/16–37 5/16
3 Monate	37 9/16–37 5/8
Settl. Preis	37 5/16
Elektrolyt	42¼–43¼
Best selected	40–41¼
Elektrowirebars	43½
Zinn: unregelmäßig	
Stand. p. Kasse	215¼–215⅜
3 Monate	215⅝–215 11/16
Settl. Preis	215¼
Banka	233½
Straits	234¼
Blei: stetig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	13 1/16
inoffiziell. Preis	13⅛–13 3/16

	7. 6.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	13 11/16
inoffiziell. Preis	13 11/16–13¾
ausl. Settl. Preis	13⅝
Zink: stetig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	16⅛
inoffiziell. Preis	16 5/16–16⅝
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	16 9/16
inoffiziell. Preis	16½–16 9/16
gew. Settl. Preis	16½
Gold	122½
Silber (Barren)	19⅛
Silber-Lief. (farm)	19¼
Zinn-Ostenpreis	232¼

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) 7. Juni 1933.

Weizen 76 kg	193–195
Tendenz: stetig	
Roggen (71/72 kg)	153–155
Tendenz: stetig	
Gerste Braugerste	—
Futter- u. Industrie	164–174
Tendenz: still	
Hafer Märk.	134–138
Tendenz: fester	
Weizenmehl 100 kg	23–27¼
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl	20,85–22,85
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	8,70–8,90
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	9,00–9,20
Tendenz: ruhig	
Viktoriaerbsen	23,50–27,50
Kl. Speiseerbsen	20,00–21,00
Futtererbsen	13,00–15,00
Wicken	12,00–14,00
Leinkuchen	10,90
Trockenschnitzel	8,50
Kartoffeln, weiße	—
rote	—
gelbe	—
blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Berliner Schlachtviehmarkt

7. Juni 1933

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	34
2. ältere	—
sonst. vollfl. 1. jüngere	32–33
2. ältere	—
fleischige	29–31
gering genährte	25–28
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	30
sonst. vollfl. od. ausgem.	29–30
fleischige	27–28
gering genährte	24–26
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	26–28
sonst. vollfl. od. ausgem.	22–25
fleischige	19–22
gering genährte	13–18
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	31
vollfleischige	29–30
fleischige	23–28

Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	19–24
Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	43–48
mittl. Mast- u. Saugkälb.	34–42
geringe Kälber	20–30
Schafe	
Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast	—
2. Stallmast	33–34
mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	30–32
gut genährte Schafe	25–26
fleischiges Schafvieh	27–29
gering genährt. Schafv.	17–26
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	37
vollfl. v. 240–300 „	36–37
„ 200–240 „	35–37
„ 160–200 „	34–35
fleisch. 120–160 „	32–33
„ unt. 120 „	—
Sauen	34–35

Auftrieb					
Rinder	1197	z. Schlachth. dir.	130	z. Schlachth. dir	1380
darunter		Auslandsrinder	59	Auslandsschafe	—
		Kälber	2092	Schweine	8931
Ochsen	226	z. Schlachth. dir.	—	z. Schlachth. dir.	
Bullen	330	Auslandskälber	—	seitletzt. Viehm.	1984
Kühe u. Färsen	641	Schafe	4417	Auslandsschw.	—

Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine glatt, Schafe langsam, bleibt Ueberstand.

Posener Produktenbörse

Posen, 7. Juni. Roggen O. 16,75—17,00, Weizen O. 31,00—32,00, mahlfähige Gerste A. 13,75—14,25, mahlfähige Gerste B. 14,25—15, Hafer 11,75—12,25, Roggenmehl 65% 23,50—24,50, Weizenmehl 65% 50—52, Roggenkleie 9,75—10,50, Weizenkleie 9—10, grobe Weizenkleie 10,25—11,25, Raps 45—46, Viktoriaerbsen 24—25, Senfkraut

Oberschlesischer Schlachtviehmarkt

Beuthen, 7. Juni. Trotz der Feiertage und der durch sie notwendig gewordenen Verlegung des Schlachtviehmarktes war der Auftrieb zufriedenstellend. Da die Fleischvorräte der Vorwoche ziemlich stark geräumt waren, war die Nachfrage in allen Viehgattungen ziemlich rege, sodaß bereits in den ersten Marktstunden der Markt restlos geräumt wurde. **Auftrieb:** Rinder 104 (davon Ochsen 8, Bullen 27, Kühe 54, Färsen 9, Fresser 6), Kälber 98, Schweine 435. **Verlauf:** Rinder mittel, Kälber mittel, Schweine mittel. **Ueberstand:** keiner. **Preise:** Ochsen b 1 19—23, Bullen a 21—24, b 18—21, c 11—15, Kühe a 23—25, b 18—20, c 12—15, d 7—10, Färsen a 24—26, b 21—24, Kälber a 25—30, b 19—23, c 17—19, Schweine b 29—31, c 27—29, Sauen g 27—30.

Berlin, 7. Juni. Kupfer 57 B., 56 G. Blei 20 B., 19 G. Zink 23,75 B., 23,25 G.

Berlin, 7. Juni. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen, Rotterdam. Für 100 kg in RM: 65,25.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	7. 6.		6. 6.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,883	0,887	0,878	0,882
Canada 1 Can. Doll.	3,182	3,188	3,167	3,173
Japan 1 Yen	0,884	0,886	0,879	0,881
Istanbul 1 türk. Pfd.	2,038	2,042	2,038	2,042
London 1 Pfd. St.	14,34	14,38	14,30	14,34
New York 1 Doll.	3,546	3,554	3,546	3,554
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,239	0,241	0,239	0,241
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,53	170,87	170,43	170,77
Athen 100 Drachm.	2,438	2,442	2,438	2,442
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,99	59,11	58,92	59,04
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	82,22	82,38	82,12	82,28
Italien 100 Lire	22,01	22,05	22,00	22,04
Jugoslawien 100 Din.	5,195	5,205	5,195	5,205
Kowno 100 Litas	42,46	42,54	42,46	42,54
Kopenhagen 100 Kr.	63,94	64,06	63,79	63,91
Lissabon 100 Escudo	13,04	13,06	13,04	13,06
Oslo 100 Kr.	72,58	72,72	72,38	72,52
Paris 100 Frc.	16,62	16,66	16,61	16,65
Prag 100 Kr.	12,64	12,66	12,64	12,66
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Fr.	81,87	82,03	81,67	81,83
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	36,21	36,29	36,16	36,24
Stockholm 100 Kr.	73,68	73,82	73,58	73,72
Wien 100 Schill.	48,05	48,15	48,05	48,15
Warschau 100 Zloty	47,20	47,40	47,20	47,40

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 7. Juni. Polnische Noten: Warschau 47,40 — 47,60, Kattowitz 47,40 — 47,60, Posen 47,40 — 47,60, Gr. Zloty 47,25 — 47,65, Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 7. Juni

1934	96⅝		
1935	90½	1937	79⅝
1936	84¼	1938	76⅝

Warschauer Börse

Bank Polski	73,25—74,25
Lilpop	11,55—11,50
Starachowice	9,50— 9,40—9,50

Dollar privat 7,40, New York 7,45, New York Kabel 7,46, Belgien 124,25, Holland 358,80—358,75, London 30,23—30,19, Paris 35,09, Prag 26,53, Schweiz 172,30, Italien 46,39, Stockholm 155,50, Deutsche Mark 208,00, Bauanleihe 3% 38,25, Eisenbahnanleihe 5% 38,00, Eisenbahnanleihe 10% 100,50, Dollaranleihe 6% 48,00, Dollaranleihe 4% 49,90—49,75, Bodenkredite 4½% 37,50. Tendenz in Aktien überwiegend stärker, in Devisen uneinheitlich.